

Pash.
6145

Hufeland

<36611685000015



<36611685000015

Bayer. Staatsbibliothek

Bemerkungen
über das
Nervenfieber
und seine Complicationen,
in den
Jahren 1796 1797 u. 1798.

R

von

D. Christ. Wilh. Hufeland,

Professor der Medizin in Iena.

I e n a,

in der akademischen Buchhandlung.

1 7 9 9.

Bemerkungen

über

Novemb

und seine Eigenschaften

von

Dr. phil. W. H. W. H.

von

Dr. phil. W. H. W. H.

Professor der Naturgeschichte

Leipzig

in der akademischen Buchhandlung

1822

Sr. Hochwohlgebornen

Herrn

B a r o n v o n Q u a r i n

Doct. Med. K. K. wirklichen niederösterreichi-
schen Regierungsrath, Hofrath und Leibarzt, Pro-
tomedicus aller Hospitäler etc. etc.

zum öffentlichen Zeichen

der aufrichtigsten Verehrung und
Dankbarkeit

gewidmet.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

V o r r e d e.

Ich habe bey Herausgabe dieser Bogen folgende Absichten:

Erstens, die Geschäfte und den Geist unsers klinischen Instituts bey Behandlung des Nervenfiebers in den letzten Jahren darzustellen.

Zweytens, manchen nicht genug geübten Aerzten richtige Ansichten und Grundsätze der Behandlung dieser wichtigen jetzt so allgemeinen Krankheit, oder vielmehr herrschenden Krankheitkarakters mitzutheilen.

Insbesondere aber die wichtige Lehre von der Complication dieser

*

Krank-

Krankheit, die durch die Brownsche Ansicht der Dinge jetzt ganz entstellt, ja aus manchen Köpfen ganz verdrängt ist, mehr ins Licht zu stellen, durch Erfahrungen zu begründen, und ihren Einfluss auf Veränderung des Heilverfahrens practisch zu zeigen.

Ich bin völlig unbekümmert, ob meine Grundsätze und Regeln in irgend eins der herrschenden Systeme passen, aber das weiß ich, daß sie in das System der Natur passen, und daß ich nichts geschrieben habe, was ich nicht durch wiederholte Erfahrung wahr gefunden habe. Ich kann daher auf den Beyfall derer rechnen, die diese Darstellung am Krankenbette benutzen und prüfen werden, und diess ist mir genug.

In-

Inhalt.

	Pag.
Einleitung.	
I. Behandlung des Nervenfiebers.	18
II. Behandlung der Symptomen.	52
III. Behandlung der Complicationen.	65
1. Die katarrhalisch-rhevmatische	65
2. Die gastrische	69
3. Die entzündliche	130
4. Die faulichte.	160
Krankengeschichten.	164

Das

Inhalt

- I. Einleitung
- II. Beschreibung des Gegenstandes
- III. Darstellung der Ergebnisse
- IV. Zusammenfassung
- V. Schluss

Der herrschende Karakter der Krankheiten war in den letzten Jahren auch bey uns, so wie fast überall, *nervöser* (oder, wenn man sich des neuesten Worts bedienen will) *asthenischer* Art. Am meisten zwar zeigte er sich in den acuten Krankheiten, doch auch in den chronischen, die er mannigfaltig modificirte.

Die Ursache lag größtentheils in der Atmosphäre, in der schnell wechselnden *), mehr feuchten als trocknen Luft, in dem anhaltenden West- und Südwestwind und tie-

*) Der schnelle Wechsel war besonders im vorigen Winter so außerordentlich, daß ich mich eines Tags erinnere (des 19ten Dec.), wo das Thermometer 12 Grad unter dem Gefrierpunkt (Reaum.) und das Barometer 27 Gr
10 Li.

tieften Barometerstand (der nach meinen Erfahrungen eben so gewiß einen *nervösen* (*asthenischen*) Charakter der Krankheiten erzeugt, als der Ost- und Nordostwind und hohem Barometerstand eine *inflammatorischen* (*sphenischen*), und besonders in dem Mangel einer gehörig anhaltenden reinen und trocknen Winterkälte. Denn man mag theoretisiren wie man will, wir nördlichen Menschen müssen nun einmal jährlich eine Periode von trockner Kälte haben, wenn sich die Anlagen zu Laxität, Nervenschwäche,

10 Linien hatte, und den folgenden Morgen stand das Thermometer 12 Gr. über dem Gefrierpunkt, das Barometer war auf 27 Zoll gesunken, also binnen 24 Stunden ein Unterschied von 24 Graden in der Wärme, und von beynahe 1 Zoll in dem Luftdruck! Solcher schnelle Wechsel wirkt äußerst schädlich und schwächend auf das Nervensystem, die Haut, die Lungen, und den Kopf, und bringt die ungleichsten Vertheilungen der Säfte und gefährliche Kongestionen derselben hervor, daher auch allemal in solchen Perioden Schlag- und Steckflüsse am häufigsten vorkommen, wie dies auch bey uns der Fall war.

che, Verschleimung, Wurmerzeugung, Gallenanhäufung und Rheumatismen aufgehoben werden soll, die sich in unserm Klima so leicht bey einer feuchten, lauen oder veränderlichen Jahreswitterung erzeugt. Und schon ist es zwey Jahre, daß uns keine reine Winterkälte zu Theil ward. — Dazu mögen andere chemische Verderbnisse der Atmosphäre, Mangel an Sauerstoff, electrischer Stoff, fehlerhafte Mischungen der Luftbestandtheile etc. kommen, die vielleicht eben in dem Mangel einer gehörigen Frostperiode ihren Grund haben, und die zu analysiren wir freylich noch bis jetzt keine fein genug fühlenden chemischen und mechanischen Maasstäbe und Reagentien haben. Der menschliche Körper allein ist das hierzu taugliche Reagens, das beste Eudiometer; er nimmt sehr leicht durch den Zustand der Atmosphäre in seinen reizbaren und fühlenden Organen eine besondere Stimmung und Wirkungsart an, die wir denn, weil sie allgemein ist, *epidemische Konstitution* nennen. Solche feinere Luftverderbnisse und chemische Beschaffenheiten können zuweilen lange, ja mehrere

Jahre lang, fortdauern, (wenn nicht eine beträchtliche atmosphärische Revolution eine Aenderung bewirkt,) und so läßt sich begreifen, wie ein solcher epidemischer Charakter der kranken Natur zuweilen mehrere Jahre lang herrschend, oder stehend bleiben kann, welches *Sydenham* und *Stoll* ganz richtig *constitutio stationaria* nennen *).

Es

*) Der stehende Krankheitscharakter, der sich mehrere Jahre lang erhalten, und alsdann in einen andern übergehen kann, ist gewiß eins der merkwürdigsten Phänomene der organischen Natur, und läßt sich schlechterdings nur aus der Atmosphäre und einem ihn unterhaltenden fehlerhaften Zustand derselben ableiten. Ja wir sehen, daß die Atmosphäre selbst an einem solchen fehlerhaften stehenden Charakter laboriren kann, der sich mehrere Jahre hindurch erhält; es folgen zuweilen einige Jahre nach einander, die durchaus den Charakter der Feuchtigkeit oder der Kühlung, oder der Unbeständigkeit tragen, und dann können wieder Perioden von Jahren erscheinen, die sich durch Wärme, oder Trockenheit, oder Beständigkeit auszeichnen. Bey diesem stehenden Charakter

ter

Es ist nicht zu läugnen, daß der epidemische Karakter seinen Grund auch in dem

A 3

Zu-

ter können wir ohnmöglich die Ursache in den sinnlichen Veränderungen und Einwirkungen der Atmosphäre suchen, denn er erhält sich durch alle Jahreszeiten und sinnliche Veränderungen derselben hindurch; vielmehr müssen hier gewisse chemische Fehler in der Mischung der Atmosphäre zum Grunde liegen, die vielleicht selbst der chemischen Analyse unerreikbaar sind; da sie trotz der Veränderung der Jahreszeiten fortdauern; ja es ist sehr möglich, daß beyde stehende Krankheiten, die Krankheit der organischen Natur und die Krankheit der Atmosphäre Coeffekte einer und der nemlichen Ursache oder Influenz sind. Es bezeugen es eine Menge Erfahrungen, daß der organische Körper in der genauesten Verbindung mit den feinem Veränderungen der Atmosphäre steht: die Narben von beträchtlichen Wunden, die Hühneraugen, die Fontanellen schmerzen, der Gichtpatient bekommt krankhafte Empfindungen, wenn sich die Witterung ändern will, der Körper empfindet die feinem Veränderungen der Atmosphäre oft mehrere Tage vorher, ehe die sinnlichen Veränderungen entstehen, ja er empfindet sie im eingeschloss-

nen,

Zustand der übrigen auf den Menschen wirkenden diätetischen Einflüsse habe, wenn
sie

nen, erwärmten, getrockneten Zimmer, ja selbst im Bette, genug, in einem Zustand, wo die sinnlichen Eigenschaften der Temperatur der Feuchtigkeit u. s. w. sich ganz anders verhalten, als im Freyen. Besonders merkwürdig ist mir immer die Uebereinstimmung der barometrischen Veränderungen mit diesen organischen: zu gleicher Zeit als jene Perceptionen des lebenden Körpers entstehen, zeigen sich auch Veränderungen im Barometerstande, ehe noch eine sinnliche Veränderung der Witterung eintritt; auch gehört dahin der wichtige Umstand, daß ein anhaltend niedriger Barometerstand immer einen mehr nervösen Zustand der organischen Natur, ein anhaltend hoher hingegen einen mehr entzündlichen zum Begleiter hat.

Hierauf gründet sich aber die wichtige praktische Folge, daß es eben so gut herrschende Heilmethoden geben muß, und daß wenigstens die Kurart eben sowohl ihren stehenden Grundcharakter haben muß, als die allgemeine Krankheitsconstitution, daß wir folglich eine Zeit, ja eine Reihe von Jahren hindurch mehr antiphlogistisch, dann
eine

sie allgemein eine fehlerhafte Beschaffenheit haben, hauptsächlich der Nahrungsmittel, der Seelenstimmung, der Bekleidung, der Lebensart und Beschäftigung. Und auch diese Quelle war jetzt mitwirkend. Krieg ist gleichsam der Inbegriff aller schädlichen Potenzen, die einen allgemeinen

A 4

ner-

eine Zeit lang mehr reizend und stärkend, ein andermal mehr gastrisch zu verfahren genöthigt sind. Wer aus diesem wechselnden Charakter der Medicin eine Unvollkommenheit derselben ableitet, irret sehr; vielmehr beweist dies, daß sie sich genau den Bedürfnissen der Natur anschmiegt. Ebenso unrecht ist es, wenn man es einzelnen Aerzten, wie z. E. dem grossen *Stoll* geschehn ist, zum Vorwurf macht. Wer eine Reihe von Jahren hindurch practicirt hat, wird die Erfahrung gewiß gemacht haben, daß er in manchen Zeiten diese, zu manchen eine andere Kurart passender gefunden und allgemein angewandt habe. Dies mögen sich besonders die jungen Aerzte gesagt seyn lassen, die jetzt so gern gleich auf ihre ersten Erfahrungen ein System bauen, und z. B. die ganze Medicin nach dem jetzt siehenden nervösen Charakter beurtheilen.

nervösen oder asthenischen Charakter der Menschheit hervorbringen können. Hier vereinigen sich allgemeine traurige Seelenstimmungen, Furcht, Angst, Schrecken und Kummer, allgemeiner Mangel oder Verderbenheit der Nahrung, Zusammendrängung der Menschen in Lagern, Wohnungen und Lazarethen, und daher folgende Verderbniss der Luft und Entwicklung contagiöser Stoffe. Es war daher von jeher allgemein anerkannte Wahrheit, daß *Krieg*, *Hunger* und *Pest* unzertrennliche Gefährden waren, und auch diesmal fand sie leider ihre Bestätigung wieder.

In unsrer Gegend, in fast ganz Teutschland, ja in einem grossen Theile der benachbarten Länder war nun seit 2 Jahren ein nervöser Charakter der stehende oder herrschende.

Die vorzüglichsten Krankheiten, die seit dem Herbst 1796 vorkamen, und mehr oder weniger an jenem allgemeinen Charakter Antheil nahmen, waren: Nervenieber, acute und chronische, gastrische, beson-

sonders Schleim- und Wurmfieber, Katarhe, Rhevmatismen, Rothlauf, Angina, Pleuritis, Asthma, Gicht, Augenkrankheiten, Hautauschläge, sowohl acute als chronische, die Blattern nur sporadisch, die falschen Blattern häufiger, Keichhusten, Hypochondrie und Hysterie, convulsivische Krankheiten, (selbst die Chorea, die sonst in unsern Gegenden selten ist), Lähmungen. Die Dysenterie zeigte sich nur äußerst selten in diesem Herbst, ob sie gleich in einigen angrenzenden Gegenden häufig grassirte.

Das Nervenfieber blieb aber die Hauptkrankheit, und da es sich überdiess durch einige Eigenheiten auszeichnete, und noch immer anhält, so verdient es eine genauere Betrachtung. — Ich setze die allgemeine Charakteristik des Nervenfiebers als bekannt voraus, und verweise darüber auf *Huxham* (*Opera edit. Reichel*) dessen Schilderung die erste und noch immer ein Meisterstück der Darstellung ist, *Selle* (*Pyretologie*) *Frank* (*Epitome*), *Vogel* (*pract. Handbuch*).

Es trat selten mit einemmale ein, sondern mehrere Tage lang gingen Vorboten vorher, die in Müdigkeit, Verdrossenheit, Schwere des Kopfs, öftern Frösteln, Appetitmangel, gereizten Puls, unruhigen Schlaf bestanden. Sehr häufig äufserten sich zuerst alle Zufälle eines Katarrhalfiebers, was in Nervenfieber überging. Auch machten zuweilen andre Fieberarten, gastrische, ja selbst das entzündliche, den Anfang, verwandelten sich aber bald in wahres Nervenfieber. Der Uebergang oder der wahre Karakter zeigte sich durch die Unnützlichkeit der zuerst gegen den anfangs wahren oder nur scheinbaren Karakter der Krankheit angewendeten Hülfsmittel, durch die nachtheiligen Wirkungen aller ausleerenden Mittel, die zunehmenden Zufälle des Kopfs und Nervensystems, den immer schneller und kleiner werdenden Puls, die zunehmende Muskularschwäche.

Es stellten sich nun immer mehr die charakteristischen Zufälle des Nervenfiebers im steigenden Grade ein, die sich alle auf die 3 Hauptmomente der Diagnostik des Nervenfiebers

fiebers zurückführen ließen: 1. Affection des Sensoriums und Nervensystems, und aller zunächst davon abhängenden Functionen. 2. Widersprechende Symptomen. 3. Veränderlichkeit der Hauptsymptomen, des Pulses, Respiration, Urin, Hautabsonderung etc. — Die vorzüglichsten waren: ein äußerst kleiner, schneller, ungleicher, zuweilen aber fast natürlicher Puls, öfters Frösteln, oft nur eine kriebelnde, oder die Haut zusammenschnürende Empfindung, hartnäckiger Hautkrampf, zuweilen örtliche Schweisse, ungleiche Temperatur der verschiedenen Theile, fliegende Hitze, bey manchen anhaltende, trockne, brennende Hitze, bey manchen ein unerträgliches Gefühl von Hitze bey äußerlich fast anzufühlender Wärme, bey der heftigsten Hitze und Trockenheit der Zunge kein Durst, Flechsenpringen, Zusammenfahren, allgemeines Zittern, Zuckungen, convulsivisches Lachen und Weinen, Kopfweh, Betäubung, Ohrenbrausen, Deliria oft gleich vom Anfang an, meistens blande, doch auch zuweilen phrenitische, Brustkrämpfe, Seitenstechen. Selten kamen Petechien, Frie-

Friesel auch einigemal lymphatische Blasen zum Vorschein. — Besonders jene merkwürdige Disharmonie zwischen dem Zustand des Pulses und den übrigen Symptomen, der hier nemlich im umgekehrten Verhältniß mit den Krankheitszufällen stand, und dadurch zugleich das Wesen der Krankheit (Schwäche) deutlich ausdrückte. Je mehr nemlich der Puls klein und matt wurde, desto heftiger wurde die Hitze, das Delirium, die topischen Schmerzen und alle Affectionen, je mehr sich der Puls hob, stärker und voller wurde, desto mehr nahm Hitze und Krankheitsäufserung ab. Dasselbe galt von den Mitteln, alles was reizend und stärkend wirkte, verminderte die Hitze, die Schnelligkeit des Pulses, die andern Symptomen der Krankheit. Diefs war freylich nicht immer im Anfange so merklich, wo noch ein Ueberrest von Kraft da war, wurde es aber immer mehr, je mehr dieselbe durch die Krankheit erschöpft ward, und bey einem hohen Grade der Krankheit war der Wein wirklich ein kühlendes und besänftigendes Mittel.

Bey

Bey dem allen zeichneten sich nun öfters die 2 Hauptformen des Nervenfiebers, erhöhte und verminderte Empfindlichkeit, deutlich aus, und hatten einen wichtigen Einfluß auf die Behandlung. Doch war es nicht immer der Fall, und oft lag die ganze fehlerhafte Wirkung des Nervensystems in anomalischer Action (veränderter Art zu wirken). Ja zuweilen wechselten beyde Zustände, die erhöhte und verminderte Empfindlichkeit, in demselben Subject miteinander ab, ohne daß sich äußere Ursachen dieser Veränderung wahrnehmen ließen.

Was dieser Epidemie ganz eigen war, waren catarrhalische und rhevmatische Beschwerden, die theils vorhergingen, theils die Krankheit begleiteten: Reißen in den Gliedern, Schnupfen, Halsweh, besonders aber ein sehr beschwerlicher Husten, der mehrentheils trocken und krampfhaft war, und mit dem Nervenfieber stieg und fiel, leicht aber auch pleuritische Schmerzen und Lungenentzündung erregte.

Gast

Gastrische Anzeigen waren nicht häufig, wenigstens nicht wesentlich damit verbunden, und, auch wenn sie da waren, oft bloß symptomatisch. Folge der durchs Nervenfieber alterirten gastrischen und gallichten Secretion. Ja ich sahe Beyspiele, wo das gastrische System so wenig angegriffen war, daß die Kranken durch die ganze Krankheit hindurch ziemlichen Appetit behielten und gut verdauten. Doch kamen einzelne Fälle vor, wo sie eine wesentliche Complication machten, oder vielmehr das Fieber ursprünglich gastrisch war, und nur in der Folge einen nervösen Charakter angenommen hatte, weil nur gastrische Ausleerungen der Sache ein Ende machten. — Häufiger aber war die Wurmcomplication, sie machte das Nervenfieber ungleich heftiger, hartnäckiger, und die Kur verwickelter.

Die Dauer des Fiebers war gewöhnlich länger, als ichs je beobachtete, ja bis zu 6 bis 8 Wochen konnte es mit wenig verminderten acuten Zufällen anhalten. Und oft erschienen nun noch manche üble Nachfolgen, Metastasen, langwierige Mattigkeit

u.

u. dgl. Besonders war eine große Schnelligkeit des Pulses merkwürdig, die oft den Kranken noch mehrere Monate nach der Krankheit eigen blieb, und ein deutlicher Beweis war, daß die in der Krankheit erzeugte kränkliche Reizbarkeit des Herzens und arteriösen Systems, ohnerachtet der allgemeinen Besserung, gleichsam als ein Localübel, noch übrig geblieben war, ein Fall, den man häufiger noch beym Nerven-system antrifft.

Die Prognosis war, so wie bey allen Nervenfiebern, außerst zweifelhaft. Es konnten Schluchzen, Meteorismus, aufsetzender, ungleicher, kaum fühlbarer Puls, Ohnmachten, Flöckenlesen, gehindertes Schlucken, unwillkührlicher Abgang des Urins und Stuhlgangs und andere sonst tödliche Zeichen vorhanden seyn, ohne daß es den Tod anzeigte, und zuweilen konnte der Anschein sehr leidlich seyn, und dennoch der Tod plötzlich erfolgen. — Auch mit den Crisen war es sehr unbestimmt; zuweilen war bey der Besserung, weder in Absicht der Zeit noch der Auslee-

rungen etwas bestimmtes Kritisches zu bemerken, wobey aber auch die Besserung mehrentheils unvollkommen und mühsam war; zuweilen hingegen zeigten sich deutlich kritische Tage und kritische Ausleerungen, kritischer Schweiß und Urin, doch waren die unvollkommenen Krisen (Metastasen) weit häufiger, besonders Aphthen, Friesel, Furunkeln, Abscesse, auch einmal Blasenanschlag. Zweymal sahe ich kritische Diarrhöe. In der größten Höhe der Krankheit fand sich ein stinkender Durchfall ein, und mit jeder Ausleerung hob sich der Puls, und fühlte sich der Kranke kräftiger und munterer. Ich bemerkte hierüber folgendes: Je mehr das Fieber reines Nervenfieber war, desto weniger bemerkte man kritische Phänomene und Absonderungen; je mehr aber eine materielle (entweder rhevmatische oder gastrische) Complication vorhanden war, desto gewisser konnte man darauf rechnen, und desto nöthiger waren sie zur Wiederherstellung. In einem Falle geigte sich eine recht auffallende hippocratiche Crise. Eine Frau, die schon zu Ende der dritten

Wo-

Woche an einem immer schlimmer werdenden Nervenfieber litt, verfiel um den 21sten Tag herum (denn bestimmt liefs sich diels nicht angeben, da der Anfang des Fiebers nicht genau zu bestimmen war) in einen solchen Zustand, dafs man nichts anders als ihren nahen Tod erwarten konnte. Beständige stille Deliria, äufserst kleiner, schneller Puls (140 bis 160 Schläge in der Minute), Flockenlesen, unwillkühlicher Stuhlgang, Mattigkeit, dafs sie sich nicht regen konnte, stiegen den Abend zu einem solchen Grade, dafs man in der Nacht ihr Ende erwartete. Aber eben diese Nacht entschied ihre Krankheit. Mit Verwunderung sahen wir den andern Morgen die schlimmsten Zufälle verschwunden, Puls und Kräfte gehoben; die Haut, die bisher immer trocken gewesen war, gleichförmig warm und feucht, den Urin, der immer blafs und klar gewesen war, trübe und mit röthlichem Bodensatz versehen, und zugleich zeigten sich in der Haut Wasserblasen von verschiedener Gröfse, zu denen in der Folge sich noch Aphthen gesellten. Von dieser Nacht datirte sich ihre

B

Bef.

Besserung, die freylich langsam, aber doch binnen 3 Wochen völlig erfolgte. — Wer erklärt uns so ein Factum aus der Brownischen Reiztheorie, wo bey dem tödlichen Grade indirecter Schwäche ohne einen neuen allmächtigen Reiz (der hier gar nicht existirte) keine Rettung ist? Und wer erkennt hier nicht eine innere selbstthätige Naturkraft, die sich bey einem hoffnungslosen Zustand unter gewissen Umständen (selbst Perioden) ermannen, und der ganzen Krankheit eine neue Gestalt, so wie der sinkenden Organisation neues Leben einflößen kann?

Die *Kur* hatte drey Rücksichten: Behandlung des Nervenfiebers an und für sich — Behandlung der Symptomen — Behandlung der Complicationen,

I. *Behandlung des Nervenfiebers.*

Zuerst mußte die *Grundursache* (nächste Ursache des Uebels) behandelt und gehoben werden. Diese bestand nun in *Schwäche* und *anomalischer Wirkungsart* des

des ganzen Nervensystems. Dießs erforder-
te den Gebrauch *reizender, stärkender,*
schicklich nährenden, aber auch *antispas-*
modischer und narcotischer Mittel.

Hierbey aber wurde nicht empirisch zu
Werke gegangen, sondern die Anwendung
nach folgenden Rücksichten eingerichtet.

Einige der belebenden Mittel konnten
und mußten bey jedem Kranken ohne Aus-
nahme angewendet werden. Dahin gehör-
te der beständige Genuß einer gereinigten
(oft erneuerten) trocknen Luft. Es fehlte
uns an Gelegenheit, sonst bin ich über-
zeugt, daß auch die künstliche Beymi-
schung von Oxygene oder dephlogistisirter
Luft hier äußerst heilsam gewesen seyn
würde). Ferner *mäßige* Wärme und dann
das öftre Waschen des ganzen Körpers, be-
sonders der Extremitäten, mit warmem
Wasser, das mit Seife, Wein, Brantwein,
auch wohl etwas Kampferspiritus, ver-
mischt war. Dießs diente nicht bloß zur
Lösung des Hautkrampfs, sondern auch
zur allgemeinen Erhebung der Kräfte, in

welcher leztrer Rücksicht jedoch der Grad der reizenden Beymischung nach dem verschiedenen Grade der Schwäche bestimmt werden mußte.

In Absicht der übrigen Mittel mußte aber sorgfältige Rücksicht auf den zwey-*fach verschiednen Zustand der Schwäche* genommen werden, ob sie nemlich mit *erhöheter* oder *verminderter Reizfähigkeit* verbunden war. Dieß konnte man aber keineswegs aus den vorhergegangenen Ursachen bestimmen, sondern nur aus den gegenwärtigen Erscheinungen und vorsichtigen Versuchen. Man bemerke z. B., daß alle die gewöhnlichen Lebensreize, Sinnesreize, Seelenreize u. dgl. sehr schnellen und starken Effekt thaten; daß der Puls schnell und leicht veränderlich war; daß der Wein, und andere hitzige Reizmittel die Zufälle verschlimmerten, den Puls und Athem schneller und die Deliria stärker machten. Hier war die Schwäche mit erhöhter Reizfähigkeit verbunden. Fehlte dies, lag der Kranke gleichgültig, stupid oder gar soporös für sich hin, mach-
te

ie nichts, auch nicht die ihm interessantesten Ideen und Gegenstände, auf ihn Eindruck, brachte der Wein gar keine Veränderung im Pulse hervor, dann war es Schwäche mit verminderter Reizbarkeit.

Im *ersten Fall* mußten die sanftesten Reizmittel, im letzten hingegen die kräftigsten und flüchtigsten angewendet werden, und es gab hiebey gar keine allgemeine Bestimmung der Dosen; man mußte im letzten Falle so lange, sowohl in der Quantität der reizenden Mittel, als in der Auswahl der immer stärker reizenden steigen, bis man bemerkte, daß der Puls eine günstige Veränderung erlitt, (der zu langsame, lebhafter, der zu schnelle und ungleiche ruhiger und stärker, der kleinere voller und kräftiger wurde), die Deliria, der Sopor, die krampfhaften Zufälle sich vermindern, wozu zuweilen außerordentliche Mengen von Reizmitteln nöthig waren, so daß in einem Falle nicht eher Besserung erfolgte, als bis binnen 24 Stunden 2 Pfund guter Rheinwein, 2 Unzen Chinarinde, 1 Skrupel Campfer, eben so viel

viel Moschus, und 30 Tropfen Laudanum liquidum consumirt, und noch überdies reizende Senfpflaster applicirt wurden. Der Fall ist zu merkwürdig, um ihn hier nicht ausführlich zu beschreiben.

„Ich ward zu einem Kranken gerufen, der von Natur ein schwächlicher Mensch war, und der schon seit mehrern Tagen an einem starken Fieber gelitten hatte, ohne etwas zu brauchen. Ich fand ihn in einer kleinen, dunstigen und überdies fürchterlich geheizten Stube, in einem mit Vorhängen umgebenen Bett, welches ihn beständig in einer stinkenden Wolke seiner eignen Ausdünstung erhielt. Er lag in der äußersten Ermattung da, sein matter Blick war starr auf einen Gegenstand gerichtet, er war sich seiner nur wenig bewußt und delirirte für sich hin. Der Puls war äußerst klein, schlug 150 mal in einer Minute, ja zuweilen noch schneller, daß man ihn kaum zählen konnte. alle Glieder zitterten, die Sehnen zuckten, der Athem war ängstlich, oft zitternd, oft seufzend, er war mit einem ölichten, übelriechenden Schweiß

Schweißs bedeck, und die Zunge, die er nur mit Mühe herausbringen konnte, war schwarzbraun und aufgesprungen. Alles zeigte den höchsten Grad eines böartigen Nervenfiebers, und es war mit Gewißheit vorauszusehen, daß er in diesem Zustand höchstens noch zweymal 24 Stunden leben konnte. Alles kam hier darauf an, die so sehr gesunkenen Kräfte schnell zu heben, dabey aber die äußere Hitze und die ihn umgebende verdorbene Luft zu entfernen, welche ohnstreitig an dieser Verschlimmerung großen Antheil hatten. Ich liefs sogleich die Federbetten und Bettvorhänge wegnehmen und alle Fenster öffnen, so daß die Luft immer kühl und rein blieb, Dabey verordnete ich folgende Verbindung der kräftigsten und flüchtigsten Reizmittel:

Rec. *Pulv. Rad. Serpentar. virgin.* ʒß.
Cort. Chin. ʒj *Infund. Vin. rhenan.*
opt. Hiß. Add. Camphor. ʒj. *in Liqu.*
anod. H. f. q. solut. Mosch. or. gr. xv.
Laudan. liquid. Syd. gtt. xxx. Syr. Cort.
Aurant. ʒii. M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe bis ganze Tasse zu geben; liefs alle 4 Stunden ein Klystir von China mit

Valeriana appliciren, eben so oft die Extremitäten mit Campferspiritus und Wein waschen und Senfpflaster auf die Waden legen. Um die Colliquation und den Schweiß zu mäßigen, auch der Faser mehr Bindung zu geben, wurde das *Elix. acid. Hall.* zu ʒi. täglich unter das Getränk verordnet. — Bewundernswürdig war die Wirkung dieser vereinten Mittel, Schon den folgenden Tag fand ich den so schnellen und äußerst kleinen Puls auf 90 Schläge in der Minute zurückgebracht und beträchtlich gehoben, den Kopf freyer, so daß mich der Kranke kannte und nicht mehr irre redete, das Zittern und Zucken der Sehnen gehoben, die Haut natürlich warm und kritisch duftend, die Zunge feuchter und reiner. Die Mittel wurden alle fortgesetzt; doch je mehr der Kranke an Kräften zunahm, desto mehr wurde die Dosis der starken Reizmittel eingeschränkt, und hingegen die Tonica vermehrt, und so war nach 8 Tagen schon der Kranke völlig außer Gefahr, der noch 8 Tage früher ein Kind des Todes gewesen war,“

Im

Im zweyten Fall (*Schwäche mit verminderter Reizfähigkeit*) mußte hingegen der gelindeste Grad von Reiz gewählt werden, und hier war oft die Bestimmung der passenden Dose und noch mehr die Auswahl der Mittel noch schwieriger, weil sich da öfters noch eine eigne Idiosyncrasie hinzugesellte, die nicht blos den stärkern Grad, sondern auch die specifischen Qualitäten einer Menge Mittel nicht vertrug. Hier hätte eine Gabe, wie die obengenannte, den Kranken durch die heftige Reaction, die sie erregt hätte, getödtet; man mußte also so lange die Quantität der Mittel herabstimmen, und auch immer andere mildere wählen, so lange man noch von den gegebenen Mitteln eine zu heftige Agitation des Pulses, vermehrte Deliria, Zunahme der Nervenempfindlichkeit, der Zuckungen, der Hitze, der colliquativen Ausleerungen verspürete. Das Kennzeichen, daß man den rechten Punkt und das rechte Mittel getroffen habe, bestand darinn, daß man die eben angegebenen Zufälle nicht bemerkte, der Puls dem gesunden Zustand näher kam und sich hob, ohne zu

schnell oder hart zu werden, die colliquativen Ausleerungen nachliessen, die große Empfindlichkeit und Mobilität der Nerven, besonders der Seele (die Deliria) sich minderten, genug mehr Ruhe aber mit gesteärkter Kraft sich zeigte. — Zwischen diesen beyden Extremen, dem höchsten Grade der erhöhten Reizfähigkeit und dem Stupor, gab es nun eine Menge Zwischengrade, die eben so viele Modificationen und Zwischengrade der Reizmethode nöthig machten, welche man aber nach denselben Grundsätzen und Phänomenen bestimmen konnte. — Hatte man auf diese Weise den Anfang der Kur gemacht, d. h. den ersten wirklichen Anstoss zu einer kräftigern und regelmässign Wirkksamkeit des Nervensystems gegeben, so mußte man in demselben Ton fortfahren, nur mit dem Unterschiede, daß man bey denen, wo man mit den schwächern Reizen hatte anfangen müssen, dieselbe in demselben Verhältnisse vermehrte, als sie nicht mehr wirken wollte und die gesteärktere Kraft die zu große Reizempfindlichkeit verlor, da hingegen, wo man wegen Unempfindlich-

lichkeit mit den stärksten Reizen hatte anfangen müssen, dieselbe in demselben Verhältnisse verminderte, als die mit der zunehmenden Kraft vermehrte Reizempfänglichkeit ihre Wirkung zu heftig machte, und eben deswegen durch schwächere Reize die nehmliche Wirkung erhalten werden konnte. — War nun die Kraft durch diese Methode schon mehr erweckt, und die Reizfähigkeit dem Grade ihrer natürlichen Wirksamkeit genähert, um die fixen mehr adstringirenden Stärkungstoffe vertragen zu können, dann mußten diese mit hinzugesetzt werden, um die Kur zu bestätigen und zu vollenden.

Die Mittel zur Erfüllung dieser Absichten bestanden *zuerst* und hauptsächlich in den *flüchtigen Reizmitteln* (unter dem Namen *excitantia*, *stimulantia*, *analeptica*, *cardiaca* bekannt), wobey aber ihr verschiedner Reizgrad, so wie ihre specifische oder qualitative Verschiedenheit sehr wohl in Anschlag gebracht werden mußte. Man konnte die verschiedne Reizwirkung auf doppelte Art erhalten, entweder durch die

Ver-

Verschiedenheit der Dosen, oder durch die Verschiedenheit der intensiven Reizkraft des Mittels selbst, so z. B. konnte das nehmliche Mittel in sechsfacher Dosis einen sechsfachen Reiz erregen, und alsdenn einem intensiv sechsfach stärkern Mittel gleich seyn, so wie hingegen dies sechsfach stärkere Mittel, wenn es nur zu einen Sechstheil einer bestimmten Dose oder Einheit gegeben wurde, jenem intensiv schwächern Mittel ähnlich wirkte. Aber dieß galt doch nicht von allen Mitteln, denn es giebt Mittel, welche eine so besondere intensive Reizkraft besitzen, daß selbst die kleinste Dose immer noch einen heftigern Angriff macht, als ein intensiv-schwächeres Mittel in der stärksten Gabe, so z. B. konnte die kleinste Dosis *Opium* oder *Spiritus Vini* nie dem *Spiritus Mindereri* und ähnlichen gelinden Mitteln völlig gleich gestellt werden. Ein Hauptunterschied dieser intensiven Kraft liegt besonders auch darinn, daß manche das Circulationsystem mehr, manche weniger oder gar nicht reizen, und folglich unabhängig von der nervenreizenden Kraft mehr oder weniger erhitzen.

Und

Und selbst die individuelle Verschiedenheit und Empfindlichkeit des Subjects konnten manchem Mittel mehr, manchem weniger Reizkraft geben. Es war also durchaus zu einer methodischen Behandlung nöthig, die Mittel nach diesen verschiednen Graden zu ordnen, und ich will hier nach dieser Gradation, so dafs ich mit den schwächsten anfang, die vorzüglichsten nennen, die wir brauchten: *Spir. Mindereri. Rad. Valerianae, Rad. Senegae* *). *Vinum Antimonii Huxh. Fl. Zinc. Spir. Nitr. dulc. Fl. Chamom. vul. et rom. Hb. Menth. cr. et pip. Rad. Angelic. Rad. Caryophyll. Flor. et Rad. Arnic. Rad. Calam. arom. Serpentar. virgin. Asa foet. Castoreum, Siliqu.*

*) Einige Autoren, besonders die Wiener, bedienen sich immer des Namens *Polygala*. Dies giebt aber Verwirrung, da dieß nur der generische Name ist, und wir noch eine andre Species, die *Polygala amara* brauchen, die in ihren Wirkungen sehr wesentlich von der *Polygala Senega* verschieden ist, da diese mehr auflöfende, schwächer reizende, und gar keine tonisch stärkende Kraft besitzt, daher

Siliqu. Vanillae, Vinum, Liquor anod. Hofm. Liquor. C. C. (per saturrat. nicht per destillat. paratus Sal. Succini. Ol. Cajeput. Camphora, Moschus, Alkali volatile, Opium, Naphtha Vitrioli, Alcohol Vini, Phosphorus. Zum Beyspiel will ich nur zwey Eormeln, eine von den schwächsten, und eine von der stärksten Art mittheilen. Im Fall also, wo wegen zu großer Empfindlichkeit nur der gelindeste Grad von Reizung anzuwenden war, bedienten wir uns gewöhnlich folgenden Mittels: *Rec. Pulv. Rad. Valer. sylv. ʒii. Seneg. ʒj. Ebull. c. fontan. aqu. ʒvj. Col. add. Spir. Minder. ʒ℞. Vin. Antimon. Huxh. gtt. LX. Syr. Cort. Aurant. ʒj. Extr. M. D. S.* Alle 2 Stunden 2 Eßlöffel zu nehmen. Dies Mittel reichte oft allein hin, die

her man sie selbst bey dem zweyten Stadio entzündlicher Fieber, besonders der Brustentzündungen mit so großem Vortheil anwendet, wo die *Polygala amara* schadet. Ich nenne daher die eine immer *Senega*, die andre *Polygala amara*. — Uebrigens muß ich erinnern, daß die *Senega* besonders da trefflich passte, wo die Brust angegriffen war, und Haut- und Urinabsonderung stockte.

die ganze Kur zu bewirken. — Waren aber wegen äußerster Unempfindlichkeit die stärksten Reize erforderlich, dann wurde z. E. folgende Formel verordnet: *Rec. Pulv. Cort. Chin. opt. ʒj. Rad. Serpentar. ʒß. Arnic. ʒiiij. Infund. Vin. rhenan. ꝯ gallici generos. ℥ij. Add. Camphor. ʒj. in Liqu. anod. solut. Moschi or. ʒi. Laud. liqu. S. gtt. xxx. M. D. S.* Alle 2 oder 1 Stunde eine halbe Tasse voll (nicht durchgeseiht) zu trinken. Auch wurden wohl noch, wenn dieß nicht genug that, 60 bis 80 Tropfen *Tinct. Chin. Whytt.* oder *Naphtha* zu jeder Dose gemischt. Die *Vanillenschoten* wurden in zwey Fällen mit ungemeinem Nutzen alle 2 Stunden an 4 bis 8 Gran angewendet, da schon andere starke Reize nichts mehr leisteten. — Der *Wein* aber blieb immer eines der Hauptmittel, was oft durch kein anderes zu ersetzen war.

Der äußerliche Gebrauch dieser Mittel war von sehr grossem Werth, theils in solchen Fällen, wo man nicht zu stark reizen durfte, oder wo der Magen und die Brust
eine

eine zu groſſe Empfindlichkeit hatten (wie das bey Kindern nicht ſelten war); theils in ſolchen, wo man den inneren Gebrauch noch verſtärken und die excitirende Kraft aufs höchſte treiben mußte. Im erſten Fall war das öftere Waſchen mit einer erwärmten Miſchung von Waſſer, Wein, Seife und aromatiſchen Kräutern, oder Fußbäder, oder auch ein ganzes laues Bad von lauem Waſſer mit Milch, oder etwas Wein, oder aromatiſchen Kräutern gemiſcht, eine herrliche Wirkung, und ich weiſſ mehrere Kinder, die faſt bloß durch ſolche ſanft ſtärkende Bäder hergeſtellt wurden, die zugleich den Vorzug hatten, die Haut zu öffnen und zu beleben; ein Umſtand, der für die Herſtellung eine ſehr groſſe Wichtigkeit war. Bey ſehr empfindlichen und erſchöpften Subjekten kann ich die Wirkung der lauen Milchbäder (von $\frac{2}{3}$ Waſſer und $\frac{1}{3}$ Milch) nicht genug rühmen. — War hingegen das Bedürfniß ſtärker reizender Mittel vorhanden, ſo wurde mit dem innern Gebrauch auch die äußere Anwendung der kräftigſten Reizmittel verbunden, wohin ich rechne, das öftere Waſchen mit Wein und

und Kampferspiritus, Senfdecoct, auch wohl ein Zusatz von Tinct. Cantharidum, die beständige Umwicklung der Extremitäten mit damit imprägnirten Tüchern, Umschläge auf den Leib mit *Hb. Menth. pip.*, *Rad. Calam. ar. Flor. Cham. rom. Lavendul.* mit Wein gekocht, Bäder mit *Spir. V. camphor.* u. dgl. versetzt,

Hieher gehört auch die Anwendung der *rubefacientium*, *Sinapismen*, *Vesicatorien*. Sie war unschätzbar, und übertraf nicht allein oft alle andere Reizmittel in Erweckung der durch nichts zu erhebenden Kraft, sondern hatte zugleich den grossen Nebenvortheil, topische Zufälle am geschwindesten durch Gegenreiz abzuleiten und aufzuheben (wovon ich unten mehr sagen werde). War die Absicht sie als Reizmittel zu gebrauchen, so wurden sie auf die empfindlichsten Stellen, z. E. Waden, eine Seite der Schenkel, Fusssohlen, Magengegend, Rückgrad gelegt, nicht bis zum Blasenzuge liegen gelassen, und öfters wiederholet, so dafs bey manchen Patienten und in einem sehr gefährlichen Zeitpunkt

C

des

des Uebels 6 bis 8 Tage lang täglich neue gelegt wurden. — War hingegen die Absicht ihrer Anwendung die Hebung eines örtlichen Uebels, so mußten sie so nahe wie möglich dem leidenden Theile gelegt werden.

Auch die Anwendung in Klystiren war von großem Werthe, theils in Fällen, wo Eigensinn des Kranken, oder eine besondere Empfindlichkeit des Magens, oder Idiosyncrasie desselben die innere Anwendung nicht verstattete, theils um die allgemeine Summe der reizenden Einwirkungen zu verstärken. Es kommt in der That oft ausnehmend viel auf den Punkt an, durch welchen man reizt, und man vergesse doch nie, daß der gewöhnliche innere Gebrauch der Mittel doch im Grunde auch nichts weiter ist, als die örtliche Application des Mittels auf *einen* Punkt des Körpers, den Magen, der freylich dadurch einen großen Vorzug erhält, daß er sehr reizempfindlich und ein Mittelpunkt des wichtigsten Nervenconsensus ist. Aber bey Nervenkrankheiten und Nervenfiebern, wo örtliche

che

che Schwächen und Lähmungen so leicht entstehen, kann es geschehen, daß gerade der Magen topisch in einen weniger empfindlichen Zustand, in eine Art von Torpor, versetzt wird, und die Folge ist, daß die durch ihn angewandten d. h. innerlich eingenommenen Mittel wenig oder nichts thun. Hier brauchen wir nur einen andern Ort zum Reize zu wählen, der noch mehr Reizempfänglichkeit hat, und die Mittel wirken sogleich vortrefflich. Gewiss ist nach dem Magen der untere Theil des Darmkanals zu diesem Zweck am wichtigsten, und daher die Anwendung der Mittel durch Klystire oft unendlich wirksamer als durch Einnehmen, wie mich davon die Erfahrung in unzähligen Fällen überzeugt hat. Nur müssen dann die Mittel so gewählt und gemischt werden, daß sie nicht wegen zu starker örtlicher Reizung zu schnell wieder abgehn, welches dadurch erhalten wird, wenn man nicht die zu heftig reizenden wählt, eine kleine Menge auf einmal (4 bis 6 Unzen) aber oft (alle 4 Stunden) applicirt, und schleimichte oder auch narcotische Mittel beyfügt. Vorzüg-

lich schicklich waren: *Rad. Valerianae Arni-
cae, Angelicae*, (2 Drachmen zu einem
Klystir) *Cort. Chinae* (3 bis 4 Drachmen)
Hb. Rut. Menth. cr. Fl. Chammom. einige
Löffel Wein, *Moschus, Camphora* (gr. iv.)
Sem. Sinapis (1 Drachme). — Dazu *Semen
Lini* f. *Rad. Alth.*, Eydotter, und bey
grofser Reizbarkeit *Extr. Hyosc. f. Nuc.
Vom.* (gr. ii—iv,) *Laudanum liqu. gtt.
iv — vj.*

Eine zweyte Klasse der zu dieser Indi-
cation gehörigen Mittel waren die *fixen*
oder *tonischen Stärkungsmittel*.

Ich rechne dahin alle diejenigen, wel-
che nicht eine bloß vorübergehende Rei-
zung (wie die vorhergenannten flüchtig rei-
zenden), sondern eine dauerhafte Erhe-
bung der Kraft, nicht bloß Vermehrung
der Kraftäufserungen, sondern des Vermö-
gens bewirken, denen folglich nach Endi-
gung ihrer Einwirkung kein Aufhören der
verstärkten Aeufserung, oder (was bey den
flüchtig reizenden Mitteln der gewöhnliche
Fall ist) gar vermehrte Schwäche (*debilitas
indi.*

indirecta) nachfolgt, sondern die vermehrte Kraft, auch nach Weglassung des Mittels, bleibt, weil es Vermehrung des Wirkungsvermögens nicht bloß der Wirkung ist.

Die Erfahrung lehrt uns, daß diese Wirkung bey den fixen oder tonischen Stärkungsmitteln und bey den Nahrungsmitteln angetroffen wird; und der Unterschied dieser von den flüchtigen Reizmitteln muß darinn gesetzt werden, daß sie nicht, wie diese, bloß die *Erregung* (Aeußerung der Kraft) vermehren, sondern der organischen Materie selbst etwas positives mittheilen *), sey es nun eine verbesserte chemische Mischung oder mechanisches Verhältniß, wodurch ihre Lebenscapacität und Wirkungsvermögen erhöht und zugleich regulirt wird, denn merkwürdig ist, daß diese Mittel zugleich die Eigenschaft besitzen, die

C 3

ano-

*) Bey den Nahrungsmitteln ist dies nun keinem Zweifel unterworfen, aber die Analogie in der stärkenden Wirkung läßt vermuthen, daß auch bey den tonischen Stärkungsmitteln irgend etwas, nur feinerer Stoff, in uns übergeht, und unsrer Substanz eigen wird.

anomalischen Reactionen und krankhafte Reizbarkeit, die eine Folge der Schwäche sind, zu vermindern und zu ihren natürlichen Gesetzen zurückzuführen.

Die hauptsächlichsten zu dieser Klasse gehörigen Mittel sind, außer den Nahrungsmitteln, diejenigen, welche einen adstringirenden, oder bittern Stoff, oder beydes zugleich enthalten. Von den bittern, die *Quassia*, *Rad. Gentianae* r. *Hb. Trifol. fibr. Marrub. Centaur. min. Absynth. Myrrh. Rad. Columbo*; von den adstringirenden, die *Mineralsäuren*, besonders die *Vitriolsäure*, der *Alaun*, *Vitriolum Martis*, *Vitriolum album*, *Terra japonica*, *Gummi Kino*, *Rad. Bistort. Tormentill. Ferrum*, die *Kälte*; von dem gemischten (adstringirend bittern) *Cortex peruvianus* und seine einheimischen *Surrogate*, *Cort. Hippocastani*, *Fraxini*, *Salicis*, *Angusturae*, *Rad. Caryoph. Fol. et Cort. Quercus*, *Cort. Cascarill. Hb. Scordii*, *Salviae*, *Rutae*.

Was nun die Anwendung dieser Mittel betraf, so war folgendes hierbey zu merken:

I. In

1. Im Ganzen waren sie im Anfange des Fiebers weniger passend, als im Verfolg, oder zu Ende desselben, wo sie allemal nöthig waren, um die durch die flüchtigen Reizmittel verbesserte Stimmung der Kräfte zu fixiren, und der Stärkung mehr Dauer und Nachhall zu geben. War im Anfang die Reizfähigkeit gar zu sehr erhöht, so erregte sie leicht eine zu heftige und adstringirende Reizung, Stricturen der Gefäße und Krämpfe; war hingegen die Schwäche mit größerer Unempfindlichkeit verbunden, so fehlte es ihnen an dem flüchtigen Reiz, der hier nöthig war, um nur erst Empfindung oder Perception in der halb-gelähmten Faser rege zu machen. In beyden Fällen war es also nöthig, erst durch die flüchtigen Reizmittel, auch im ersten Fall durch antispasmodische Mittel, die Stimmung der Reizfähigkeit hervorzubringen, daß sie diese Mittel vertragen konnte. — In solchen Fällen hingegen, wo blos Schwäche ohne einen ausgezeichneten Grad von den beyden Hauptfehlern der Reizfähigkeit zugegen war, konnte man auch sogleich mit diesen tonischen Mitteln den Anfang machen.

2. Man konnte jedoch auch in jenen Fällen auf folgende Weise diese Klasse der Mittel oft corrigiren, und sie anwendbarer machen.

War Unempfindlichkeit mit der Schwäche verbunden, so wählte man solche Tonica, die zugleich ein flüchtiges oder ätherisches Prinzip enthielten, z. E. China, Cort. Aurant., Scordium, Cascarilla, Arnica, Angustura, Caryophyllata, und man wählte auch eine solche Form desselben, wo hauptsächlich der flüchtige Stoff, weniger der fixe (adstringirende oder bittere) ausgezogen wurde, z. E. das Infusum frigidum (als das flüchtigste) oder auch calidum, welches aber schon mehr fixes enthält. So wurde oft die China im kalten Aufguss wirksam, da sie es im Decoct nicht war. Auch war die Anwendung in Substanz, wenn anders der Magen Kraft genug hatte, sie zu verdauen, dazu sehr geschickt. — Oder aber man verband mit den tonischen Mitteln flüchtige Reizmittel, wodurch sie sogleich wirksam, und gleichsam belebt wurden, z. E. den Wein, den Li-

Liqu. anod., Kampfer, Serpentaria, Spir. Vini etc. Daher thaten oft die spirituösen Essenzen in solchen Fällen ungleich mehr, als die einfachen Mittel, z. E. die *Tinct. Chin. Whytt.*

War hingegen äußerste Empfindlichkeit mit der Schwäche verbunden, so konnte man die tonischen Mittel dadurch corrigiren, daß man entweder die flüchtigsten und feinsten Präparate z. E. den kalten Aufguss wählte, oder sie mit befänftigenden und narcotischen Mitteln verband.

3. Waren Unverdaulichkeiten oder unverdauliche Unreinigkeiten im Magen und ersten Wegen, so bekamen diese Mittel niemals, sondern erst mußten durch Brech- und andre Ausleerungsmittel jene Materien weggeschafft werden *).

C 5

mer

*) Man verstehe mich wohl. Nicht jede belegte Zunge verbot die China, sondern vielmehr wurde sie dadurch beym Nervenfieber oft angezeigt. Auch nicht jeder unreine Stoff in den ersten Wegen (denn manche konnten eben durch stärkende Mittel gehoben werden.

mer wahr, daß bey einem wahren gastrischen Zustande diese Mittel nicht passen. Ja, wendet man ein, man giebt in Wien bey sehr belegter Zunge die China mit Nutzen. Dieß gebe ich sehr gerne zu, und habe es längst vorher auch gethan, ehe man noch in Wien daran dachte. Aber die, die daraus schliessen, die ganze Idee des gastrischen Zustandes sey deshalb ein Un- ding, zeigen dadurch, daß sie noch wenig Erfahrung oder keinen scharfen Beobachtungsgeist am Krankenbette hatten. Denn belegte Zunge und gastrischer Zustand ist ja nicht einerley. Die Zungenun- reinigkeit ist nichts anders als eine fehler- hafte Secretion der Zunge (zuweilen auch wohl,

werden), sondern nur solche Materien, welche für die Kräfte des Magens unverdaulich waren, (sie mochten übrigens durch Ueber- ladung von aussen oder durch Erzeugung von innen entstanden seyn), und deren lang- same Verarbeitung den Körper weit mehr an- gegriffen und geschwächt haben würde, als ihre schnelle Ausleerung. — Ausführlicher habe ich mich hierüber bey der 3ten Indica- tion, unter der gastrischen Complication er- klärt.

wohl, obwohl selten, ein Anflug von den Dünsten der Lunge oder des Magens), kann also durch die verschiedensten Ursachen, die die allgemeinen Secretionen umändern, z. E. das Fieber an sich schon erzeugt werden, ohne daß der Magen den mindesten Antheil daran hat. Ja es kann der höchste Grad von fieberhafter Schwäche, der faulichte Zustand sowohl als der entgegengesetzte, die entzündliche Diathesis, die Zunge unrein machen. Im erstern Falle ist es brauner, ja oft schwärzlicher Ueberzug, eine bloße Folge der faulichten Corruption der Säfte, und indiziert dringend den reichlichsten Gebrauch der China, des Weins etc. Hier würden Ausleerungsmittel des Darmkanals den Kranken tödten, und China reinigt wirklich oft zur Verwunderung schnell die Zunge. Bey entzündlichem Zustande ist die Zunge sehr oft mit einer dichten, weissen, auch wohl gelblichen Kruste überzogen, ein bloßes Produkt der hier ausschwitzenden Lympha coagulabilis, und diese Unreinigkeit der Zunge habe ich mehrmals durch Nitrum und Antiphlogistica gehoben; ja ich erinnere

nere

nere mich eines Falls, wo 4 Stunden nach einem reichlichen Aderlassen die vorher dick belegte Zunge völlig rein wurde, Dießs, glaube ich, wird hinlänglich bezeugen, daß ich keiner von denen Aerzten bin, die bey jeder unreinen Zunge gastrische Sordes wittern, aber eben so sehr muß ich sagen, daß ich durch viele Erfahrungen überzeugt worden bin, daß da, wo wirkliche Unverdaulichkeiten im Magen lagen, die China und alle ähnliche Roborantia tonica nicht gut bekamen, sondern Magen drücken, Beängstigung, Magenkrämpfe, Verstopfung oder Diarrhöe, Kopfschmerzen, Schwindel, vermehrtes Fieber und Hitze erzeugten.

4. War eine catarrhalische oder rheumatische Complication vorhanden, so paßten diese tonischen Stärkungsmittel auch weniger, weil hier kritische Ausleerungen scharfer Stoffe nöthig waren, welche durch diese Mittel gehindert wurden,

5. Auch konnten einige topische Affectionen ihren Gebrauch verhindern; besonders

ders entzündliche Reizungen der Respirationswerkzeuge und des Gehirns, wovon die Symptomen entweder peripneumonische Zufälle oder Deliria und Sopor waren. Ich sage ausdrücklich, entzündliche Reizungen dieser Organe; denn oft waren die nehmlichen topischen Zufälle blos Folgen des nervösen Zustandes und der Schwäche, und dann wichen sie dem Gebrauche der China trefflich. Aber zuweilen war das Gegentheil, die China verschlimmerte den Zustand, und es zeigte sich nachher, daß ein paar Blutigel oder sonst ein örtliches Antiphlogisticum, z. E. kalte Umschläge, alles besserten. Hierhöre ich zwar abermahls manchen rufen: wie ist es möglich, daß bey einem allgemeinen nervösen Zustand ein örtlich entzündlicher seyn könne? Aber, daß es möglich ist, habe ich schon in diesem Journal (4. Band 2. St.) bewiesen, und daß es zuweilen wirklich ist, hat uns die Erfahrung in dieser Epidemie von neuem gezeigt. Auch davon unter den Complicationen mehr.

6. Je größer die Schwäche war; je mehr und je länger schwächende Ursachen vorher-

hergegangen waren, destomehr war der Gebrauch dieser Mittel in den reichlichsten Gaben und zugleich mit den flüchtigen Reizmitteln verbunden angezeigt.

7. Eben so, wenn sich eine große Laxität oder Neigung der Materie zur Zersetzung (was man gewöhnlich colliquativen Zustand, Fäulnis, nennt) hinzugesellte, dann waren die fixen Roborantia Hauptmittel. Hier schadeten oft die flüchtigen Reizmittel, indem sie die colliquativen Schweisse und Blutungen vermehrten und dadurch mehr schwächten, als sie durch ihren Reiz stärkten. Hingegen Vitriolsäure, Alaun, Terra japonica, China u. dgl. wirkten dann trefflich.

8. Immer war ihr Gebrauch zum Schluss der Kur und zwar auch noch nachher zu empfehlen, theils um die Stärkung zu fixiren, theils um Recidive zu verhüten, die sehr leicht kamen, wenn man die tonica roborantia vernachlässigte.

Die *Nahrungsmittel* hatten denselben Zweck, eine dauerhafte Stärkung zu bewir-

wirken, doch konnten sie auch durch reizende Zusätze zu schnellen Reizmitteln gemacht werden. Die Hauptsache aber bestand darinn, daß der Magen auch geschickt seyn mußte zu verdauen. War er zu sehr geschwächt, oder verstimmt, oder unrein, und man nöthigte zum Genuße der Nahrung, so erzeugte man nun Kruditäten, die alsdann als accessorische Reize nur noch das Fieber und die Schwäche vermehrten. Zum Glück litt bey vielen die Verdauungskraft, wie schon gesagt, so wenig, daß sie, trotz des heftigsten Fiebers, dennoch täglich etwas Speise zu sich nehmen konnten. Nicht fette Fleischbrühen (das Fleisch selbst war größtentheils zu schwer zu verdauen), Eydottern in Brühe aufgelöset, Wurzelgemüse, Salep, Sago, Reiss, Cacao, waren die besten Nahrungsmittel.

Noch muß ich *drittens* ein Wort von den *krampfsstillenden* und *narcotischen Mitteln* sagen, die zu dieser Indication gehörten. Ich verstehe darunter die Mittel, welche einen anomalischen Zustand der Nerven thätigkeit nicht durch Hebung der entfer-

fernten Ursache (Stärke, Schwäche, krankhafter Reiz), sondern durch eine unmittelbare Einwirkung in die Nerven selbst aufheben. Sie sind zweyfach:

I. Die Reizmittel, welche durch einen specifischen Eindruck oder Reiz (Gegenreiz) einen anomalisthen Zustand der Nerventhätigkeit aufzuheben vermögen. Nicht alle Reizmittel sind krampfstillende Mittel, denn sonst müßte das Guajac, die Canthariden, die Aloe sehr treffliche Antispasmodica seyn. Auch ist es nicht der Grad der Reizkraft, der dies bestimmt, denn die schwächsten Reizmittel übertreffen oft an krampfstillender Kraft die stärksten. Es liegt folglich ihre krampfstillende Kraft in einem specifischen (*sensuellen, qualitativen*) Eindruck auf die fühlende Faser, wodurch sie umgestimmt werden kann. Und hier ist ein sehr wichtiger praktischer Unterschied zu bemerken; einige dieser Mittel reizen nicht allein die Nerven sondern auch das arteriöse System, vermehren folglich den Blutumlauf und erhitzen, z. B. *Valeriana, Moschus, Campfer, Sal Succini,*

cini, *Liqu.*, *C. C. succ.* etc., sie sind also zugleich als Excitantia zu brauchen. Andere hingegen reizen zwar die Nerven, ohne aber das Blutssystem in verstärkte Thätigkeit zu setzen (kühlende Antispasmodica) z. E. der Zinkkalch, Wismutkalch, die Brechmittel in kleinen Dosen, besonders Ipecacuanha, genug der Ekelreiz. Auch der Eindruck des Oels und der Fettigkeiten gehört hieher, die im Stande sind, Schmerzen und Krämpfe sowohl äußerlich als innerlich zu stillen, ohne daß man es einer erhöhten Reizung zuschreiben kann, die in der That das Oel nicht geben kann. So auch das laue Wasser, sowohl äußerlich als innerlich angewendet.

2. Die *Narcotica*, d. h. solche Mittel, die ein eignes narcotisches Princip enthalten, wodurch sie fähig sind, die Nerven, besonders aber die Seelenempfindlichkeit zu schwächen. Auch sie sind practisch zweyfach verschieden. Entweder das Narcotische ist mit einer Substanz, gewöhnlich einer resinösen, verbunden, die zugleich auf das arteriöse System erhitzend

D

wirkt

wirkt (*erhitzende, excitirende narcotica*), z. B. das *Opium*, wo der resinöse Antheil die erhitzend reizende Kraft zu enthalten scheint. Oder es ist keine solche Beymischung vorhanden, hier ist die Wirkung bloß narcotisch betäubend, ohne alle Excitation oder Erhitzung, z. E. das *Extr. Hyoscyami*, *Nucis Vomicae*, *Cicutae*, *Stramonii*. Die erstere Klasse kann zugleich als Excitans benutzt werden, die letzte nicht.

Die Anwendung beyder Klassen von krampfstillenden Mitteln war ungemein wichtig, und zwar in folgenden Absichten:

1. Um die Krämpfe, Konvulsionen, Schmerzen, Delirien und andern Anomalien des Nervensystems zu heben, die oft große Gefahr, wenigstens Beschwerden, bringen konnten.

2. Selbst als Radicalmittel, um die Kräfte zu heben und zu reguliren, hatten sie großen Werth. Denn fürs erste waren ja alle Krämpfe, Zuckungen etc., als übermäßi-

mäßige Kraftanstrengungen zu betrachten, die entsetzlich erschöpften, und alles, was sie befänftigte, sparte schon dadurch dem Kranken Kraft. Eben so die Profluvia, die oft blos anomalische Reizungen waren, und durch Antispasmodica am besten gehoben wurden. Hierher muß ich auch besonders den Hautkrampf rechnen; so lange er dauerte, wurde ein starker Druck des Bluts aufs Herz bewirkt, und dadurch mehr Kraftanstrengung und Erschöpfung hervorgebracht. Sobald durch Antispasmodica die Haut geöffnet war, fühlte sich oft der Kranke sogleich freyer und stärker.

3. Um besonders bey übermäßiger Empfindlichkeit, Ruhe und Gleichgewicht der Kräfte und Bewegungen wieder herzustellen zu helfen, ohne welches denn doch keine Crisis (Wiederherstellung der Gesundheit) möglich war, man mag sich nun dieselbe als materiell oder immateriell (nach dem gewöhnlichen Ausdruck) denken. Nicht gar selten aber war hier wirklich ein fehlerhafter Stoff vorhanden, der ausgeleert werden mußte, wenn die Besserung oder

Crisis vollkommen seyn sollte (davon bey den Complicationen, besonders der rhevmatischen, mehr), und hier waren die Antispasmodica oft die Hauptmittel der Krise, indem sie die krampfhaft verschlossene Haut oder Urinwege eröffneten, wozu denn oft gar keine reizenden, sondern die allerblandesten, blos besänftigenden, z. E. Extr. Hyosc., Rad. Ipecac. in kleinen Dosen die besten waren.

4. Auch um die Anwendung der Mittel zu erleichtern und zu reguliren. War z. B. grofse Empfindlichkeit da, so konnten alle, selbst die gelindesten Stärkungsmittel, zuweilen als die heftigsten Reize wirken, und anomalische Reactionen erregen, die ihren Gebrauch mehr schädlich als nützlich machten. Hier waren Zusätze von dieser Klasse die besten Corrigentia roborantia, z. B. Valeriana, Castoreum, Nux Vomica, Hyoscyamus, Opium mit der China verbunden.

II. *Behandlung der Symptomen.*

Zwar ist es ein Hauptgesetz der rationellen Medizin, so wenig wie möglich nach
den

den Symptomen und Wirkungen der Krankheit, sondern immer nach der Ursache oder dem Grundkarakter derselben zu handeln, denn sobald dieser gehoben wird, fallen ja die Wirkungen und Erscheinungen von selbst weg. Und dieser Grundsatz mußte um so fester bey dem Nervenfieber gehalten werden, je mehr sich da die Symptomen vervielfältigen, oft ganz contrastirend scheinen, und zu sehr widersprechende Behandlungsweise Gelegenheit geben können. Nichts destoweniger gab es Fälle, wo auch der rationelle Arzt genöthigt war, gegen Symptomen eine besondere Behandlung zu richten, ja wo es selbst zur Radikalkur wesentlich gehörte. Die Fälle waren folgende:

1. Wenn das Symptom einen solchen Grad von Heftigkeit erlangte, daß es durch die Unruhe und die Kraftanstrengungen, die es erregte, eine beständige Erschöpfung der Kraft veranlaßte, und also die so nöthige Stärkung ganz hinderte; z. E. heftiger Schmerz, Schlaflosigkeit, Zuckungen, Rasereyen etc. Hier war die symptomatische Kur offenbar ein Theil der Radikal-

kur. Ein bloßes schmerzstillendes Mittel konnte in so fern ein wahres Stärkungsmittel seyn.

2. Wenn das Symptom eine Ausleerung war, die nichts Kritisches hatte, welches theils aus den Eigenschaften derselben (die die Semiotie lehrt), theils aus den Wirkungen (offenbare Zunahme der Schwäche und Verschlimmerung aller Zufälle) erkannt wurde. Jede nicht kritische und unnatürliche Ausleerung mußte gehemmt werden, und um so schleuniger, je heftiger sie war. Dahin gehörten die Blutflüsse, die Durchfälle, die profusen Ausleerungen des Urins, des Schweißes.

Doch muß ich hiebey eine Rücksicht erwähnen, die der vorsichtige Practiker nie aus den Augen setzen durfte. Nämlich es konnten auch beym Nervenfieber kritische Abscheidungen erfolgen, wie ich schon oben gezeigt habe. Die Hauptfrage war nun: wie sollte man die kritischen von den symptomatischen, die, welche man befördern von denen, die man hindern mußte, unterscheiden? Das Hauptzeichen war hie-

hiebey immer die Wirkung der Ausleerung auf den ganzen Zustand. Wurde der Puls dabey ruhiger, kräftiger, gleichförmiger, hoben sich die Kräfte, minderten sich die Zufälle der Krankheit, so war es Krise und durfte nicht gehemmt werden. Verschlimmerte sich hingegen die Krankheit und die Kraftlosigkeit: so war es dringend nöthig die Ausleerung sogleich zu hemmen.

3. Wenn das Symptom die Wirkung der Hauptkur störete, z. E. eine zu große Reizbarkeit des Darmkanals, durch welche es geschah, daß die so nöthigen Stärkungs- und Excitationsmittel Brechen und Diarrhöe erregten, folglich nicht stärkten, sondern vielmehr schwächten. Hier mußte man diese kränkliche Reizbarkeit erst heben, um den Stärkungsmitteln Eingang zu verschaffen. — Eben so konnten Unreinigkeiten im Darmkanal an und für sich bloß symptomatisch seyn und keine besondere Rücksicht verdienen. Aber sie hinder- ten die Nahrung und die Wirkung der dem Magen applizirten Stärkungsmittel, und dadurch wurde ihre Wegschaffung ein Theil der Hauptkur.

4. Wenn das symptomatische Uebel entweder einen *Theil* einnahm, der wegen seiner Wichtigkeit und Nothwendigkeit zum Leben nicht lange eine solche Affection ertragen konnte, ohne daß das Leben selbst dabey in Gefahr kam, z. E. Affection der Brust, des Gehirns, (hier konnte ein bloßer Krampf, der in einem äußern Theile ganz unbedeutend gewesen wär, ein sehr wichtiger, ja tödlicher Zufall werden), oder wenn es von einer solchen *Art* war, daß dadurch das Leben gefährdet wurde, z. E. örtliche Gangraen; sie konnte an einem unbedeutenden Theil entstehen, und dennoch eine Todesquelle fürs Ganze werden.

Ich gehe nun zur Beobachtung der vorzüglichsten Symptomen über, die besondere Rücksicht verdienten.

1) *Colliquative Ausleerungen*, sowohl von Blut, als von andern Säften.

Die *Blutausleerungen* wurden am besten durch verstärkten Gebrauch der Vitriolsäure,

re, des Alauns, des Eisenvitriols, der China, der Terra japonica gehoben, womit man die örtliche Anwendung dieser Mittel, verbinden mußte, wenn es der Ort erlaubte, z. B. bey blutigen Stuhlgang, Klystire von arabischem Gummi, Alaun und China. Unschätzbar war die Wirkung des Alauns in solchen Fällen, doch war es zuweilen nöthig, die zu reizenden Eigenschaften dieses Mittels und der gleichwirkenden, zusammenziehenden Mittel durch Zulätze von Gummi arabic., Extr. Hyosc., Nux Vomica, Opium zu mäßigen und zu reguliren. — Verminderung der Wärme, welche durch ihre, das Blut ausdehnende Kraft die Blutflüsse ausnehmend beförderte, war dabey immer nothwendig, so wie auch eiskalte Umschläge oder Injectionen auf den Theil, den die Blutung erlitt. — Die Petechien, die ihrer Natur nach als Blutextravasate eben hieher gehören, verlangten die nehmliche Behandlung.

Die *Diarrhöe* erforderte immer erst genaue Untersuchung, ob sie wirklich schädlich, oder ob sie kritisch sey, welche letz-

tere ich einigemal mit offener Erleichterung des Kranken bemerkte. In diesem Fall waren *Rhabarber* und *Tamarinden* die besten Mittel, sie hemmten die wohlthätige Ausleerung nicht, und hoben sie dennoch durch Entfernung der sie erregenden Unreinigkeiten. Ich liefs damit die China und andern Stärkungsmittel, so wie auch stärkende Klystire mit Gummi arabic. oder Stärkenmehl vermischt, verbinden. War aber die Diarrhöe offenbar colliquativ und schädlich, welches aus der hinzukommenden Schwäche der faulichten Beschaffenheit der Ausleerung, dem Meteorismus erkannt wurde, dann war die schnellste Hemmung derselben nöthig, welche am besten durch *pulv. Rad. Arnicae* mit *Opium*, sowohl per os als auch per anum in Klystiren angewendet, und äusserliche Application aromatischer Umschläge mit Wein auf den Unterleib bewirkt wurde. Wollte dies noch nicht helfen, so war entweder die äusserste Atonie und Unempfindlichkeit, oder eine zu sehr vermehrte Empfindlichkeit der Gedärme Ursache. Im erstern Fall, wobey sich gewöhnlich

lich auch Meteorismus einstellte, waren die stärksten Roborantia adstringentia und Excitantia erforderlich, und hier that mir gewöhnlich folgende Mischung die besten Dienste: Rec. *Pulv. cort. peruv.* ℥j. *Coq. c. Aq. font.* ℥xvi. *ad remanent.* ℥viij. *Colat. adde. Extr. Terr. iapon. Alum. crud. aa.* ʒi℔. *Mucilag. Gumm. arab.* ʒ℔. *Laud. liquid. Sydeuh. gtt.* xxx. *Syr. cort. Aurant.* ʒi. M. D. S. Alle Stunden 2 Eßlöffel zu nehmen. Die nemliche Mischung wurde in passender Form durch Klystire applicirt, und dabey der ganze Unterleib mit warmen Fomentationen von *Spir. matrical., saponat. camphor.* und *Laud. liqu.* bedeckt. Bey großer Schwäche mußte mit diesen Mitteln ein häufiger Gebrauch des Weins und der stärksten Reizmittel verbunden werden. Im zweyten Fall war die Schwäche mit so großer Reizbarkeit der Gedärme verbunden, daß diese allein die heftigste Diarrhöe veranlassen konnte und die kräftigsten Stärkungsmittel durch ihren Reiz den Durchfall vermehrten. Hier war eine bloß reizmildernde Behandlung die beste Kur, *Mucilago Gumm. arab.* mit
Extr.

Extr. Nuc. Vomic. oder *Opium* verbunden, und alle 2 Stunden Klystire von eben dieser Mischung thaten die besten Dienste.

Die *colliquativen Schweisse*, welche auſſer der zunehmenden Verschlimmerung und Abnahme der Kräfte man daran erkannte, daß ſie klebrigt, ölicht, oder wäſſrigt und ſtinkend, auch oft mit Frieſel verbunden waren, verlangten zuerſt Verminderung der Wärme (durch Abkühlung der Luft. Wegnahme der Federbetten etc.), deren zu ſtarker Grad oft die einzige Urſache dieſes übeln Symptoms war; ferner die kräftigſte Anwendung der Säuren und adſtringirenden Stärkungsmittel (wie bey den Hämorrhagien). — Aber eine Bemerkung, die jetzt oft überſehen wird, darf ich nicht vergeſſen; zuweilen entſtanden die heftigſten Schweisse durch Reiz gaſtriſcher Unreinigkeiten; dann vermehrten ſie alle Stärkungsmittel, und ſäuerliche Abführungsmittel, vorzüglich Tamarinden und Cremor Tartari minderten ſie. Das nehmliche galt von Frieſel und Petechien; die oft nur begleitende Symptomen dieſer Schweisse waren.

2. *Heflige Delirien, Rasereyen.*

Hier kam es viel auf die verschiedenen Ursachen an. Entweder sie waren blos die Folge der äußersten Schwäche mit verminderter Empfindlichkeit, welches man an dem kleinen, weichen und gefunkenen Puls, und an der mangelnden Reaction gegen die einwirkenden Reize erkannte. Hier vermehrten sie blos die Indication zur excitirenden Methode, und der stärkste Gebrauch des Weins, der *Serpentaria*, der *China*, des *Camphers*, der *Naphta*, *Sinapismen* und *Vesicatorien* waren die einzigen Heilmittel dieser Raserey. In demselben Verhältniß als sich der Puls hob, verschwand der Wahnsinn.

Oder sie waren Folge der Nervenschwäche mit erhöhter Empfindlichkeit, eines wirklich krampfhaften Zustandes, welches der kleine, und zugleich harte, mitunter ungleiche Puls, die zugleich gegenwärtigen andern Krämpfe, z. E. Sehnenspringen, Schluchsen, Zittern etc. und die größere Reizfähigkeit, besonders die Verschlim-

Schlimmerung der Delirien durch Wein und spirituöse Reizmittel zeigten. Hier war kein Mittel so passend, als *Moschus* und *Opium*, kühle Umschläge auf den Kopf, laue Fußbäder, auch ganze Bäder. Auch *Extract. Hyoscyami* that hier treffliche Dienste.

Oder aber der Kranke rasste mit wildem Blick, erhitzten Augen, rothen, aufgetriebenen Gesicht, stark pulsirenden Halsadern, lag zwischen durch soporös, fuhr mit der Hand nach dem Kopf: Wein und Excitantia vermehrten augenscheinlich die Raserey; dies zeigte entzündlichen Zustand im Gehirn, und dann mußte die Raserey dem gemäß behandelt werden (S. die entzündliche Complication).

Oder endlich der Patient delirirte mit abwechselnden Erröthen des Gesichts, Zittern der Hände, untern Kinnlade und Lippe, beständiger Neigung die Magengegend zu berühren, auch wohl öftern Aufstossen. Hier war ein gastrischer Reiz die Ursache des Deliriums und ein Brechmittel, abfüh.

führungen und Klystire die Hauptmittel. Auch waren nicht selten Würmer die Veranlassung.

3. *Krämpfe und Convulsionen.*

Dahin gehörte das Zittern, das Springen der Sehnen, Schluchsen, Erbrechen, Kolikschmerzen, Strangurie, gehindertes oder auch unwillkührliches Urinlassen, Verlust der Sprache, Brustbeklemmung, Trismus ja zuweilen epileptische Convulsionen und Tetanus, Ohnmachten, nebst vielen andern Krampfzufällen, die ich übergehe.

Bey diesen Erscheinungen mußte man eben so wie bey den Delirien untersuchen, ob sie blos Wirkungen der äußersten Schwäche waren, in welchem Fall sie blos die Grundindication der ganzen Kur verstärkten, und durch die kräftigsten Reizmittel, besonders den Wein, Campher, Sinapismen und excitirende Einreibungen am besten gehoben wurden, oder ob sie eine Folge vermehrter Empfindlichkeit und eines krampfhaften allgemeinen Nervenzustan-

standes waren, in welchem Falle *Moschus*, *Opium* und laue Bäder ihren Vorzug hatten, oder ob endlich ein gastrischer Reiz, besonders Wurmreiz, die erregende Nebenursache war, wo dann gastrische oder wurmtreibende in Verbindung der krampfstillenden angewendet werden mußten.

Befonders unangenehm konnte das krampfhafte Erbrechen werden, da es nicht allein den Kranken ungemein abmattete, sondern auch die Arznei wieder ausstieß und dadurch die Hauptkur hinderte. Entstand es von zu großer Empfindlichkeit des Magens, so war die *Potio Riverii* mit reichlichen Gaben des *Extr. Hyoscyami* und *Mucilago Gummi arab.*, ja wenn der Zustand einen entzündlichen Charakter annahm, eine ölichte Emulsion mit *Extr. Hyoscyami*, und dabey äußerliche krampfstillende Salben, Umschläge und Klystire die besten Mittel. Zuweilen aber war dieser Zustand mit einer solchen Schwäche des Magens verbunden, daß Wasser und andere nicht reizende Dinge das Brechen erregten, hingegen Wein und die stärksten Excitan-

citantia , Moschus , Opium Serpentaria
das Brechen beruhigten. Hier bestand die
Kur in der Anwendung der excitirenden
Mittel.

III. *Behandlung der Complicationen.*

Sie hatten die meiste Schwierigkeit, und
erforderten das ganze Judicium des Arztes,
weil sie oft nur scheinbar, oft aber wirk-
lich verschiedene Zustände vereinigt waren,
die selbst mit dem Grundkarakter des Ner-
venfiebers im Widerspruche stehen konn-
ten. Ich werde ihnen daher besondere Auf-
merksamkeit widmen.

I. *Die rhevmatische und katarrhalische Complication.*

Sie kam sehr häufig vor und hatte so-
wohl auf die Darstellung der Krankheit, als
auch auf die Behandlung wesentlichen Ein-
fluß. Man erkannte sie daran, daß die
Patienten gewöhnlich schon vor dem Aus-
bruch des Nervenfiebers an mancherley
rhevmatischen und catarrhalischen Be-

E

schwer-

schwerden gelitten hatten, daß sich bey dem Nervenfieber selbst Husten, Schnupfen, Seitenstechen, Gliederschmerzen einstellten, und die Respirationswerkzeuge oft sehr heftig angegriffen wurden, und daß diese Zufälle nicht den bloßen Nervenmitteln weichen wollten, sondern solche verlangten, die die Absonderung eines serösen Stoffs durch die Haut und durch die Nieren bewirken konnten. Die Kur verlangte also durchaus, daß man sich einen reizenden Krankheitsstoff hierbey dachte, zu dessen Wegschaffung zwar die allgemeine Unterstützung der Kräfte, folglich die allgemeine Behandlung des Nervenfiebers sehr nothwendig, aber oft nicht hinreichend war, weil sie noch insbesondre solche Mittel forderte, welche specifisch auf die Beförderung der Haut- und Nierenabsonderung, oder auch auf neue Wege derselben wirkten. Solche Mittel waren: die *Rad. Seneg. Stipit. Dulcamarae*, Schwefel, *Antimonialia*, *Extr. Hyoscyami* und *Aconiti*, *Camphora*, *Opium*, *Spir. Minder.*, *Gua-jac*, laue Bäder, vorzüglich aber Vesicatorien, und zwar nicht bloß als Reizmittel,

son-

sondern zum Blasen zug gelegt und die Eiterung einige Zeit unterhalten.

Ich bin bey dieser Gelegenheit von neuem überzeugt worden, daß bey den wahren rhevmatischen Beschwerden sicher ein seröser und reizender Krankheitsstoff zum Grund liege, denn nicht eher ließen die Zufälle nach, als bis entweder eine kritische Ausdünstung der Haut, oder ein Urin mit einem Bodensatz erschien, oder die spanischen Fliegen einen Ausfluß bewirkten. In solchen Fällen, wo weder die Haut noch die Nieren eine Krise machen wollten, waren spanische Fliegen die vorzüglichsten Hülfsmittel; sie ersetzten, wenn man die Eiterung gehörig unterhielt, jene natürlichen Ausleerungswege, und bewirkten die Abscheidung des Krankheitsstoffs. Aufser mehrern Beyspielen erwähne ich blos dessen, was mir mein eignes achtjähriges Kind darbot, welches schon in die sechste Woche an einem sehr heftigen Nervenfieber litt, wobey die ersten Wege völlig rein waren, aber ein fortdauernder Reizhusten mit abwechselnden Brustschmerzen

bewies, daß noch eine rhevmatische Schärfe im Hintergrund liege, welche sowohl durch Reizung des Nervenystems das Fieber, als durch örtliche Reizung in der Brust, die Lungenbeschwerden unterhielt. Die kräftigsten Nervenmittel waren vergebens angewendet worden, sogar verschlimmerten die fixen Stärkungsmittel die Zufälle, welches mir immer ein Hauptbeweis einer noch rückständigen reizenden Materie war. Selbst die Bäder und andere zweckmäßige Mittel konnten keine gleichförmige Oeffnung der Haut und Nieren bewirken, die Haut blieb trocken und der Urin klar und wäfsricht. Senfpflaster und spanische Fliegen waren schon vergebens, aber freylich nur als Reizmittel, angewendet worden. In diesem gefährlichen Zeitpunkt legte ich auf den Oberarm ein Vesicatorium, liefs es Blasen ziehen, und unterhielt darauf die Eiterung, und kaum hatte dieser Abzug einige Tage gedauert, so verminderte sich der Husten, der beschwerliche Othem, das Fieber, es erfolgte allgemeine Ausdünstung, der Urin trübte sich, und von diesem Zeitpunkt an datirte sich die Periode
der

der Besserung, welche sodann durch stärkende und nährende Mittel befestiget wurde.

2. Die *gastrische Complication*.

Ich verstehe darunter den Zustand des Nervenfiebers, wo krankhafte und heterogene Materien in den ersten Wegen lagen, die die Krankheit verschlimmerten, und wo also nicht blos die allgemeine Kur des Nervenfiebers hinreichte, sondern eine besondere Rücksicht auf Entfernung dieser Materie nöthig war, um die Kur zu vollenden.

Gastrische Unreinigkeiten! höre ich hie und da rufen. — Wie kann nur noch ein vernünftiger Artzt davon reden? — Und gar beym Nervenfieber gastrische Ausleerungen? Das ist zu arg, das ist ja wahrer Widerspruch. — Ja, meine Herren, dieß alles schreckt mich nicht ab, meiner Ueberzeugung gemäß zu sprechen, und diesen wichtigen Gegenstand hier abermals zur Sprache zu bringen. Ich bitte Sie,

nicht zu vergessen, daß ich vor 10 Jahren, wo alles noch am Gastricismus hieng und ihn übertrieb, einer der ersten gewesen bin, der dagegen schrieb, daß ich folglich nichts weniger als partheyisch für diese Meynung eingenommen bin, aber aus eben dem Grunde, der mich damals leitete, d. h. aus Wahrheitsliebe, fühle ich mich jetzt, wo man alles thut, um uns diese praktisch so wichtige Lehre ganz zu entreißen, gedrungen, dafür zu schreiben. Es ist also gewiß nicht Vorliebe für die Meynung, sondern Erfahrung, was mir hierbey die Feder führt, und nur diese, aber lange und oft wiederholte Erfahrung, leitet mich, wenn ich folgendes behaupte.

Das Factum, wovon ich ausgehe, ist folgendes: Ich habe nicht einmal sondern mehreremale gesehn, daß bey wahren Nervenfiebern die reizenden und stärkenden Mittel nichts halfen, ja sogar verschlimmerten, bis ich schickliche Ausleerungen der
er-

*) S. meine Bemerkungen über die Blattern und Kinderkrankheiten (wovon die 3te Auflage eben erschienen) p. 95.

ersten Wege veranstaltete. Zuweilen that das die Natur selbst, und es entstand eine freywillige kritische Diarrhöe. Nun gieng die Kur leichter und schneller von Statten. Dieß Factum habe ich nicht allein in meiner frühern Praxis schon oft bestätigt gefunden, sondern auch in der Epidemie, wovon ich rede, und ich rufe hierüber die sämmtlichen Herren, die in der Zeit unser klinisches Institut besuchten, zum Zeugen an.

Das Factum wird man nun wohl nicht läugnen, aber ich erwarte hier zwey Einwürfe, die die Erklärung betreffen, die einzigen, die man mir machen kann.

I. Diese Ausleerungen haben nicht durch Fortschaffung eines fehlerhaften Stoffs, sondern durch Schwächung gewirkt. Es muß also in solchen Fällen ein mehr sthenischer d. i. entzündlicher Zustand gewesen seyn. Hierauf antworte ich: Erstens, ich hoffe, man wird mir zutrauen, daß ich Nervenfieber vom entzündlichen unterscheiden kann, und hier ist nicht die

Rede von der inflammatorischen Complication, (wovon nachher) sondern es war allerdings ein sehr beträchtlicher Nervenzustand und gar keine Sthenie in den angeführten Fällen. Die angezeigten Zufälle, die vorhergegangenen schwächenden Ursachen (z. E. bey der alten Frau in der folgenden Geschichte), die nachtheilige Wirkung andrer schwächenden Mittel, z. E. der nicht laxirenden Mittelsalze, bewiesen diess hinreichend. Ferner es waren Zeichen von Unreinigkeiten der ersten Wege da, und was das wichtigste ist, die durch die Ausleerungsmittel bewirkten Ausleerungen waren schadhaft nicht wässrigt, und nur alsdann schafften diese Mittel Nutzen, aber wenn sie wässrige Ausleerungen bewirkten, dann wirkten sie allerdings sehr nachtheilig. — Der deutlichste Beweis, daß es bey der Wirkung nicht bloß auf Ausleerung überhaupt, sondern auf das ankam, was ausgeleret wurde.

2. Man hätte den nehmlichen Effekt, d. h. die Ausleerung eines gastrischen Krankheitsstoffs, wenn er wirklich da war, schon da-

dadurch erreichen können, wenn man durch die allgemeinen Excitantia die Thätigkeit des Darmkanals bis zu dem Grad erhöht hätte, der zur Beförderung der Ausleerung nöthig war.

Ich weiß, daß dies eine der beliebtesten Wendungen der neuesten Schule ist, um sich der Nothwendigkeit einer gastrischen Methode (die freylich die Natur zuweilen zu laut fodert) zu entziehn. (Man lese den jüngern *Frank*, *Marcus*, *Röschlaub*). Ich weiß sogar, daß man im Bamberger Hospital bey den allerdringendsten Indicationen zum Brechmittel keines gegeben hat, blos um den Ruhm (?) zu haben, in einem ganzen Jahre kein Brechmittel gegeben zu haben. Aber was that man? Man gab so lange und so stark flüchtige Reizmittel (*Liquor anodynus*, Wein, *Moschus* etc.) bis endlich diese entweder Brechen oder Purgiren erregten, und nun also — der nehmliche Effekt hervorgebracht wurde *). — Nun aber frage ich, was ist

E 5

für

*) Wir finden in den Relationen jener *a la Brown*

für ein Unterschied darinn, ob man das Brechen und Purgiren durch allgemeine oder durch spezifische Reizmittel (das sind Brech- und Purgirmittel) erregt? Ich sehe gar keinen, denn hier ist die Rede von der Ausleerung, nicht von dem Mittel, wodurch ich sie erzeuge. Die Ausleerung als Ausleerung schwächt ja, und wenn dies geradezu bey dem Nervenfieber schädlich ist, so ist es eben so schädlich, die Ausleerung mag durch Liquor anodynus, oder durch Ipecacuanha, oder durch den Finger im Halse erregt seyn. — Alle Reizmittel können ja bekanntlich Ausleerungen des Darmkanals bewirken, wenn sie den bestimmten Grad von Reiz erregen, der zu Beförderung des Motus peristalticus nach oben oder nach unten erforderlich ist. Der Unterschied liegt blos darinn, daß, weil der Darmkanal, so wie jedes Organ, seine spezifisch-modifizierte Reizfähigkeit hat, gewis-

Brown gemachten Kuren häufig, daß nicht eher Besserung erfolgte, als bis die China und excitirenden Mittel Brechen oder Purgiren erregten. Auch weiß ich noch mehr Belege dazu aus Privatnachrichten.

wisse Reizmittel auch spezifisch auf diese Reizfähigkeit wirken, und also schon in geringern Gaben durch ihre qualitative Kraft die Reaction erregen kann, die bey andern erst durch die vermehrte Quantität des Reizes also durch starke Gaben erregt werden kann, diese specifischen Reizmittel des Darmkanals nennen wir Brech- und Purgirmittel, so wie die specifischen Reizmittel der Nieren Diuretica etc. Folglich Mittelsalze, Rhabarber etc. sowohl, als China, Wein etc. sind Reizmittel des Darmkanals, und bewirken, wenn sie Purgiren erregen, diess durch eine erregte Reaction des Darmkanals, und, wenn China purgirt, dann ist sie nicht mehr als Stärkungsmittel, sondern als Ausleerungsmittel zu betrachten, ja es ist bekannt, daß man nicht einmal ein Wechselfieber mit China kuriren kann, so lange sie purgirt. Ein Arzt also, der seine Kranken durch Ausleerungen des Darmkanals curirt, sie mögen übrigens durch Wein oder durch China erregt seyn, hat gastrisch kurirt, und es würde mir leicht seyn zu beweisen, daß eben diejenigen, die jetzt am meisten auf
gastrisch-

gastrische Methode schimpfen, sehr häufig ihre Kranken gastrisch kurirt haben, ohne es selbst zu wissen, wenigstens ohne es so zu nennen. Aber es wäre doch wohl Zeit, daß Männer (vorausgesetzt, daß es ihnen um die Wahrheit, nicht um ihre Person oder Secte zu thun wäre), sich nicht mehr um Worte zankten, sondern über die Sachen als Männer verständigten.

Nun aber kann ich nicht einmal zugeben; daß etwas für den Kranken dadurch gewonnen werde, wenn man ihn durch allgemeine Reize und Stärkungsmittel, und nicht durch die specifischen Darmausleerungsmittel evacuirt; im Gegentheil er verliert dabey, denn einmal erfordert diese langsame Verdauung seiner eignen Unreinigkeiten weit längere und anhaltendere Reizung, wodurch wirklich der Kranke mehr geschwächt wird, als durch die kürzere Ausleerung; ferner ist der Effect ungewisser, statt des zuweilen nöthigen Erbrechens kann Purgiren erfolgen, welches sehr nachtheilig seyn kann; ferner wird die Resorption mancher unreinen Materien ins
Blut

Blut dabey begünstigt, und endlich kann, wenn schon entzündliche Anlage in den Gedärmen, oder die gastrische Materie von sehr reizender oder immobiler Beschaffenheit (z. E. verhärteter Koth) ist, der Zusatz von noch hitziger reizenden Mitteln eine topische Entzündung dieses Theils erregen (S. *Michaelis* Beobachtung im letzten Stück des Journals); nicht zu gedenken dafs, wenn Würmer den gastrischen Reiz ausmachen, diese nicht durch allgemeine Reizmittel, sondern durch specifische Mittel (*anthelmintica*) wegzuschaffen sind.

Ueberdies ist es ja bekannt, dafs es schwächende und nicht schwächende Purgirmittel (oder, bestimmter gesagt, solche, die zugleich die Blutcirculation verstärken, und solche, die sie schwächen) giebt: die letztern sind die laxirenden Mittelsalze und Pflanzenläuren, die man daher antiphlogistische Purganzen nennt, die andre Klasse enthält Rhabarber, Senesblätter, Calomel, Jalappa, Aloe, und alle resinöse Purgirmittel. — Dafs die antiphlogistischen Purgirmittel ihre schwächende Kraft blos durch die

die Ausleerung hätten, ist falsch, denn es giebt Mittelsalze, die nicht purgiren und dennoch schwächen, z. E. der Salmiak, und sonst müßten ja alle Purgirmittel, in so fern sie alle laxiren, antiphlogistisch seyn, sondern wir müssen annehmen, daß die antiphlogistischen noch außer der ausleerenden Wirkung auch chemisch, (entweder durch Entziehung des Wärmestoffes oder Mittheilung eines andern den Lebensprozesses schwächenden Stoffs) die ausgezeichnet kühlende und schwächende Wirkung aufs ganze Blutssystem erhalten, die erwärmenden hingegen durch den Zusatz des Harzstoffs (der immer erhitzen wirkt) das Blutssystem in eine verstärkte Reaction und Erhitzung bringen. — Es ist natürlich, daß man bey Nervenfiebern, so wie bey jeder Schwäche, nicht die antiphlogistischen sondern die erwärmenden Mittel wählt, von denen manche wirklich als die kräftigsten Excitantia betrachtet werden können, z. E. Aloe, durch die ich oft besser als durch China den Ton und die Verdauungskraft des Magens restituirt habe. — Es erhellt auch hieraus, wie unphilosophisch

phisch und unpraktisch es ist, alle Purgir-
mittel unter *eine* Klasse der Schwächungs-
mittel zu werfen.

Die nachtheiligen Einflüsse, die diese
gastrische Complication haben konnte, wa-
ren folgende:

1. Die Sordes wirkten als Reiz aufs
Nervensystem, und vermehrten dadurch
das Fieber, erregten Krämpfe, Delirien,
krankhafte Secretionen und Profluvia
(Schweisse, Blutflüsse), consensuelle Ent-
zündungen. Selbst Friesel und Petechien
entstehen ja oft blos durch consensuelle
Reizung der Haut aus den ersten Wegen. —
Auch konnten sie topisch auf den Darmka-
nal wirken, und daselbst heftige Krämpfe,
symptomatische Diarrhöen (die oft sehr zur
Unzeit kamen), ja örtliche Entzündung
erregen.

2. Sie mischten sich zum Theil durch
Resorption den Säften bey, und vermehr-
ten die reizende Beschaffenheit, noch mehr
aber die Neigung derselben zur faulichten
Zer-

Zersetzung. Ich brauche nur daran zu erinnern, wie sehr die Resorption der Galle ins Blut bey Gelbfüchtigen die Bindung des Bluts schwächen und Neigung zur Colliquation erzeugen kann.

3. Sie unterdrückten die Kräfte; ein sehr wichtiger Umstand, den man hie und da ganz zu übersehen scheint; *Unreinigkeiten der ersten Wege sind als schwächende Potenzen zu betrachten, und ihre Wegnahme ist wahre Stärkung.* Man nehme den stärksten und kraftvollsten Menschen, lasse ihn den Magen überladen, und er wird sich träge und schwach fühlen. Seine Lebenskraft ist dadurch nicht vermindert, aber unterdrückt. Man gebe ihm ein Brechmittel, und er ist wieder stark, wie vorher *). Ekelerregende Mittel wirken eben so. Selbst bey der Magenentzündung ist es bekannt, daß Schwäche bis zu

*) Uebrigens führt uns dies auf eine praktisch sehr wichtige Distinction, die ich nächstens genauer erörtern werde: Schwäche als wirklicher Mangel an Kraft und als bloße *Sensatio nervosa* betrachtet.

zu Ohnmacht ein pathognomonisches Symptom ist. Ein Schlag auf den Magen kann eben so schnell tödlich werden, als ein Schlag auf den Kopf. Aus allen dem erhellt, daß eine unangenehme Affection der Magen- und Darmnerven, vermöge des großen Consensus dieser Theile, schwächend auf das ganze System wirken kann, und die Sordes wirken also hier auf eine ähnliche Art, durch die Abdominalnerven wie unangenehme Gemüthsaffecten durchs Gehirn schwächend aufs ganze Nervensystem wirken.

Noch schlimmer ist es aber, wenn die Sordes von faulichter Natur sind. Hier muß man sie als eben so schwächend betrachten, wie ein faulichtes Contagium und ihre Entfernung ist wahre Stärkung.

4. Sie hindern die Anwendung der Nahrungs- und selbst der tonischen Stärkungsmittel, die Verdauung und Restauration des Körpers.

Es ist hier nicht der Ort, die Ursache dieser Sordium zu untersuchen, auch war

es für den Effect ganz einerley; die gastrische Materie mochte durch Ueberladung des Magens von aussen, oder durch vermehrte und verdorbne Secretion des Schleims, der Galle etc. von innen (also symptomatisch) entstanden seyn, immer war sie als eine heterogene krankhafte Materie zu betrachten, und mußte (wenn die allgemeine Naturkraft und ihre Erhöhung dazu nicht hinreichte), durch besondere Mittel verbessert oder fortgeschafft werden.

Das, worauf es uns hier ankommt, ist die praktische Auseinandersetzung und Bezeichnung der Fälle, wo gastrische Methode bey dem Nervenfieber indicirt war.

Das erste und wichtigste ist immer zu verhüten, daß man nicht scheinbare Sordes mit wahren verwechsle, und im letztern Falle nicht solche, welche blos durch Anwendung der excitirenden Methode zu heben sind, mit denen, welche durchaus bestimmte gastrische Ausleerungen erfordern. Es ist völlig wahr, daß viele Signa Sordium da seyn können, ohne daß wahre Darmunrei-

reinigkeiten vorhanden sind; es ist wahr, dafs auch diese, wenn sie vorhanden sind, zuweilen blos durch die allgemein excitirende Methode entfernt werden; aber eben so wahr ist es, dafs zuweilen Darmunreinigkeiten da sind, die durch die allgemeinen Reizmittel schlechterdings gar nicht, oder nur mit grosser Mühe und Nachtheil des Kranken, zu entfernen sind. Im erstern Fall ist die Anwendung gastrischer Mittel schädlich, im zweyten unnöthig, aber im dritten unentbehrlich.

Die Frage ist nun: woran erkennen wir diefs?

Dafs die blofse Belegung der Zunge kein hinlängliches Zeichen der Unreinigkeiten in den ersten Wegen sey, ja oft aus ganz andern Ursachen entstehen könne, ist schon oben gezeigt worden. Wenn sich aber mit diesem Zeichen noch ein Gefühl von Druck und Vollheit in der Herzgrube verband, oder Spannung, Schmerzen, krampfhaftige Empfindungen in dieser Gegend, die öfters mit einer äufserlichen Aufgetrieben-

heit verbunden waren (man merke besonders auf eine sehr beschwerliche Angst in den Präcordien, die der Kranke ohne schnellen oder kurzen Othem klagt, und einen gewöhnlich damit verbundenen starken Durst ohne Spur von Entzündung — zwey Zeichen, die mir oft allein schon hinreichend waren), wenn der Kranke Ekel und Ueblichkeit klagte, oder öfteres Aufstoßen hatte; wenn die Gesichtsfarbe etwas Gelbliches, besonders um Mund und Nase herum zeigte; wenn der Kranke dabey Kopfschmerzen in der Stirn, oder Schwindel empfand; wenn das Fieber und andre Symptome der Krankheit im Verhältniß mit jenen gastrischen Zeichen zunahmen; wenn freywillige, oder auch durch Kunst erfolgte Ausleerungen nach oben oder nach unten eine schadhafte Beschaffenheit zeigten, und Erleichterung der Zufälle, selbst Erhebung der Kräfte bewirkten, dann konnte man mit Recht gastrische Unreinigkeiten annehmen. Kam nun noch die Kenntniß einer direct darauf wirkenden vorhergegangenen Ursache hinzu, z. B. vorhergegangene Ueberladung des Magens,

un.

unverdauliche Nahrungsmittel, Aerger, oder eine gastrische Constitution des Kranken, chronische Verschleimungen der ersten Wege, Würmer u. dgl., so war die Existenz der Unreinigkeiten noch gewisser constatirt, doch schloß die Abwesenheit dieser Ursachen die Gegenwart der Unreinigkeiten keinesweges aus.

Die erwiesene Gegenwart der Unreinigkeiten selbst ist aber beym Nervenfieber noch nicht immer ein hinreichender Grund, wirkliche ausleerende Mittel anzuwenden, denn immer blieb der Hauptsatz: ohne dringende Nothwendigkeit nichts Schwächendes zu unternehmen; es konnten selbst die Sordes durch allgemeine Reizmittel überwunden werden, und es konnten wichtigere Rücksichten den Ausleerungsmitteln im Wege stehn. Deswegen noch folgende genauere Bestimmungen:

I. Im Anfange des Fiebers, bey noch nicht durch die Krankheit erschöpften Kräften, war unter obigen Zeichen ein Brechmittel, und nach Bedürfnis andere gastrische Mittel sehr heilsam.

2. In der Folge des Fiebers, bey schon verminderten Kräften, war es immer rathsam, erst durch verstärkte Reiz- und Stärkungsmittel die Verarbeitung und Entfernung der Unreinigkeiten zu versuchen.

3. Vermehrten sich aber dabey die gastrischen Zeichen, nahm das Fieber, die Hitze, zu, erregten die stärkenden und excitirenden Mittel Angst, Beklemmung, vermehrtes Drücken in den Präcordien, Kopfweh, Druck in der Stirn, oder gar Ueblichkeit und Erbrechen von schadhafter Materie, dann war folgendes die beste Methode: Waren alle Zeichen einer Turgescenz nach oben da; so war ein Brechmittel das beste Mittel, und ich empfehle dazu $\frac{1}{2}$ Skrupel Ipecacuanha mit 2 Gran Castoreum alle Viertelstunden, bis hinlänglich Brechen erfolgt (Tart. emeticus schlug zu leicht durch, und ohne Zusatz eines krampfstillenden Mittels erregte das Brechmittel leicht krampfhafte Reactionen, oder wirkte gar nicht). Waren keine bestimmten Zeichen einer Turgescenz nach oben vorhanden; so war es am rathsamsten, mit den Stärkungs- und

und Reizungsmitteln selbst passende Digestiv- und Abführungsmittel zu verbinden, z. B. einen Chinatrank mit Salmiak, oder Tamarinden, oder Rhabarber.

4) Wenn sich gefährliche, consensuelle, oder auch idiopathische Zufälle und Reizungen einfanden, die ihren Grund offenbar in gastrischen Reizen hatten, und durch krampfstillende und stärkende Mittel nicht besser, sondern schlimmer wurden. Dahin gehörten hauptsächlich pleuritische und peripnevmonische Brustzufälle und Delirien. Sie sind sehr oft weder Folgen der Schwäche allein, noch auch einer wahren Entzündung, sondern einer bloß consensuellen Reizung, deren Grund im Darmkanal liegt und oft schon sahe ich, wenn weder Nervina noch Antiphlogistica etwas halfen, daß ein einziges Brechmittel, oder Purgans, oder die Ausleerung von Würmern jene Affectionen sogleich hob *). Daß

F 4

sel-

*) Ich will zugeben, daß auch hier zuweilen die Brechmittel zugleich durch die Umstim-

mung

selbe gilt von Schmerzen, Krämpfen und entzündlichen Zufällen im Unterleibe.

5) Wenn die *Excitantia* und *Roborantia* gar nichts wirken wollten und dabey jene gastrischen Anzeigen vorhanden waren; so war kein besseres Mittel ihnen Wirksamkeit zu geben, als die Reinigung der ersten Wege durch ein Brechmittel oder Purgans, denn wie konnten jene Stärkungsmittel auf die Nerven des Magens und Darmkanals wirken, wenn diese mit einem Ueberzuge von unreinen Materien bedeckt waren?

6) Zuweilen trat noch in dem Zeitraum der Besserung die Nothwendigkeit eines gastrischen Mittels ein. Es wollte nemlich, trotz der übrigen Zunahme der Kräfte, kein Appetit und keine Verdauungskraft wieder kommen, die stärkenden Mittel thaten nichts, und dies sowohl als die vorhandenen gastrischen Zeichen bewiesen, daß die

mung des krampfhaften Consensus der Darmnerven wirkte. Aber immer blieb doch das Brechmittel das einzige Mittel, was dieß bewirken konnte.

die Ursache eine noch vorhandene gastrische Materie sey. Hier leistete ein Brech- oder Purgirmittel mehr zur Wiederherstellung der Verdauungskraft und der dadurch möglichen allgemeinen Restauration der Kräfte, als China und Wein.

7. War ein sehr hoher Grad von Schwäche vorhanden; so war es nie rathsam, gleich Ausleerungsmittel anzuwenden, denn sie erregten entweder gar keine Reaction, oder eine so profuse, daß die Kräfte dadurch fürchterlich mitgenommen wurden. In solchen Fällen rathe ich, immer erst kräftige Excitantia anzuwenden; der Erfolg wird doppelt seyn: entweder, die Zeichen der Unreinigkeiten verlieren sich während des Gebrauchs dieser Mittel, und es sind nun keine Ausleerungsmittel mehr nöthig, oder die Kräfte werden wenigstens gehoben, und man kann alsdann, wenn es noch nöthig ist, die Ausleerungsmittel mit Success und ohne jene nachtheilige Folgen anwenden.

Nun noch ein Wort über die Ausleerungsmittel selbst und ihre besondere Anwendung.

Das Brechmittel war, wenn es indicirt war, immer dem Purgirmittel vorzuziehen, aber es gehörte dazu, daß man es auch so anwendete, daß es weder zu heftige, krampfhaft und angreifende Reaction erregte, noch auch ganz ohne Wirkung blieb. Zur Vermeidung des ersten Falls fand ich am besten Ipecacuanha zu wählen, und davon alle Viertelstunde 6 bis 10 Gran mit einem Zusatz von Castoreum, Moschus oder einem andern Antispasmodicum zu nehmen, und wenn sich schon vorher durch krampfhaft Schmerzen in den Präcordien und andere krampfhaft Zufälle viel Anlage dazu erwarten liefs, so liefs ich krampfstillende Salben und Umschläge auf die Magengegend, ein krampfstillendes Klystir vorher anwenden. Uebler ist der zweyte Fall, wenn das Brechmittel gar nicht wirkt, oder welches noch schlimmer ist, eine starke wälsrichte Diarrhöe erregt, die die Kräfte fürchterlich erschöpft. Die Ursache dieser Unwirksamkeit liegt öfters in einem bloß krampfhaften Zustand, und man verhindert sie durch obige Verbindung des Brechmittels mit krampfstillenden Mit-

Mitteln. Ja ich habe einst gesehen, daß, als ich ein Brechmittel ganz ohne Wirkung gegeben hatte, und der Kranke einige Stunden nachher ein *Infus. Valerianae* zu nehmen anfieng, das Brechen von selbst und mit großer Erleichterung erfolgte. Zuweilen aber ist es schon eine wahre Unempfindlichkeit der Magenerven, ein paralythischer Zustand derselben, ein Fall, der viel Aehnliches mit einer Vergiftung von Opium und narcotischen Substanzen hat. Hier besteht die Kunst darinn, durch flüchtige Reizmittel, z. E. Wein, Campher, Naphtha, flüchtige Salze, besonders einen Sinapismus auf die Magengegend, die Reizfähigkeit des Magens zu erhöhen, und nun während das letztere Brennen erregt, eine gute Dosis *Ipecacuanha* mit *Vin. Antimon. Huxh.* auf einmal zu geben. Zuweilen ist eine sehr zähe Verschleimung die Ursache der Unwirksamkeit, in welchem Fall einige Dosen Salmiak mit *Oxyu. squill.*, *Rad. Pimpinell*, *Calam. aromat.* u. dgl. die besten Vorbereitungs- mittel zum Brechmittel sind. Sind Purgirmittel nöthig; so sind *Rhabarber*, *Calomel*,

mel; *Tamarinden*, oder auch eine Mischung von *Magnesia* mit *Crem. Tart.* immer die passendsten, immer aber in Verbindung mit excitirenden und krampfstillenden Mitteln. Dabey aber ist beständige Rücksicht auf die Beschaffenheit der Ausleerung und der Kräfte nöthig. Sobald die Ausleerungen wälsricht werden oder die Kräfte sinken; so muß ihr Gebrauch sogleich eingestellt werden.

Wenn Würmer die gastrische Complication ausmachen; so ist freylich Tödtung und Fortschaffung derselben zur Kur unentbehrlich, und es ist ohnmöglich ein solches Nervenfieber durch bloße Stärkungsmittel zu heben, ohne Rücksicht auf diese Complication zu nehmen, die für sich allein schon im Stande ist, einen allgemeinen krampfhaften Zustand zu erregen, und hier um so mehr den schon vorhandenen verschlimmern und verlängern muß. Doch muß ich hierbey sehr empfehlen, darauf Rücksicht zu nehmen, ob ein sehr hoher Grad von Wurmreizung vorhanden ist, oder nicht. Ist es der erste Fall, sind heftige
Lo-

Localzufälle des Unterleibes oder consensuelle Krämpfe nebst grosser Reizbarkeit vorhanden, so ist es nicht rathsam, die Würmer, die hier schon in grossem Aufruhr sind, durch wurmtreibende Mittel noch mehr zu reizen, sondern man thut am besten, durch besänftigende Mittel, besonders durch solche, die zugleich schwächend auf die Würmer wirken, den grössten Sturm zu beruhigen, und hier schätze ich vor allen andern die Milch und die ölichten Mittel, welche bekanntlich die Würmer schwächen und tödten, ihre Ansaugung verhindern und zugleich durch Deckung der empfindlichen Oberflächen die Perception des Reizes mässigen. Man lasse Milch trinken, krampfstillende Umschläge mit Milch gekocht auf den Leib legen, und Klystire von Milch, Oel und Zucker geben; man gebe dabey folgende Emulsion: *Rec. Ol. Amygdal. dulc. recent. express. ℥j. Aqu. fontan. ℥vj. Mucilag. Gummi arab. q. s. ut f. Emulsio, adde Syrup. emuls. ℥j. Extr. Hyosc. gr. viij. M. D. S. Alle 2 Stunden 2 Eßlöffel voll zu nehmen.* Man kann damit den Gebrauch

brauch der Zinkblumen, auch das *Extr. Nuc. Vomic.* (welches wurmtödtende Kräfte hat) verbinden, auch das mit lebendigem Quecksilber abgekochte Wasser zum Getränk, ein Mittel, was unläugbar die Würmer schwächt ohne zu reizen, und daher bey Wurmfebern von vielem Werth ist. Bey hartnäckigen und gefährlichen Fällen habe ich im *Oleum Ricini* die wirksamste Hülfe gefunden. — Im zweyten Falle, wenn der krampfhafte Zustand weniger heftig und die Reizbarkeit weniger erhöht ist, können sogleich kräftige wurmtreibende Mittel angewendet werden, wozu ich am meisten das *Semen Santonici*, *Cort. Geoffreae surinamensis* (eines der sichersten Wurmmittel) *Rad. Valerian.* und *Mercur. dulc.* benutzt habe. Eine der besten Formeln war folgende: *Rec. Pulv. Cort. peruv. ʒij. Semin. Santon. ʒß. Cort. Geoffr. surinam. ʒi. Coq. c. Aq. font. ʒxii. ad ʒviii. sub finem add. Pulv. rad. Valer. ʒii. Col. adde: Syrup. Cort. Aurant. ʒj. M. D. S. Alle 2 Stunden 2 Elslöffel voll zu nehmen. Zu gleicher Zeit dienen Klystire von öligen Mitteln, und an-*

hal-

haltend gebrauchte warme Umschläge von *Herb. Tanacet. Absinth. Menth. crisp.* und *Flor. Chamom. roman.*, mit Milch gekocht, auf den Unterleib, mit denen ich öfters bey Kindern, die nicht einnehmen wollten, die schlimmsten Wurmzufälle gehoben und die Würmer abgetrieben habe. Von ähnlicher Wirkung sind Salben von *Ol. Hyoscyami, Petroleum, Fel Tauri, Ol. Tanacet.*, öfters in den Unterleib eingerieben. — Es versteht sich, daß zu gleicher Zeit die Grundindication durch zugleich angewendete stärkende Mittel erfüllt wurde.

Da dieser Gegenstand so wichtig ist; so erlaube man mir, ihn durch einige Krankheitsgeschichten zu erläutern und anschaulicher zu machen.

K., eine Frau von 30 Jahren, von zärtlicher Constitution, war vor 14 Tagen glücklich entbunden worden, und hatte sich in der Zeit wohl befunden, ausser, daß sie aus Mangel der Milch nicht stillen konnte. Wahrscheinlich durch frühzeitige Erkältung bekam sie nun ein Fieber, welches

ches sogleich mit einem Seitenstechen sich verband, es wurde ihr von einem Landbaltier am Arm Ader gelassen, wodurch aber gar nichts gebessert wurde. Nun ward ich gerufen. Ich fand einen, nicht eben kleinen, aber veränderlichen und leicht zu comprimirenden Puls, beträchtliche Mattigkeit, die Haut wenig geöffnet, viel Durst, die Zunge wenig belegt, den Kopf eingenommen, des Nachts leichte Deliria, vorzüglich aber ein fortdaurendes Stechen in der Seite, und gehinderte Respiration mit trockenem Reizhusten: es war der 4te Tag der Krankheit. Sowohl die vorhergegangenen als gegenwärtigen Umstände zeigen deutlich, daß hier kein entzündlicher, sondern nervöser Zustand vorhanden sey, und daß selbst die Localaffection der Brust nicht entzündlich seyn könnte, weil sonst das Aderlass sicher einige Erleichterung verschafft haben würde. Ich verordnete daher ein Decoct der Senega mit Valeriana und Spirit. Minderer., Arnicathee, ein Vesicatorium auf die leidende Stelle, krampfstillende Klystire und antispasmodische Einreibungen in die Brust. Auch diese Mittel

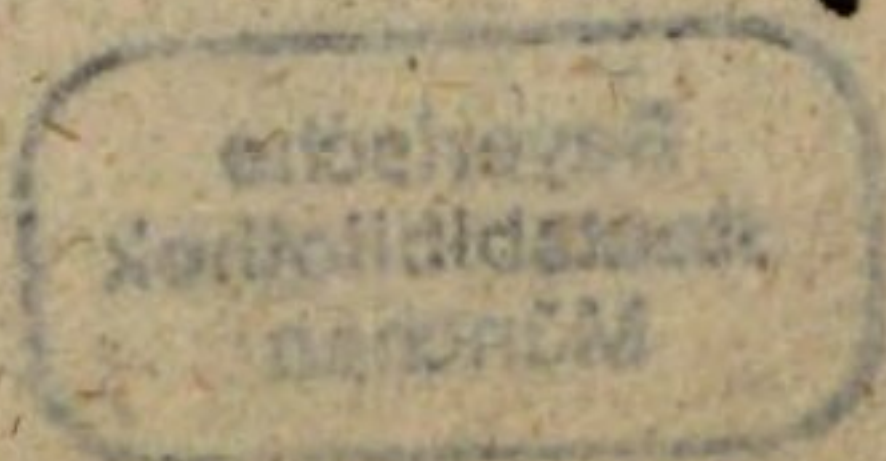
schaff,

schafften wenig Linderung, der Puls hob sich zwar, aber der Athem wurde beklemmter. Ich konnte nichts anders vermuthen, als daß der nervöse Zustand diese krampfhaftes Pleuritis unterhielt, und liefs also, neben den obigen Mitteln, kräftige Antispasmodica anwenden, erst Moschus, und als der nichts leistete, Opium. Aber statt besser zu werden, wurde es schlimmer. Am siebenten Tage wurde ich plötzlich Abends zu meiner Kranken gerufen, weil sie ersticken wollte. Ich fand sie mit dem heftigsten Seitenstechen und einem äußerst beklemmten Athem, so daß sie nicht wohl liegen und nur abgebrochen sprechen konnte; der Reizhusten war heftig und ohne Auswurf, der Puls schnell und zusammengezogen, die Hitze und der Durst beträchtlich, der Kopf schmerzhaft und eingenommen mit untermischten Delirien. Was war hier zu thun? Das Aderlaß war nicht bestimmt indicirt, und der Charakter der Krankheit, so wie das frühere unnütze Aderlaß verboten es. Die krampfstillenden und nervenreizenden Mittel waren erschöpft und hatten nichts geholfen, sondern mehr

G

noch

noch geschadet. Ich hätte schlechterdings nichts zu thun gewußt, und meine Kranke wäre verlohren gewesen, wenn ich nicht an gastrische Krankheiten und consensuelle Reizungen aus dem Darmkanal geglaubt hätte. Nur diese Idee konnte mir in diesem verwickelten Fall noch einen Weg zur Hülfe zeigen, und sie zeigte mir den richtigen. Schon das, daß weder Entzündung noch nervöser Zustand allein diesen Brustzufall erregten, weil weder die antiphlogistische noch die antispasmodische Behandlung geholfen hatten, führte mich auf die Vermuthung, daß hier ein gastrischer Localreiz vorhanden seyn müsse. Ich forschte genauer nach und fand: daß die Kranke den Nachmittag über öfters Aufstossen gehabt habe; daß sie zuweilen vorübergehende Ueblichkeiten verspürte; daß die Präcordien etwas aufgetrieben waren, und die Kranke in dieser Gegend Druck und Angst verspürte, und daß die Zunge etwas mehr, wiewohl nicht beträchtlich, belegt war; der Durst selbst wurde unter diesen Umständen für das Gastrische beweisend. Dieß alles zusammen genommen ent-



entschied mich sogleich zu dem Brechmittel, welches zugleich durch seine unmittelbar auf die Brust wirkende krampfstillende Kraft angemessen war. Ich ließ die Ipecacuanha zu 5 Gran mit Castoreum alle $\frac{1}{4}$ Stunde nehmen, und nach 2 Dosen schon erfolgte reichliches Erbrechen von einer Menge gallichter Materie, worauf sogleich die Beklemmung der Brust und das Seitenstechen nachliessen, und die Kranke sich wie neugeboren fühlte. Am folgenden Tage war keine Spur mehr von dem Seitenstechen vorhanden, das Fieber sehr mässig, die Ausdünstung im Gange, und es erfolgte ein leichter Auswurf. Sie nahm nun noch einige Tage ein Decoct von Senega mit Tamarinden und Mittelsalzen, welches heilsame Ausleerungen durch den Stuhlgang unterhielt und sie vollkommen herstellte. Wäre im Anfange statt des Aderlasses ein Brechmittel gereicht worden, so wäre vielleicht die Krankheit in 3 Tagen gehoben gewesen; und hätte ich nicht am 7ten Tage noch das Brechmittel gegeben, so wäre sie sicher nicht gerettet worden.

H., ein äußerst schwächlicher und hypochondrischer Mann von 32 Jahren, der schon seit vielen Jahren unaufhörlich mit Hämorrhoiden und Gicht kämpfte und öfterm Herzklopfen, auch Anfällen von Bluthusten unterworfen war, wurde mit einem Fieber befallen, welches anfangs sehr unbedeutend schien, aber bald alle Zufälle eines Nervenfiebers zeigte, womit sich Gichtschmerzen im linken Arm und Knie verbanden; die Zunge war unrein. Er bekam einen Aufguss von *Valeriana* mit *Tamarinden* und *Sal polychr.* Er bekam darauf einige Stühle, aber am folgenden Tage war das Fieber stärker, die Hitze beträchtlich, der Athem etwas erschwert, und es stellte sich etwas Bluthusten und ein beschwerliches Aufstossen ein. Ich kannte seine Natur schon lange und wufste, daß er eine sehr reizbare Lunge, große Neigung zu Wallungen des Blutes habe, und erhitzende Mittel durchaus nicht vertrug, überdiß foderten die noch vorhandenen gastrischen Unreinigkeiten fortgesetzte Ausleerungen; zum Brechmittel war keine bestimmte Anzeige da. Ich setzte also die *Valeria-*

leriana mit Tamarinden fort, liefs Klystire geben, krampfstillende Salben einreiben, und ein Vesicatorium auf den leidenden Fuß legen. Abends wurde das Aufstossen Schluchzenartig und die Angst heftig, es wurde Pfeffermünzthee verordnet. Den Tag darauf die vorigen Zufälle, der Schluchzen heftig, die Ausleerungen mäßig, beschwerlicher Athem und Reizhusten, der Gichtschmerz weniger, die Ausdünstung allgemein. Den folgenden Tag wurde der Zustand bedenklicher; er hatte den größten Theil der Nacht mit grosser Angst und heftigem Schluchzen zugebracht, beydes dauerte fort und der Schluchzen wurde convulsivisch und verletzete jedesmahl den Athem, der Puls schlug 120mal in der Minute, und war voll, aber weich. Er klagte Spannen in der Herzgrube, doch war der Leib nicht aufgetrieben, der Kopf war frey, doch der Geist zu lebhaft, die Haut offen, der Urin roth, die Zunge noch unrein, aber weder Ekel noch Ueblichkeit, der Gichtschmerz verschwunden, die Mattigkeit beträchtlicher. Ich glaubte nun nicht länger mehr ausleeren zu dürfen,

sondern der sinkenden Nervenkraft durch stärkende, so wie dem gefährlichen Krampfe durch krampfstillende Mittel zu Hülfe kommen zu müssen, denn von Entzündung war keine Spur vorhanden. Ich verordnete also ein Decoct von *China* mit *Valeriana*, *Tamarinden* und *Extr. Hyoscyami*, und ähnliche Klystire, und da Abends die Zufälle nicht besser waren, *Moschus* mit *Pulv. Dover*. Aber hierauf erfolgte die traurigste Nacht, die heftigste Angst und der gewaltsamste Schluchzen, und er klagte mir früh: das Spannen in der Herzgrube sey so heftig, als wenn er mit einem festen Bande zusammengeschnürt wäre; auch war früh ein freywilliges Erbrechen von gallichter Materie erfolgt. Ich sah nun wohl ein, daß hier noch ein verdorbener und nicht verdaulicher Stoff in den Präcordien lag, der die heftigen Brustkrämpfe allein unterhielt, und sich mit *China* und *Opium* nicht vertrug: ich schlug ein Brechmittel vor, welches aber der Kranke durchaus verweigerte; ich ließ also sogleich *Sal. mirab. Glaub.* ʒß. auf einmal in Wasser nehmen. Es erfolgten schnell drey gallichte

te

te Stühle, und auf der Stelle war Angst und Aufstossen gehoben. Ich liess nun das Chinadecoct wieder forsetzen, welches er nun gut vertrug. Das Fieber nahm nun ab, und es besserte sich alles, doch fand sich nach 2 Tagen ein neuer Anfall des Aufstossens mit Angst und gastrischen Zeichen ein, welches wiederum durch ein Laxirmittel gehoben wurde, und auf dieselbe Weise war nach einigen Tagen ein drittes Purgans nothwendig. Durch diese Ausleerungen und den dazwischen fortgesetzten Gebrauch der China wurde er völlig wieder hergestellt.

V., ein Mensch von 34 Jahren, der mit einem verwachsenen und schwächlichen Körper ein anhaltend sitzendes Leben geführt hatte, auch schon öfters hypochondrischen Beschwerden unterworfen gewesen war, wurde von einem Fieber befallen, wozu sich gleich Anfangs ein wässriges Erbrechen gesellte. Das Fieber dauerte 5 Tage fort, ehe er Hülfe verlangte, und man hörte bloß, daß er in der Zeit sehr über den Kopf geklagt, und sich noch einigemal,

aber bloß wässrigt, erbrochen habe. Er lag im Bette, war sehr entkräftet, und bald klagte er über sehr heftiges Kopfweh, bald versank er in einen soporösen Zustand, bald delirirte er, wobey Furcht vor dem Tode und beständige Besorgniß, daß man ihn ins Gefängniß führen würde, die Hauptgegenstände waren. Der Puls war klein, ungleich, nicht sehr häufig, die Hitze nicht beträchtlich, die Haut trocken, der Athem ungleich, seufzend, zitternd, mit einem Gefühl von Angst, der Blick schüchtern, unstät, zuweilen wild, der Leib verstopft, die Zunge ziemlich rein; er hatte sonst an Würmern gelitten. Man konnte den nervösen Charakter des Fiebers nicht verkennen, und selbst das Erbrechen schien bloß krampfhafter Natur zu seyn. Zwar konnte es seyn, daß noch ein gastrischer Reiz, wenigstens Würmer, mitwirkend waren, aber die gastrischen Zeichen waren zu unbestimmt, und ich wünschte auch selbst zu sehen, was die bloß excitirende und stärkende Behandlung ohne Rücksicht auf das Gastrische leisten könnte. Er erhielt einen Aufguß von

3 Drachmen *Valeriana* mit 60 Tropfen *Liq. anod.*, binnen 24 Stunden zu verbrauchen, ein eröffnendes Klystir, und Senfpflaster auf beyde Arme. Am folgenden Tag war es nicht besser, es wurde das vorige Mittel fortgesetzt und noch mit einer halben Unze *Pulv. Sem. Santon.*, und 20 Tropfen *Laudan. liq. Syd.* verstärkt. Den 3ten Tag (den 8ten der Krankheit) hatte er eine sehr unruhige Nacht gehabt, ununterbrochen delirirt, welches auch am Tage fortdauerte, der Puls hatte sich etwas gehoben, er klagte Angst, und das Würgen stellte sich einigemal und sehr angreifend ein, es waren einige Stuhlgänge, aber ohne Würmer erfolgt. Es wurden krampfstillende Salben mit Opium in die Magengegend eingerieben und Umschläge von stärkenden Kräutern mit Wein gemacht, die vorige Arzney fortgesetzt, und noch mit *Aqua Menth. piper.* und *Laudanum* verstärkt. Den 4ten Tag hatte sich zwar das Brechen gegeben, aber der Kranke klagte noch über Angst und Druck in den Präcordien, die Zunge war gelblich belegt, die Delirien dauerten abwechselnd fort, der

Puls war kleiner und krampfhafter, und der Kranke äusserst matt und muthlos. Ich glaubte nun ausser den excitirenden Mitteln noch stärkere Roborantia anwenden zu müssen, und verstärkte das obige Decoct noch mit *China* und *Rad. Angelicae*, liess auch die Senfpflaster wiederholen. Er war am folgenden Tage ruhiger und leidlicher, doch im Ganzen, so wie auch in Absicht der Delirien, wie gestern. Den 6ten Tag wurde der Zustand beunruhigender, die Delirien wüthend, und der Kranke klagte dringend über heftige Angst, und dass er etwas verschluckt habe, was ihm schwer im Magen läge. Es war in der That sehr merkwürdig, dass die Seele so richtig die hier wirklich vorhandene materielle Anhäufung im Magen fühlte, und daraus, gleichsam um sich einen Grund davon anzugeben, den Traum eines verschluckten Körpers gebildet hatte (ein Zufall, den wir im Schlaf öfterer erfahren, wo oft die dunkle Perception eines physischen Drucks oder Uebels in einen Traum oder eine Dichtung der Phantasie eingekleidet wird). Diesem dringenden Aufruf des Seeleninstinkts konn-

konnte ich nicht länger widerstehen, und da sich zugleich die Zunge beträchtlich belegt zeigte, die Hartnäckigkeit der fibrigen Zufälle gegen die kräftigste Benandlung des Nervenfiebers offenbar noch auf einen Localreiz in den ersten Wegen hindeutete, mir auch die Rettung meines Kranken wichtiger war, als das Experimentiren zur Prüfung eines Systems, so verordnete ich ein Brechmittel von *Ipecacuanha* und *Tart. emet.* Er brach hierauf viermal viele dunkelgrüne Galle, und eben so oft erfolgten stinkende gallichte Stühle. Es erfolgte eine ruhigere Nacht, die Deliria blieben von dem Zeitpunkte an gänzlich weg, er fühlte sich munterer und kräftiger, der Puls hob sich; er bekam nun das vorige Decot wieder, und er war in 2 Tagen im Stande, einige Stunden aufser Bett zu seyn. Nun fand sich ein Reizhusten und eine leichte Entzündung des Halses ein, wahrscheinliche Folge des so lange im Magen zurückgehaltenen Gallenreizes, und ich besorgte noch Aphthen, die so gern bey gastrischnervösen Fiebern, wo die Ausleerungsmittel der ersten Wege vernachlässigt und

und dafür hitzige Reizmittel angewendet worden sind, entstehen. Es wurden die Gaben der China verstärkt, Tamarinden hinzugesetzt, ein Vesicatorium in den Nacken gelegt, und für das Localübel im Halse blos schleimigte Gargarismen, und ein Linctus mit *Borax* verordnet. Der Erfolg war, daß keine Aphthen kamen, und bey einem noch 14 Tage fortgesetzten Gebrauch dieser Mittel die Angina, der Husten und das ganze Nervenfieber sich vollkommen verlohren.

J., eine Frau von 67 Jahren *), klagte seit einiger Zeit über bitteren Geschmack, Mangel an Appetit, Schwere und Mattigkeit in den Gliedern, dabey hatte sie kein Fieber; ihr Stuhlgang war ordentlich, ebenso der Urin; der Puls ziemlich voll, aber nicht geschwind. Sie nahm ein Brechmittel, welches aber nicht wirkte, sondern einige wässrige Stühle erzeugte, die sie noch mehr

*) Diese Kranke wurde von Herrn *Freybe*, einem meiner fleissigsten Herren Zuhörer, im klinischen Institut behandelt und beschrieben.

mehr schwächten. Den zweyten Tag. Sie hatte diese Nacht wenig geschlafen, einmal geschwitzt und war einmal zu Stuhle gewesen, indessen war sie etwas leidlicher als gestern; sie erhielt: *Spir. vin. Camph.* zum Waschen der Glieder. *Rec. Pulv. Rad. Valerianae* ℥iij. *Ebull. c. Aq. font.* ℥iv. *Col. ad. Liq. anod. H.* 3℔. *Syrup. commun.* ℥i. *M. D. S.* Alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen. *Rec. Herb. Trifol. fibr. Marrub. alb. Menth. piper. aa.* 3℔. *Rad. Liquir.* ℥ii. *M. D. S.* 2 Eßlöffel mit 1 Nösel Wasser aufzubrühen und als Thee zu trinken. Den 3ten. Die Nacht etwas Ruhe, freyeres Athemholen, weicherer und langsamerer Puls als gestern. Sie erhielt die vorigen Mittel. Den 4ten. Die Nacht kein Schlaf, jezt stärkerer Durst, der Puls etwas gehoben; übrigens noch große Schwäche und Beängstigung. Abends hatte sie Stuhlgang gehabt. Den 5ten. Die Nacht war wieder ohne Schlaf, sie phantasirte still, die Kräfte sanken sehr, der Puls blieb jedoch immer voller, als er sonst in solchen Umständen zu seyn pflegt, der Geschmack bitter, die Zunge trocken, mit einem

nem weifslichten Schleim belegt; sie war traurig und zweifelte an ihrer Genesung. Trockenheit im Halſe plagte ſie ſehr. Sie erhielt: *Rec. Pulv. Rad. Serpent. virg. ʒij. Valerianae ʒiiij. Sach. alb. ʒj. M. divid. in xii. Part. aequal. D. S.* Alle 2 Stunden ein Pulver mit Wein, und 20 Tropfen *Liqu. anod.* zu nehmen, dabey die vorigen innern und äufſern Mittel. Gegen die Trockenheit und als ein paſſendes Reſtaurationsmittel erhielt ſie von nun an täglich $1\frac{1}{2}$ Drachmen Saleppulver, mit Milch abzukochen, welche ihr die Trockenheit im Halſe am beſten linderte, und ihr auch im übrigen trefflich bekam. Es wurden Senfpflaſter gelegt. Den 6ten. Die Nacht etwas Schlaf, der Durſt und bittere Geſchmack gemindert, überhaupt im Ganzen beſſer, doch noch Angſt und Betäubung. Der Puls aber noch ſehr ungleich, im Urin eine kleine Wolke. Sie entdeckte, daſs ſie vor Ausbruch der Krankheit einen Grindausſchlag im Nacken gehabt habe, der ſeitdem verſchwunden ſey. Sie bekam: *Rec. Axung. porc. ʒij. Pulv. Cantharid. ʒi. D. S.* Salbe in den Nacken
täg-

täglich eine Bohne groß einzureiben. Heute gegen Abend war sie besser, der Puls etwas voller und langsamer; jene Pulver mit Wein genommen, bekamen sehr gut, es erfolgte darauf eine gelinde Ausdünstung an dem obern Körper. Diesen Morgen verlor sie einige Tropfen Blut aus der Nase mit Erleichterung; die Nubecula im Urin hatte sich zu Boden gesenkt, und ein im Anfang der Krankheit zurückgetretener Ausschlag am Kopf erschien wieder. Den 7ten. Sinapismen und Cantharidenfalbe hatten wenig gewirkt. Die Nacht erfolgte etwas Schlaf, der Puls war etwas geschwinder, nicht klein. Schwache Delirien und Angst waren noch da. Sie setzte die vorigen Mittel und den Wein fort. Den 8ten. Die Nacht kein Schlaf, starker Schweiß, worauf sie matt war, sie hatte einmal Stuhlgang gehabt, aber hart und wenig; der Puls war weich, langsam, klein, die Zunge wenig belegt und etwas feucht, der Durst stärker. Es wurde noch China zu den excitirenden Mitteln gesetzt. Den 9ten. Die Nacht etwas Schlaf, aber große Entkräftung, gänzliche Muthlosigkeit, nichts
als

als Todesgedanken; der Stuhlgang fehlte, der Puls war klein, weich. Sie setzte obige Mittel fort, aber da alles nichts bessern wollte, und sie vom Anfang an noch jetzt eine beständige Beängstigung und Drücken in der Präcordialgegend klagte, auch der bittere Geschmack sie nicht verließ, so erhielt sie noch 2 Drachmen *Crem. Tartari*, wovon die Hälfte in einem Glase Wasser zu nehmen. Heute Nachmittag erfolgte eine fäculente Ausleerung, worauf ihr sehr wohl wurde. Den 10ten. Die Nacht hatte sie Schlaf und Ausdünstung. Das Befinden besser als gestern. Die Angst verlor sich, der Puls wurde gleichförmiger, der Geschmack weniger bitter. Sie setzte die übrigen Mittel und den *Crem. Tart.* fort. Den 11ten. Die Nacht war ruhig, und das Befinden besser. Die Cantharidenfalbe hatte Blasen gezogen, sie bekam *Empl. citrin.* zum Verband. Uebrigens wurde alles fortgesetzt wie gestern. Nachmittags erschien gewöhnlicher Stuhlgang. Den 12ten. Die Nacht etwas Schlaf, den Morgen gelinder Schweiß; das Befinden ziemlich wohl. Sie bekam wieder vorige Mittel, nebst dem
Cre-

Cremor Tart. So auch den folgenden Tag. Den 13ten. Die Nacht etwas Schlaf; gegen Morgen Schweiß, Mattigkeit, wenig Appetit, bräunlich belegte Zunge, langflamer, ziemlich voller Puls; gestern Nachmittag hatte sie harte Stuhlgänge, sie bekam wieder vorige Mittel, und der *Cremor Tart.* wurde verstärkt. Den 14ten. Die Nacht guter Schlaf; gegen Morgen etwas Schweiß, das Befinden jetzt sehr wohl. Sie bekam noch einige Gran Campher zu den obigen Mitteln. Vom 15ten bis 18ten gieng es mit jedem Tage besser. Den 19ten konnte sie einige Stunden außer Bette seyn, und ~~so~~erholte sie sich nach und nach völlig. Die noch zurückbleibende Schweißse hob der Salbeytrank.

Nachfolgender Fall, dessen Hartnäckigkeit, Gefahr, und nur durch Verbindung der Wurmmittel mit den Nervenmitteln mögliche Kur sehr merkwürdig sind, ist von Hrn. Dr. *Elias Siebold* (jetzt Lehrer der Hebammenkunst zu Würzburg) in unserm Institut behandelt und beschrieben, und ich freue mich, hier diesem, meinen

H

ehe-

ehemaligen Zuhörer und unvergeßlichen Mitarbeiter in unserm Institut, ein öffentliches Zeugniß seines musterhaften Fleißes, seiner Talente, und seiner unermüdeten Thätigkeit am Krankenbette geben zu können.

S., ein Mädchen von 6 $\frac{1}{2}$ Jahr kam den 15ten Jun. in unsre Kur; sie leidet schon seit 8 Tagen an einer heftigen Diarrhöe, die ihren Körper äußerst schwächt; die Stuhlgänge sind wälsricht und sehr frequent, doch seit gestern gelinder; in der Gegend des Nabels fühlt sie besonders einen starken Schmerz; der Geschmack ist sehr bitter; die Zunge stark belegt; sie hat keinen Appetit; ein Verlangen nach sauern Dingen dauert fort, besonders nach Essig; in der Gegend der Stirne klagt sie besonders über Schmerzen, seit einigen Tagen gesellen sich Deliria hinzu, die sich aber selten äußern; die Hitze ist brennend, sowohl an Wangen, als an Händen. Die Patientin ist äußerst schwach; der Puls frequent und klein; sie litt vorher auch an Würmern. Sie erhielt ein Brechmittel und: *Rec. Pulv. Sem. San-*

Santon. ʒiij. *Coq. c. Aq. font.* ʒvj. *Subfin.*
Coct. add. Pulv. Rad. Valer. ʒj. *Colatur.*
add. Sal Ammoniac. pur. ʒij. *Syr. comm.*
 ʒvj. *Spir. Nitr. dulc. gtt.* xv. *M. D. S.*
 Alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen.
Rec. Flor. Chamom. Flor. Sambuc.
aa. ʒß. *Hb. Hyosc Hb. Absynth. aa.* ʒiij.
C. M. D. S. Mit Milch zum Umschlag zu kochen.
Rec. Flor. Chamom. vulg., Flor. Verbasci aa. ʒij.
Rad. Alth. ʒiß. *C. Coq. c. Aq. font* ʒvj. *ad* ʒiiiß. *Colat. add. Pulv. amyli* ʒij.
Ol. lini ʒß. *M. D. S.* zum Klystir.
 Abends. Pat. erbrach sich auf das Emeticum zweymal; es wurde meist Schleim und Galle ausgeworfen; der Kopfschmerz und bittere Geschmack haben sich verlohren; der Puls war frequent und etwas voll, er betrug 105 — 6 Schläge in der Minute; es gieng ein großer Wurm mit dem Stuhlgang ab. Den 16ten. Patientin schlief die Nacht ziemlich ruhig, Delirien stellten sich nicht ein, die Hitze ist beträchtlich vermindert, der Puls ist noch sehr frequent und hartlich, er beträgt 110 — 112 Schläge, die Zunge ist noch stark belegt, der Geschmack bitter, Patientin hat noch immer großes Verlan-

gen nach sauern Dingen, die Stuhlgänge sind noch wässricht, die stechenden Schmerzen in der Nabelgegend stellten sich zuweilen noch ein, zu dem Klystire kamen noch *Pulv. Valer. sylvestr.* ℥ij. Des Abends gieng Patientin wieder ein Wurm ab, die Zunge ist wenig belegt, der bittere Geschmack hat sich ganz verlohren, der Schmerz in der Nabelgegend blos ist noch periodisch, der Puls frequent und klein, die Hitze mässig, sie setzt die nemlichen Mittel fort und erhält noch: *Rec. Syr. comm. Aq. font. aa.* ℥ij. *Elix. acid. Haller.* gtt. lx. M. D. S. 60 Tropfen unter ein Glas Wasser zu mischen und öfters davon zu trinken. Den 17ten früh. Patientin schließ die Nacht ruhig; die Zunge ist wenig belegt, der Geschmack noch etwas bitter, die Hitze gemindert, der Puls noch frequent und klein, 110 Schläge. Der Unterleib ist bey der Berührung, besonders in der Nabelgegend, empfindlich: die Stuhlgänge fangen wieder an fäculent zu werden. Den 18ten. Die Nacht war ruhig, die Schmerzen in der Nabelgegend haben ganz nachgelaf-

gelassen, die Hitze hält noch an, Patientin befindet sich besser. Des Abends bekam Patientin wieder heftigen Schmerz im Unterleibe, er war aufgetrieben und gespannt, sie hustet zuweilen, hat Jucken an der Nase, die Hitze ist vermehrt, der Puls noch frequent und klein, es wurden heute zu dem *Santonicum* noch *Pulv. cort Chin.* ʒij. gesetzt, es wurde folgende Salbe zum Einreiben verordnet: *Rec. Ung. de Alth.* ʒj. *Ol. Camphor.* ʒij. *Petrol.* ʒj. M. D. S. zum Einreiben. Den 19ten. Patientin schlief die Nacht ziemlich ruhig, heute früh stellten sich wieder Kopfschmerzen ein, die Schmerzen des Unterleibes haben sich gemindert, der Unterleib ist noch aufgetrieben, die Zunge etwas belegt, die Stuhlgänge sind wieder etwas wässricht, Patientin fühlt sich sehr schwach, die Respiration ist erschwert, zuweilen stellt sich Husten ein, sie hat öfters Jucken an der Nase, der Puls hat noch 110 Schläge, ist krampfhaft, härtlich, Appetit fehlt ganz. Zu dem Decoct von *Sem. Santonic.* wurde noch *Hb. Tanacet.* ʒij. und *Extr. Nuc. Vom. gr.* viij. gesetzt, zugleich erhielt Pa-

tientin Klystire mit Milch, und auch Milch zu trinken. *Rec. Nere. viv. depur. ʒj. Coq. c. Aq. font. ʒi. in Vaf. terr. claus. per quadrant. hor. D. S.* die Hälfte zum Klystier zu brauchen, die andere mit Milch zum Getränk. Abends befindet sich Patientin noch wie Morgens, es sind keine Würmer abgegangen. Den 20sten. Eine ruhige Nacht, nur stellte sich Zucken und krampfhaftes Zusammenziehen der Hände ein, Patientin ist sehr zum Schläfe geneigt, der Kopf scheint überhaupt sehr eingenommen zu seyn, über Schmerzen des Unterleibes klagt sie nicht, in der Gegend des Nabels ist es noch sehr aufgetrieben und bey der Berührung empfindlich, mit dem Stuhlgang gieng heute ein Wurm ab, Die Zunge ist wieder etwas belegt, Appetit stellt sich noch gar nicht ein, der Puls ist noch sehr frequent, klein, krampfhaft, das Mercurialwasser zum Clysma und Getränke werden fortgesetzt, die Arzneyen bleiben dieselben. Abends hat die Eingenommenheit des Kopfs etwas nachgelassen, die Stuhlgänge sind noch wälsricht, diesen Mittag gieng wiederum ein Wurm ab, der

der Puls ist noch immer frequent. Den 21sten früh. Die Nacht war ruhig, zuweilen stellen sich Zuckungen ein. Die wässrichten Durchfälle sind feltner, der Leib immer noch etwas gespannt und empfindlich, die Patientin sieht heute munterer, der Kopf scheint gar nicht eingenommen zu seyn, der Puls aber noch frequent und krampfhaft, aber nicht klein. Die Mittel blieben dieselben, nur wurde zu den Umschlägen 3ij. *Tanacet.* gesetzt, die China wird bis zu 3ß. vermehrt, auch mit dem *Santonie.* abgekocht. Den 8ten früh. Die Stuhlgänge sind feltener und nicht mehr wässricht; der Leib weniger aufgetrieben, es giengen keine Würmer ab, der Puls ist noch immer äußerst frequent und klein, die Hitze wenig, Patientin bekam: *Rec. Flor. Zinci gr. j. Sacch. alb. 3ß. M. f. Pluv. disp. Dos. vi. D. S. früh und Abends eins.* Den 23sten früh. Patientin befindet sich merklich besser. Das Ziehen in den Schenkeln und die Eingenommenheit des Kopfes hat fast ganz nachlassen. Patientin hat heute Appetit, der Puls hat nur 98 Schläge, mit den Stuhlgängen gieng wieder

ein Wurm ab, ich erlaubte ihr Fleischbrühe zu geniessen; die Medizin ward wiederholt. Den 24sten. Patientin befindet sich heute schlimmer, der Leib ist wieder mehr aufgetrieben und empfindlich, der Puls wieder sehr frequent und krampfhaft. Ursache war allein die Vernachlässigung der Medizin, und ein Diätfehler. Vielleicht rührt aber der Sturm auch von Würmern her, denn ich bemerkte immer schon, daß jedesmal kurz vor dem Abgange eines Wurms alle Zufälle sich vermehrten, sogleich aber nachliessen, wie der Wurm erschien. Die Verordnungen blieben dieselben, der Gebrauch der Medizin wurde dringend anempfohlen. Den 25sten. Der Leib ist wieder mehr aufgetrieben und bey der Berührung äusserst schmerzhaft, die Durchfälle sind äusserst frequent und wässricht. Würmer gehen nicht ab, die Hitze ist beträchtlich, die Haut sehr trocken und brennend, unangenehm heiss, die Lippen blass, die Zunge sehr trocken und braun belegt und wird mit vieler Mühe nur aus dem Munde gesteckt. Der Puls sehr frequent, klein, krampfhaft, ungleich. Zuckungen in den Händen und Fingern
wur-

wurden auffallend stärker. Sie erhielt:
Rec. Mosch. orient. gr. ij. Flor. Zinz. gr.
iß. Sacch. alb. ʒß. M. f. Pulv. disp. Dos.
vi. D. S. Früh und Abends eins zu nehmen. Nächst dem wurden Senfumschläge auf die Waden gelegt, die übrige Behandlung blieb dieselbe. Abends. Patientin lag in einem starken Sopor, die Hitze beträchtlich, der Puls klein und schwach, die Durchfälle halten immer noch an, die Senfumschläge waren vergessen worden, mußten aber nun in meiner Gegenwart sogleich angewendet werden. Den 27sten. Die Nacht stellten sich verschiedentlich *Deliria blanda taciturna* ein, der Sopor hat nachgelassen, Patientin ist munterer, die Hitze noch beträchtlich, der Puls hat noch 120 Schläge, der Leib bey der Berührung immer noch empfindlich. Mittags. Es war Zeit der Remission, die Hitze war gering, der Puls frequent, die Haut trocken. Abends. Das Fieber nahm sehr zu, es fand sich Sopor und stellten sich starke Zuckungen ein und große Unruhe, *Deliria*; es ist zu bemerken, daß das Fieber zwey Exacerbationen täglich hat; Früh und

Abends stellten sie sich ein, und alle Zufälle nahmen zu. Des Vormittags bis gegen Abend und des Nachts war Remission zu bemerken. Den 28sten. Die Patientin schlief die Nacht, Deliria und Durchfall haben nachgelassen, der Puls ist minder frequent, aber doch immer noch 110—130 Schläge. Die Hitze ist geringer, die Haut mehr geöffnet. Abends. Der Puls war schneller, der Sopor stark, Empfindung und Bewegung sehr erschwert, die Augen konnte Patientin durchaus nicht öffnen, das Gehör war äußerst schwer, und es war kein Zeichen von Empfindung zu bemerken, die Hitze nahm sehr überhand, die Haut war ganz trocken. Es wurden Senfumschläge verordnet, und ein Vesicatorium zwischen die Schultern, das Waschen mit dem *Spir. Vin. camphorat.* und lauwar-men Wasser ward dringend empfohlen, in den Unterleib ward gerieben: *Rec. Lixim. volat. ʒiij. Ol. Camph. ʒj. Laudan. liq. Sydenh. ʒ℞. M.* Zum Klystir: *Rec. Flor. Chamom. rom. ʒ℞. Coq. c. Aq. font. ʒix. ad ʒv. sub fn. Coct. adde Pulv. Rad. Valerianae min. ʒij. Pulv. Rad. Arnic. ʒj. Cola-*

Colatur. adde Camphor. gr. iv, Laud. liquid. Sydenh. gtt. x. Zu voriger Mixtur wurden noch *Laud. liquid. gtt. viij.* gesetzt. Die Senfumschläge lagen nicht lange, so liefs der Sopor nach, Patientin kam zu sich, war aber am ganzen Körper äufserst empfindlich, besonders der Unterleib, bald gefellten sich Zuckungen, mitunter Delirien hinzu, Hitze wechselte mit Frost ab, der Puls war klein, frequent, ungleich. Diese Zufälle dauerten bis gegen 12 Uhr, wo ich Patientin schlafend fand. Den 29sten früh. Patientin war leidlicher, ganz bey sich, kannte die Umstehenden, und klagte blos über Schmerzen des Unterleibes, bey jeder Berührung desselben, er ist gespannt anzufühlen, die Hitze war nicht beträchtlich, die Haut äufserst trocken, der Puls war klein und ungleich, er beträgt 100 — 105 Schläge. Stuhlgänge haben sich seit gestern nicht eingestellt; zu dem Decoct von *Santonie.* und *China* wurde noch *Spir. Mindereri* ʒß. und gtt. viij. *Laud. liquid. Sydenh.* gesetzt. Obengenanntes Pulver von Moschus und das Waschen der Glieder ward fortgesetzt. Sie erhielt wieder
ein

ein Klystir. Den Tag über wechselten Sopor und gelinde Delirien mit Zuckungen der Hände, um den Mund bildeten sich Bläs- gen, die aufplatzten und der Patientin sehr empfindlich waren. Nach dem Klystir folgte einmal Oeffnung, der Leib war et- was weniger gespannt, die Hitze wechsel- te mit Frost ab, die Haut ist immer noch sehr trocken. Der Puls war des Abends äußerst schwach und ungleich, die Respira- tion ist röchelnd, zuweilen stellt sich Hu- sten ein. Mittags wurden kalte Umschläge mit Salmiak und Elsig auf den Kopf ver- ordnet. Des Abends wurden wieder Senf- umschläge auf die Waden gelegt und ein Vesicatorium auf den Arm. Nachts 11 Uhr. Patientin wurde von dem Brennen des Senfpflasters gänzlich aus ihrem Schlum- mer gestört, sie war äußerst empfindlich und unruhig, die Senfumschläge wurden abgenommen, die Hitze war sehr bren- nend, der Sopor geringer, das Athmen freyer und nicht mehr röchelnd, der Puls ist schnell, klein, krampfhaft. Den 30sten früh. Nach Mitternacht fiel die Patientin wieder in einen Schlummer; Zuckungen.

Urt-

Unruhe, Angst, Auffahren im Bette stellten sich abwechselnd ein. Bewegungen der Lippen waren anhaltend, die Haut trocken, eben so die Lippen und Zunge; das Auge sehr trübe, der Körper ist so sehr empfindlich, daß Patientin durchaus keine Berührung mehr ertragen will, die Respiration ist weit mehr röchelnd, der Puls blieb ohne Veränderung. Der Gebrauch der Arzneyen ward so dringend als möglich anempfohlen, besonders das Waschen, nächstdem erhielt Patientin Rheinwein zu trinken. Mittags. Patientin befand sich noch in demselben Zustande, wie heute früh, der Puls äußerst schwach und klein; der Wein ward wenig und ungern genommen. Den Abend wurden von neuem Senfumschläge verordnet und ein Vesicatorium auf den linken Arm. Den Abend war die Angst und Unruhe unbeschreiblich heftig, die Respiration war sehr erschwert, jeden Augenblick war eine andere Lage, sie warf das Bett immer von sich, der Puls schien sich etwas zu heben, sie bekam sogleich *Laudan. liquid. gtt. viij.* mit etwas Wein, und ein Pulver aus *Mosch. orient. gr. iij. Flor. Zinz. gr. iß. Sacch. alb.*

alb. gr. ij. Früh und Abends ein Pulver. Den 1sten Jul. Patientin schlief, Umstehende versicherten, daß sie einen allgemeinen Schweiß gehabt habe, der aber außerordentlich sauer gerochen habe. Die Zunge war feucht, die Hitze ganz gemäßigt, und sie klagte über Frost; der Körper war weniger empfindlich, sie sprach zusammenhängend und vernünftig. In der Nacht stellten sich 2 Stuhlgänge ein, der Unterleib war indess weniger gespannt und nicht mehr so empfindlich. Die Blasen um den Mund haben sich verlohren, der Puls ist weich, nicht schwach, und hat nur 106 — 110 Schläge. Ich verordnete ein *Clysm. analept.*, und setzte noch *Chin.* ʒii. hinzu und *Camph.* gr. i., eben so ward der Wein fortgesetzt, wie alle übrige Medicin. Abends. Patientin hat wieder stärker Fieber, Sopor, krampfhafte Zufälle, wechselnder Frost und Hitze, auch des Tags über zeigten sich einige Stühle, die sehr wälsricht waren. Es ward ein Klystir verordnet. Den 2ten Jul. Der Zustand blieb noch immer derselbe; es stellte sich starkes Zittern der Extremitäten ein, Zuckungen, Krämpfe, besonders des Oeso-

Oesophagus, Schweisse, die nicht lange dauerten. Dieselben Mittel wurden fortgesetzt. Den 3ten Jul. Die Nacht über schlief Patientin etwas, der Sopor wechselte noch immer mit Auffahren, die Hitze war nicht beträchtlich, die Haut war geöffnet, der Puls 120 Schläge, die Mittel wurden wiederholt, besonders die kalten Umschläge auf den Leib, das Baden und Waschen, wie schon oben angegeben. Abends hatte Patientin wieder stärkere Hitze, der Leib war mehr aufgetrieben, als je. Es fanden sich einige Stühle, worauf Essigklystire verordnet wurden, ausserdem ward folgendes genommen: *Rec. Spir. Vin. Camph., Spir. Vin. saponat. aa. ʒiv. M. D. S.* zum Aufschlagen auf den Unterleib. Den 4ten. Patientin hatte des Nachts häufige Stühle, der Leib war weniger gespannt und empfindlich, die Hitze nicht unangenehm oder ausserordentlich, der Puls hart und schnell, 120 Schläge, an der einen Seite des Mundes hat sich die Epidermis abgeschält, der Oesophagus ist ausserordentlich empfindlich, es stellten sich theils beym Genusse der Arzneyen, theils auch freywillig
krampf-

krampfhaftes Zusammenschnürungen ein. Der Sopor hat sich sehr gemindert; die Arzneyen blieben dieselben. Abends fehlt Sopor, Patientin befindet sich besser, es zeigt sich große Schwerhörigkeit, welche Patientin selbst die stärkste Stimmen zu vernehmen hindert, die Wärme war natürlich, der Puls nicht mehr so frequent; es wurde wieder ein Pulver aus Moscaus gegeben. Den 5ten Früh. Die Nacht war ziemlich ruhig, die Hitze gemässigt, der Puls um 10 — 15 Schläge vermindert, und es erfolgte die Nacht über kein einziger Stuhl, der Leib ist aber wieder beträchtlich gespannt; es ward ein Effigklystir verordnet, die Stimme wurde gegen Abend sehr heiser. Den 6ten. Die Nacht war unruhig gewesen, ängstliches Stöhnen und Klagen über den Leib, der sehr gespannt war; es erfolgten einige Stühle, der Puls ist ausserordentlich schnell, mehr hart. Der Schmerz im Unterleibe hielt den Tag über an. Es wurde alles fortgesetzt, und noch *Oleum Ricini* täglich zweymal zu $\frac{1}{2}$ Eßlöffel verordnet, auch zum Getränk Buttermilch erlaubt. Den 8ten. Die Nacht war sehr

sehr unruhig, der Schmerz im Unterleibe war sehr heftig, der Puls war klein, sehr frequent, obiges Klystir ward wiederholt. Den 9ten. Die Nacht war ruhig, früh stellte sich von neuem Schmerz des Leibes mit Auftreibung verbunden ein, es ward obiges Klystir gegeben. Den 10ten. Der Leib blieb sehr empfindlich, der Puls hatte nur noch 100 Schläge, die Hitze war gemäfsigt, die Haut trocken. Die Mittel wurden wiederholt. Den 11ten. Diese Nacht folgten 3 Stühle von natürlicher Consistenz mit Spuren verweseter Würmer; der Puls ist klein, weich, etwas frequent. Von 11ten bis 14ten. Es fehlte blos noch an Kräften, Fieberparoxysmen und Krämpfe hatten aufgehört, der Puls war 95 — 100 Schläge, sie bekam nährende und stärkende Mittel, Salep mit Fleischbrühe gekocht. So besserte sich Patientin täglich mehr. Kräfte und Sprache fanden sich allmählich, eben so der Appetit, kein Fieber, guter Schlaf; die nährenden und stärkenden Mittel mit *Ol. Ricini* werden fortgesetzt. Den 27sten. Die Kräfte finden sich immer mehr ein, der Puls bleibt noch frequent,

besonders des Abends, sie bekommt nahrhafte Diät, *China*, *Santonicum*, *Salep*, *Valer.*, *Spir. Mind.* und *Ol. Ricini*. Allmählich wurde Patientin gänzlich hergestellt und aus der Kur entlassen.

3. *Die entzündliche Complication.*

Sie war die seltenste, aber der aufmerksame und nicht durch Vorurtheile geblendete Practiker konnte sie zuweilen nicht verkennen. Man war zuweilen durchaus genöthigt, ein örtliches oder allgemeines Aderlaß zu unternehmen, antiphlogistische mit den Stärkungsmitteln zu verbinden, und die erhitzen Reizmittel einzuschränken. Nachdem Hr. Prof. *Kreyssig* in Wittenberg, und Hr. Garnisonmedicus *Michaelis* im letzten Stück des Journals diesen Gegenstand schon so gründlich abgehandelt haben, kann ich mich kürzer fassen, und nur dasjenige, was mir durch Erfahrungen in unsrer Epidemie bestätigt wurde, so wie die Berichtigung der Grundbegriffe mittheilen.

Die

Die Complication konnte zweyfach seyn, entweder *allgemein* oder *örtlich*.

Unter der *allgemeinen* verstehe ich, wenn entzündlicher oder vollblütiger Zustand mit dem Nervenfieber verbunden war. Die Existenz dieser Verbindung drängt sich uns schon in gewöhnlichen Fällen auf. Wie oft sehen wir nicht Menschen, dem äufsern Ansehn nach blühend und stark, die dennoch ein äufserst geschwächtes Nervensystem haben; Menschen, die die stärkste Muskularkraft haben und Meilen weit ohne Ermüdung zu Fuß gehen können, und die dennoch äufserst hypochondrisch, empfindlich, nervenschwach, ja oft mit epileptischen und andern schlimmen Nervenkrankheiten behaftet sind. Wie oft finden wir nicht Menschen, die durch Müßiggang oder übermäßige Reizung ihrer Phantasie und Empfindungen, oder durch Onanie und Ausschweifung in Venere ihre Nerven äufserst geschwächt haben, dabey aber eine so reichliche und nahrhafte Diät führen, daß ihre Blutgefäße reichlich mit Blut beladen sind und die nun nm so leichter

von der Menge und dem Druck dieses Bluts leiden können, je mehr es an Kraft fehlt, es fort zu bewegen. Wer da weiß, daß das Nervensystem ein eignes System ist, das vermöge seiner innern Structur und Mischung auch seine ganz eigen modificirte Kraft und Wirkungsart hat, so wie das Herz und arteriöse System ein in dieser Rücksicht eben so gut eignes und für sich bestehendes System ist, desgleichen, daß die Aeusserungen und Gesetze der Nervenkraft (*Sensibilität*) sehr wesentliche Verschiedenheiten von den Aeusserungen und Gesetzen der Muskelkraft (*Irritabilität*), die doch zunächst die Wirkungen des Herzens und Gefäßsystems bestimmt haben; der wird einsehen, daß diese Systeme weder von den einwirkenden Potenzen die nehmlichen Affectionen zu erleiden, noch auch sich gegenseitig ihren Zustand allemal und unbedingt mitzutheilen brauchen, und daß folglich das Nervensystem leiden kann, ohne daß eben unbedingt und in demselben Grad das arteriöse System mit leiden müsse; welches gewiss am anschaulichsten dadurch dargethan wird, daß wir
ja,

ja, wie bekannt, an einzelnen Theilen die stärksten Nervenlähmungen beobachten, ohne daß die arteriöse Kraft dieses Theils und die davon abhängenden Wirkungen, Puls, Wärme, Ernährung etc. leiden.

Es waren zwey Veranlassungen, die diese Verbindung zu erzeugen vermochten: einmal wenn bey einem übrigens nervenschwachen Menschen gewohnte Blutflüsse unterdrückt worden waren, und dann wenn ein übrigens gesunder, starker, vollblütiger Mensch durch das Contagium des Nervenfiebers angesteckt wurde. Hier konnte es in den ersten Tagen, als Reiz wirkend, bey der sehr entzündlichen Anlage des ganzen Körpers eine entzündliche Reaction erzeugen, die aber freylich bald in den nervösen Zustand übergieng, oder ihn wenigstens deutlich mit sich verband. — Auch konnte bey einfachen Nervenfiebern durch eine gar zu weit getriebene erhitzende Behandlung eine solche Complication noch erregt werden.

Die Zeichen dieser allgemeinen Complication bestanden darinne: der Puls war

voller, stärker und härter als bey gewöhnlichen Nervenfiebern, und, was ich als ein Hauptzeichen ansehe, er liefs sich nicht leicht zusammendrücken, und diese Eigenschaften hatte er nicht bloß Stunden lang, sondern beständig; der Puls stand ferner mit der Hitze, mit der Respiration und mit den Kopfbeschwerden im directen Verhältnisse, d. h. jemehr der Puls an Stärke und Lebhaftigkeit zunahm, destomehr stieg die Hitze, der kurze Athem und die Kopfszufälle, Deliria u. dgl., da wir hingegen bey dem reinen Nervenfieber das Gegentheil bemerken, daß nemlich mit vermehrter Stärke und Lebhaftigkeit des Pulses die Hitze, die Beschwerden des Athems, die Delirien abnehmen, hingegen mit zunehmender Kleinheit und Schwäche des Pulses sich vermehren. Besonders scheint mir die Disproportion zwischen Puls und Athemholen von großer Wichtigkeit, da ich immer bemerkt habe, daß, jemehr ein Fieber entzündlicher Natur ist, destomehr auch die Schnelligkeit des Pulses immer auch einen verhältnißmäfsig schnellern Athem nach sich zieht, jemehr es aber Nervenfieber ist, desto-

stoweniger dieses directe Verhältniß zu bemerken ist, und man bey sehr schnellem Puls eine sehr wenig beschleunigte Respiration, ja öfters einen sehr langsamen und seufzenden Athem findet. Der Durst war immer stärker als er bey dem Nerverfieber zu seyn pflegt. Die reizenden Mittel, wenigstens die erhitzenreizenden vermehrten die Zufälle, besonders die Beschwerden der Brust und die Deliria. Hauptsächlich aber mußte auf die vorhergegangenen obengenannten Veranlassungen und auf die Constitution des Kranken zur Bestimmung der Diagnosis Rücksicht genommen werden, und endlich konnte, wenn alle Umstände es verstatteten, ein vorsichtiges Probeaderlaß von etwa 4 Unzen angestellt werden, dessen Erfolg den besten Aufschluß gab. Bewirkte es Besserung und wurde der Puls nicht auffallend kleiner dadurch, war das Blut substantiös, leicht gerinnbar und fest, oder auch wohl mit einer Entzündungshaut bedeckt; so war es inflammatorische Complication; erfolgte Verschlimmerung der Zufälle und großes Sinken des Pulses von dem kleinen Blutver-

lust, so war diese Complication nur scheinbar. Ich muß aber hierbey nochmahls erinnern, daß wegen der großen Veränderlichkeit der Symptome bey dem Nervenfieber, welche die hauptsächlichste Charakteristik derselben ausmacht, man sich sehr hüten muß, von einem Besuche des Kranken das entscheidende Urtheil zu abstrahiren, indem man zuweilen nach 2 Stunden den Puls sehr klein und matt finden kann, der kurz zuvor voll und stark war, und für entzündlich gehalten werden konnte. Zur Existenz des entzündlichen Zustandes gehört durchaus gleichförmige Fortdauer der letzten Pulsart, und sie kann daher nur nach wiederholten Besuchen des Arztes bestimmt werden.

Die Behandlung bestand darinne, durch schickliche antiphlogistische Mittel die inflammatorische Stimmung des Gefäßsystems zu besänftigen, zugleich aber dem Nervenystem durch stärkende und gelind-reizende Mittel zu Hülfe zu kommen. Ein Aderlaß war hier allerdings zuweilen angezeigt, aber es mußte mit großer Vorsicht und

und nie in großer Menge angewendet werden. Sicherer war immer die Verminderung der Blutmenge durch topische Aderlässe, oder, bestimmter zu reden, durch Blutlässe aus den kleinern Gefäßen (Schröpfen und Blutigel), besonders das erstere, wobei man weit weniger die Kraft des Herzens und Nervensystems schwächt, als bey dem sogenannten allgemeinen d. h. aus größern Adern angestellten, Aderlassen. Waren Blutungen vorher unterdrückt worden, so war es am heilsamsten, die Blutigel an den Theil anzulegen, der zuvor geblutet hatte. Zu gleicher Zeit wurden antiphlogistische Salze, Säuren und kleine Gaben des Brechweinsteins oder des Spießglasweins sehr heilsam gefunden, wenn sie zugleich mit Nervenmitteln verbunden wurden, die nicht zu erhitzend wirkten, z. E. einem Aufguss der *Valeriana* den *Flor. Zinc. Visc. quern. Rad. Seneg. Spir. Minder.* Senffußbäder und Senfumschläge. Der Wein und alle erhitzende Nervenmittel waren schädlich. Jemehr aber die entzündliche Beschaffenheit sich verlor, desto mehr konnte man zu den Stärkungsmitteln

teln übergehen: es war aber immer besser, die fixen Stärkungsmittel, China u. dgl. zu wählen, als die flüchtigen und hitzigen Reizmittel anzuwenden, die bey dieser Complication, auch nach gehobener Entzündung, immer mißlich waren, den einzigen Fall ausgenommen, wenn man durch zu weit getriebenes Aderlassen und andere Schwächungsmittel die Kräfte gar zu sehr erschöpft hatte. — Nochmals aber wiederhole ich für meine jüngern Herrn Colleggen die Warnung in Absicht des Aderlasses, sich ja nicht durch den Schein eines entzündlichen Zustandes täuschen zu lassen, nie zu vergessen, daß der Grundcharakter der Krankheit Nervenschwäche ist, und in zweifelhaften Fällen überzeugt zu seyn, daß das unterlassene Aderlass weniger Gefahr bringt, als das angestellte, da wo es nicht nöthig war.

Aber ich gehe nun zur *Complication* des Nervenfiebers mit *örtlichen Entzündungen* über, welche weit häufiger ist, als die erste.

Hier.

Hier ist immer erst die Hauptsache zu untersuchen: ob diese entzündlichscheinenden Localzufälle wahre active Entzündung oder nur krampfhaft Affection, oder passive Entzündungen sind, weil davon die ganze Behandlung abhängt. Ich weiß zwar, daß man neuerdings hat behaupten wollen: die zu einem Nervenkranken sich gesellenden Entzündungen seyen allemal auch passiver Art, und müssen durch eben die Reizmittel gehoben werden, wie das Nervenfieber; aber ich halte diesen Satz für eben so unrichtig als gefährlich. Der Gegenstand ist besonders für unsere Zeiten zu wichtig, als daß ich ihm nicht eine ausführliche Erörterung widmen sollte, und ich kann dies nicht anders, als indem ich auf die Grundbegriffe von Entzündung zurückgehe, und sie bestimme.

Wir nennen einen Theil entzündet, wenn er roth, heiß, schmerzhaft und angeschwollen ist. Dies ist nun bey äußern Theilen sehr leicht zu erkennen, und da kann über die Existenz einer Entzündung

zündung kein Zweifel seyn. Bey innern aber ist dieß anders. Hier fehlt uns das Zeichen der Röthe, des Geschwulstes, außer da, wo der Theil nahe an der Oberfläche und mit weichen Bedeckungen umgeben ist. Auch die Hitze des Theils können wir oft gar nicht, oder nur entfernt beurtheilen z. E. bey Lungenentzündungen aus der Hitze des Athems. Der Schmerz ist bey der bekannten spezifischen Empfindlichkeit der innern Eingeweide ein sehr ungewisses Symptom, kann zuweilen ganz fehlen, man weiß, wie oft Lungen, Gehirn, Abdominaleingeweide ohne allen Schmerz äußerst entzündet gefunden wurden, oder er kann da seyn, und seinen Grund in etwas ganz anderm als Entzündung haben. — Wir haben daher die besondern Verletzungen und Störungen der Function eines Theils, die sein entzündlicher Zustand hervorbringt, als Kennzeichen desselben benutzt, und daraus sind die verschiedenen diagnostischen Bestimmungen der innern Entzündungen entstanden, die jeder Theil für sich hat. Aber auch diese Störung kann durch Krämpfe und andre
nicht

nicht entzündliche Ursachen entstehen, daher auch in dieser Rücksicht manche Täuschungen, d. h. scheinbare Entzündungen entstehen können.

Gehen wir nun auf die Ursachen und die blos davon abhängenden wesentlichen Verschiedenheiten der Entzündungen zurück, so finden wir, daß die Localaffection, die wir Entzündung nennen, und deren empirische Bestimmung wir eben gegeben haben, zunächst durch zwey ganz entgegengesetzte Ursachen erzeugt werden kann, entweder durch eine äußerst erhöhte Lebens-
thätigkeit der Gefäße, oder durch Mangel derselben. Beydes erzeugt eine vermehrte Blutanhäufung in der Substanz des Theils, die eigentliche Ursache der Röthe, des Schmerzes, der Hitze und des Geschwulsts, genug der Symptomen, die uns berechtigen den Theil entzündet zu nennen. — Wenn wir die Erscheinungen mit dem Verstande fähen, so würden wir freylich gleich sehen daß beydes ein ganz verschiedner ja sich ganz entgegengesetzter Zustand ist; da wir aber nur sinnlich die Dinge wahrnehmen,
und

und beydes sich durch gleiche Erscheinungen darstellt; so nennen wir beydes Entzündung, und suchen dann erst durch Reflexion, durch Vergleichung der Ursachen und Nebenumstände zu erforschen, von welcher Art dieselbe ist. Wir nennen die erste active, die zweyte passive Entzündung. Die veranlassenden Ursachen der *activen* örtlichen Entzündung sind entweder allgemeine entzündliche Diathesis, oder eine örtliche Reizung, wobey aber der wichtige Unterschied nicht zu übersehen ist, daß die Ursache dieser Reizung bald in dem entzündeten Theil selbst, bald aber in einem andern seyn und bloß per consensum die Entzündung erregen kann; daher die Einteilung der Entzündung in idiopathische und consensuelle. Es kann also ohne allgemeine entzündliche Beschaffenheit bloß durch einen hinlänglich starken Grad örtlicher Reizung eine örtliche Entzündung erzeugt werden, ja es kann sogar bey einer allgemeinem Schwäche des Nervensystems, also auch beym Nervenfieber, eine active örtliche Entzündung erzeugt werden, da es, wie ich (S. Journ. d. pract. Heilk. B.

B. IV. St. 1.) gezeigt habe, ungleiche Vertheilungen der Lebenskraft und Reizbarkeit giebt, und da auch örtliche (innere und äußere) Reize besonders heftig auf *einen* Theil wirken, und ihn, unabhängig vom Ganzen, entzünden können *). — Die *passive* Entzündung ist entweder ursprünglich oder secundair. Im erstern Fall ist sie entweder die Folge einer allgemeinen fieberhaften Schwäche, daher sie sich bey Nerven- und Faulfiebern so leicht einstellt, oder sie entsteht von einer örtlichen beträchtlichen Schwächung z. B. einer heftigen Quetschung, Erschütterung u, dgl. Im zweyten Falle ist sie oft die Folge einer activen Entzündung, wenn nemlich die Lebenskraft

*) Wer sich noch immer nicht a priori davon überzeugen kann, der sehe doch nur eine äußere Entzündung, die sich zu einem Nervenfieber z. E. von einer Wunde, einem Sinapismus u. dgl. gefellt. — Zuweilen nimmt sie freylich gleich einen passiven Karakter an, und muß mit reizenden Umschlägen von China, Wein etc. behandelt werden. Zuweilen aber bleibt sie activ, wird durch Reizmittel verschlimmert, und nur durch kühlende, Bleymittel etc. geheilt.

kraft des entzündeten Theils durch die Entzündung selbst so erschöpft wird, daß dadurch ein völlig entgegengesetzter Zustand hervorgebracht wird. Dieß kann geschehen, wenn die Reizung sehr heftig ist und sich selbst überlassen bleibt, oder wenn eine gar zu schwächende Methode angewendet wurde, oder endlich, wenn der Vorrath von Lebenskraft nicht beträchtlich und also leichter zu erschöpfen war. Dieß ist nun der Fall bey dem Nervenfieber; die active örtliche Entzündung konnte schon nach einem unbeträchtlichen Grad von Höhe, und nach kurzer Dauer in einen passiven Zustand übergehen, und es ist mir sehr wahrscheinlich, daß die meisten vorkommenden passiven Entzündungen erst durch eine active Reizung, die freylich oft sehr kurz und unbemerkt seyn konnte, in den passiven Zustand übergegangen waren.

Bey der Behandlung kam nun alles darauf an, die verschiedenen Fälle in der Erscheinung zu unterscheiden, weil davon allein die richtige Behandlung abhieng, und dieß waren drey, die alle die Phänomene einer

einer innern Entzündung darstellen konnten. Die bloß *krampfhaft*e oder scheinbare Entzündung, wo bloße Nervenreizung eines Theils entzündungsähnliche Localzufälle erregte, ohne daß jedoch die Gefäße desselben in entzündlichen Zustand versetzt, und jener Grad von Blutanhäufung und Congestion da war, den wir als wesentliche Bedingung einer Entzündung betrachten müssen — eine scheinbare Entzündung, die freylich nur bey innern Theilen möglich ist, da bey einem äußern Theil die Abwesenheit der Röthe, Hitze und Geschwulst uns sehr bald zeigen würde, daß hier keine Entzündung, sondern nur krampfhafter Zustand vorhanden ist. — Die zweyte, die *wahre active*, und die dritte, die *wahre passive* Localentzündung; in beyden ist örtliche Blutcongestion, mit ihren Folgen vermehrte Hitze, Röthe, Geschwulst etc., aber im erstern Falle vermehrte Kraft und Thätigkeit, im zweyten verminderte des Theils.

Zuerst die bloß *scheinbare Entzündung*,
oder die *krampfhaft Affection* eines in-
K nern

nern Theils *). Sie konnte in jedem Theil ihren Sitz haben. In der Brust, da entstand der heftigste pleuritische Schmerz, beklommener Athem, trockner Krampfhusten, die heftigste Angst oft bis zur Erstickung. Im Unterleibe, da entstanden topische, fixe, oft äußerst heftige Schmerzen, mit

*) Man wird mich vielleicht tadeln, daß ich einen sogar nicht entzündlichen Zustand unter der Rubrik Entzündung anführe. Schreibe ich eine Theorie der Krankheit, dann wäre ich allerdings zu tadeln. Aber ich schreibe eine praktische Darstellung und Anleitung, und da ist der Fall ganz umgekehrt. Da muß man von den Erscheinungen anfangen und auf die Ursache zurückgehen. So wie sich die Natur uns darstellt, in denselben Standpunkt muß sich auch der Commentator setzen. Und dann ist es Pflicht und Verdienst, die Zustände, die sich in den Erscheinungen gleichen (gesetzt auch sie wären ihrer Natur nach ganz verschieden), nebeneinander zu stellen, und nun die Unterscheidungszeichen, und endlich die verschiedenen Ursachen derselben anzugeben. Dies allein scheint mir der Weg, den noch nicht geübten Praktiker vor Irrthümern zu sichern, und dies allein das Auszeichnende eines praktischen Vortrags.

mit denen sich zuweilen Brechen, auch wohl Verstopfung des Stuhlgangs verband; die Schmerzen konnten so heftig werden, daß man sie leicht für Entzündung der Leber, der Gedärme, des Magens und dergleichen halten konnte. Im Kopfe; da entstanden die heftigsten Kopfschmerzen, Deliria, Rasereyen, die ganz phrenitisch schienen. — Diese Localzufälle hatten nun wirklich in ihrer Erscheinung äußerst viel Aehnliches mit wahren Localentzündungen, aber wehe dem Arzt, der sich durch solche Erscheinungen täuschen und zum Aderlaß verleiten läßt. Die Zufälle nehmen fürchterlich zu, der Krampf wird tödlich, und er bringt seinen Kranken um.

Alles kam darauf an, die kramphafte Natur dieser Zufälle zu unterscheiden, und die Zeichen waren folgende: der Puls war zu gleicher Zeit klein, zusammengezogen, auch ungleich, die Extremitäten nicht erhitzt, sondern mehr kühl, auch wohl kühl schwitzend, die Haut krampfhaft zusammengezogen, der Urin hell, wässrigt, und öfters mit Drängen gelassen, der Patient kleinlicht, ängstlich und muthlos, auch

gewöhnlich andere Krampfszufälle, z. E. Schluchzen, Weinen, Seufzen, Zittern, Sehnenhüpfen, Zusammenschnürung des Halses damit verbunden, und, der Hauptpunkt, in den scheinbar entzündeten Theilen nicht die geringste Spur einer topischen Hitze oder Blutanhäufung. So z. B. bey der heftigsten Brustbeklemmung und scheinbaren Brustentzündung der Athem kühl oder ganz natürlich (was allein schon hinreichend ist, die Nichtexistenz einer Entzündung in der Lunge zu beweisen), bey dem heftigsten phrenitischen Delirien und Anschein einer Gehirnentzündung, das Gesicht nicht roth, die Stirn kühl, die Augen nicht erhitzt. Waren alle diese Umstände noch nicht zur Entscheidung hinreichend, so konnte ein kleiner Versuch mit Reagentien uns sicher aus dem Irrthum reißen. Man versuchte einige erhitzende Reizmittel, (z. E. Opium, Wein, Castoreum) und, war es bloßer Krampf, so konnte man versichert seyn, daß diese sogleich Besserung bewirkten.

Die ganze Kur dieses Falls bestand in krampfstillenden Mitteln (*Opium, Valeriana,*

riana, *Hyoscyamus*, *Moschus* etc.), denen zugleich bey grosser Schwäche die stärksten Excitantia, Wein, Naphtha u. dgl. beygefügt werden mußten, in krampfstillenden Salben und Umschlägen auf den leidenden Theil, krampfstillenden Klystiren, lauen Bädern, und hauptsächlich Application eines Blasenpflasters unmittelbar auf den leidenden Theil, z. E. bey topischen Schmerzen der Brust und des Unterleibes unmittelbar auf die Stelle, bey heftigen Delirien in den Nacken. Zugleich aber war zu untersuchen, ob nicht ein materieller Reiz existirte, der entweder unmittelbar oder consensuell diese krampfhaft Reizung erregte, und war diess, so mußten noch Mittel angewendet werden, die diesen entfernen konnten. Oft war es ein gastrischer Reiz, und da konnte ein Brechmittel oft unglaublich schnell die Localreizung, besonders wenn sie die Brust und Präcordien betraf, oder Klystire, wenn sie mehr im Darmkanal ihren Sitz hatte, aufheben; oft war es ein rhevmatischer Reiz, und da mußten unterhaltne Exutorien und andre spezifische Antirhevmatika mit den

obengenannten Antispasmodicis verbunden werden.

Der zweyte Fall war der, wenn eine wahre active Entzündung sich zum Nervenfieber gesellte. Die Kennzeichen bestanden, auſser den bekannten Zeichen der örtlichen innern Entzündungen, darinne, daß der Puls eine gewisse Härte, wenn gleich nicht immer Vollheit, annahm. Die Hitze im Ganzen stieg, besonders aber in dem afficirten Theil äußerten sich stärkere Hitze und Blutanhäufungen, und die reizenden Nervenmittel, die im erstern Falle so schnelle Besserung bewirkten, verschlimmerten diesen Zufall. Auch war die Untersuchung der besondern Ursachen und des Subjekts zur besondern Erkenntniß sehr wichtig. Wenn z. B. ein übermäßiger Genuß von Wein und hitzigen Getränken beym Nervenfieber, oder eine plötzlich eintretende strenge Kälte mit Ost- oder Nordostwind, die besonders auf die Lungen, auch selbst im Zimmer, als ein Localreiz wirken, und sie selbst beym Nervenfieber activ entzündlich stimmen kann, die

die Ursachen der Entzündung waren, oder die Unterdrückung eines gewohnten Blutflusses, die Unterlassung eines gewohnten Aderlasses, oder wenn man hörte, daß der Kranke schon mehr dergleichen Zufälle erlitten und sich immer durch ein Aderlaß geholfen habe, dann konnte man auf active Entzündung schließen. Betraf sie die Lungen, so mußte man um so aufmerksamer seyn, jemehr dieselbe schon Kennzeichen von Localfehlern oder Schwindfuchtsanlage vorher gegeben hatte, weil alsdann sehr leicht die Entzündung Eiterung, und hernach Lungenfucht erzeugte. Das rathsamste blieb immer, solche entzündliche Zufälle beym Nervenfieber im Anfang für passiv oder nervös zu halten, und sie mit reizenden und krampfstillenden Nervenmitteln (wie im ersten Falle) genug als Symptom des Nervenfiebers zu behandeln, und nur erst dann, wenn auf diese Methode Verschlimmerung des örtlichen Zustandes erfolgte, zu der Idee der activen Entzündung überzugehen.

Bey der Behandlung mußte die Hauptidee diese seyn: den örtlichen Zustand an-

ti-phlogistisch zu behandeln, d. h. die örtliche Blutanhäufung und Activität der Gefäße zu mindern, zugleich aber die Kraft des Nervensystems im Ganzen durch passende Nervenmittel zu unterstützen, welche jedoch so gewählt werden mußten, daß sie nicht zu erhitzend auf das Blutsystem wirkten. Die erste Absicht wurde durch topische Blutlässe, als: Blutigel, Schröpfköpfe, welche die örtliche Anhäufung verminderten, ohne das ganze System zu schwächen, durch Vesicatorien, ableitende und gegenreizende Applicationen erreicht und damit zu Erreichung der zweyten Absicht der Gebrauch der *Valeriana Flores arnicae*, *Senega* (mit Salmiac ver-
setzt) verbunden.

Die Entzündung entstand am häufigsten in der Brust und im Kopfe. Im ersten Falle thaten Blutigel, an die Brust gelegt, die herrlichsten Wirkungen; doch mußte bey 2 Kranken selbst zum Aderlaß am Arme geschritten werden. (Beyde waren schon durch peripneumonischen Zustand an den Rand des Grabes gerathen, und
bey

bey dem einen hatte der Arzt, der blos an der Idee des Nervenfiebers hieng, die Reizmittel immer vermehrt, ohneracht der entzündliche Lungenzustand immer mehr zunahm. Der Puls hatte noch Stärke und Härte genug, um ein Aderlass zu vertragen. Es geschah, und augenblicklich hatte der Kranke wieder freyen Athem, woran er schon 8 Tage grossen Mangel litt; ich liess nun noch Senega und Valeriana dabey nehmen, und die Krankheit wurde glücklich überwunden.) — Nach dem örtlichen Aderlasse liess ich Vesicatorien auf die Brust (auf die Stelle, wo der Kranke die meisten Beschwerden empfand) legen, die ganze Brust mit starken *Linimentum volatile camphoratum* und *Tinct. thebaica* einreiben, auch bey fortdauernder krampfhafter Engbrüstigkeit, erweichende Fomentationen von Milch mit *Fl. Sambuci*, *Hyoscyamus*, *Cicuta* über die Brust legen, Inhalationen von *Dect. Fl. Sambuc*, mit Wasser und etwas Weinessig machen, und dabey *Senega*, *Valeriana*, *Arnica*, *Sulphur Antimon. aurat.*, *Spir. Minderer.* u. dgl. nehmen.

Seltner als in der Brust entstand im Gehirn ein activ entzündlicher Zustand. Die heftigsten Deliria, ja Rasereyen (die sogenannte Phrenitis) waren gewöhnlich bloss spasmodische Gehirnreizungen der ersten Klasse, nicht Entzündungen, und foderten die da genannten Mittel. Zuweilen aber entstand auch hier ein wahrer activ-entzündlicher Zustand, und folgendes waren die hier so wichtigen Unterscheidungszeichen. Die Deliria wurden heftig, mitunter rasend, zwischendurch lag der Kranke soporös, die Stirn war heiss, das Gesicht roth, zuweilen aufgedunsen, die Blutgefässe der Augen röther und sichtbarer, der Blick feurig, die Hals- und Schlagpulsadern klopften gewaltsam und waren aufgetrieben, die hitzigen Excitantia, z. E. Wein, Kampfer, Opium vermehrten die Rasereyen. — Hier war nichts so nöthig, als 8—10 Blutigel an die Schläfe, hinter die Ohren, an den Nacken zu applizieren, oder eben so viel Schröpfköpfe auf diese Stellen zu setzen, hierauf die Haare abzuschneiden und den Kopf mit eiskalten Umschlägen zu bedecken, und ins Genicke ein
gro-

großes Vesicatorium, auf die Waden Sinapismen zu legen, reizende Klystire anzuwenden, und übrigens innerliche antispasmodische, doch nicht zu sehr erhitzende Nervenmittel anzuwenden. Half diess noch nicht, so wurde über den abgeschornen Kopf ein Vesicatorium gelegt, und die Eiterung unterhalten.

Bey diesen activen Entzündungen muß ich aber noch zwey wichtige Bemerkungen beyfügen.

Zuerst: Es konnte geschehen, daß diese active Localentzündung auf die Anwendung der örtlichen antiphlogistischen Mittel zwar anfangs erleichtert wurde, aber dann wieder zunahm und hartnäckig wurde. Diess war ein Zeichen, daß sie in *passive* Entzündung übergegangen war, und dann mußte die Behandlung sogleich zu den kräftigsten Reiz- und Stärkungsmitteln übergehen, wie ich gleich zeigen werde. — Besonders gebührte dann dem Kämpfer sein Lob, der gewiß, wenn er als großes entzündungswidriges Mittel gerühmt

rühmt wird, nur solche Inflammation gehoben hat, die entweder gleich anfangs passiv, oder durch vorhergehendes reichliches Aderlass dazu gemacht waren. — So konnte auch Opium, Moschus, u. dgl. bey anfangs entzündlicher Phrenitis und Peripneumonie, dann mit grossem Success gegeben werden, wenn vorher topische Blutlässe angestellt worden waren. Es wäre eben so schädlich gewesen, sie vorher anzuwenden, als sie nachher zu unterlassen, und sie waren unentbehrlich, den Ueberrest der entzündlichen Stockung, die nun blos durch Atonie unterhalten wurde, vollends zu zertheilen.

Die zweyte Bemerkung. Auch hier mußte man ein sorgfältiges Augenmerk auf die consensuelle gastrische Entstehung der Localentzündungen, und auf die Entfernung der Materialkrankheitsreize haben, und da that oft ein Brechmittel, Abführungen und Klystire das beste zu ihrer Entfernung (S. die gastrische Complication).

Der dritte Fall: die passive Entzündung

Sie

[Sie konnte örtlich die nehmlichen Zufälle erregen, die die active hervorbrachte, selbst die örtliche Hitze und Röthe nicht ausgenommen, da auch hier eine örtliche Blutanhäufung statt fand; doch konnte man sie an folgenden Umständen unterscheiden: Der Puls war klein und weich und leicht zusammenzudrücken, die Mattigkeit sehr groß, kein Verhältniß zwischen dem Pulsschlag und dem Athem, so daß der Athem sehr wenig beschleunigt seyn konnte, ohnerachtet der Puls sehr geschwind war (welches überhaupt einer der gewilltesten Beweise ist, daß der beschleunigte Puls keine Wirkung einer activvermehrten Circulation, sondern einer durch Schwäche verminderten ist;) *) das Misverhältniß
zwi-

*) Es ist bekannt, daß die außerordentlichste Geschwindigkeit und Häufigkeit des Pulses ein Symptom des Faulfiebers, ja selbst des Sterbens, also der äußersten Schwäche, zu seyn pflegt. Diefes entsteht bloß daher, weil das Herz schon so schwach ist, daß es nie eine vollkommne Contraction und Entleerung

zwischen dem Puls und den Zufällen der Entzündung, so dafs, je kleiner und schwächer der Puls wurde, desto höher die Zufälle der Entzündung stiegen, hauptsächlich aber die Wirkung der Mittel, da nemlich die erhitzenden Excitantia und Roborantia die Entzündung keinesweges vermehrten, sondern vielmehr verminderten, hingegen alles, was schwächend war, derselben vermehrte.

Jeder Theil konnte der Sitz dieser passiven Entzündung seyn. Sie konnte also bald unter der Gestalt von Phrenitis, bald von Lungenentzündung, bald von Leber-Darm- und Magenentzündung erscheinen,

Die Kur bestand darinne, dafs man alle Ideen von Entzündung vergafs, und den

rung von Blut bewirken kann, es bleibt also nach jeder Systole Blutreiz im Herzen zurück, der es zu einer neuen Systole zwingt. Das Herz sucht gleichsam durch die oft wiederholte Zusammenziehungen das zu ersetzen, was es durch die intensive Kraft einer nicht bewirken kann, und der Umlauf des Bluts ist hier, trotz des schnellen Pulses, nicht vermehrt, sondern vermindert.

den Zufall blos als das stärkste Symptom des Nervenfiebers, als den höchsten Grad von Localschwäche, betrachtete, der schon sehr nahe an gänzliche Absterbung, d. h. Gangrän, grenzte. Man mußte also im verdoppelten Grade die kräftigsten Stärkungs- und Reizungsmittel anwenden, um wo möglich noch den Grad von Lebensreaction in dem entzündeten Theil hervorzubringen, der zu Verhütung des Brandes und zu Zertheilung der entzündlichen Stockung erforderlich war. Die stärksten Gaben des Weins, des Camphers, Moschus, Opiums, *Serpentaria*, *arnica*, in Verbindung der *China* erfüllten diese Absicht, zugleich aber mußte eine ähnliche topische Behandlung damit verbunden werden, wohin bey innern Entzündungen die Application von *Sinapismen* und *Vesicatorien*, stark reizenden Salben und Umschlägen, kalte Umschläge, excitirende Klystire, wenn die Entzündung den Unterleib betraf, gehörte. Auch waren die aromatischen und stärkenden Bäder von großer Wirkung. So bald man aber durch die Anwendung der stärksten Reizmittel, die Lebenskraft
in

in dem passiventzündeten Theil wieder verstärkt hatte, oder, welches eben dieß hieß, so bald die entzündlichen Zufälle abzunehmen anfiengen, so mußte man auch mit der Anwendung der Reizmittel abnehmen, weil der Grad von Reiz, der Anfangs nöthig war, bey der zunehmenden Kraft des Organs schädlich werden konnte.

4. *Die faulichte Complication.*

Ich unterscheide den faulichten von dem bloß nervösen Zustand dadurch, daß in diesem bloß Schwäche und Nervenaffection, bey jenen aber zugleich eine anfangende Entmischung und Auflösung der organischen Materie, genug eine Annäherung derselben zur chemischen Fäulniß, insoweit dieselbe im Lebenden möglich ist, vorhanden ist. Ohngeachtet dieser Zustand eben so gut wie der nervöse, Schwäche zum Grundcharacter hat, so darf er doch nicht für einerley gehalten werden, denn man kann Monate lang das heftigste Nervenfieber haben, man kann daran sterben, ohne
ein

ein Faulfieber gehabt zu haben; auch bey uns, wo die Nervenfieber sehr häufig waren, kamen doch die wahren Faulfieber ziemlich selten vor.

Man konnte also das Nervenfieber nur alsdann Faulfieber nennen, wenn sich deutliche Zeichen einer Verderbniss und Auflöfung der Materie zeigten, und diese waren folgende: der Puls wurde äusserst klein und weit schneller, als er beym einfachen Nervenfieber zu seyn pflegt, und die Disproportion zwischen der Hitze, den Krankheitsymptomen und dem Pulse immer auffallender, die Hitze war brennend oder beissend, so dass sie ein äusserst unangenehmes Gefühl in der Hand des Berührenden zurückliess, die Haut war mit klebrichtem und häufigem Schweiss bedeckt, der Stuhlgang flüssig und häufig, der Urin trübe und saturirt, und alle diese Ausleerungen, so wie auch der Athem des Kranken, hatten einen faulicht stinkenden Geruch, die Zunge war braun oder schwarz und aufgesprungen, es stellten sich Blutflüsse durch die Nase, die Gedärme, die

L

Nie-

Nieren u. s. w. ein, und das ausgeleerte Blut war sehr dunkel und nicht gerinnbar; auch kamen Petechien, die Folgen einer ähnlichen Extravasation des Bluts unter der Oberhaut, zum Vorschein: sehr leicht entstanden örtliche Brandstellen, wozu schon die Entzündung von einem Vesicatorium, oder der Druck von Aufliegen hinreichte.

Zwar konnte schon der höchste Grad von Lebensschwäche, also des Nervenfiebers, der organischen Materie diesen Charakter geben, aber mehr noch geschahe dies, wenn Ursachen auf den Körper wirkten, welche unmittelbar und chemisch die Putrescibilität der Materie vermehrten: dahin gehört, wenn die Materie eine schon putrescible Anlage, die sogenannte scorbutische Diathesis, hatte, oder wenn bey dem Fieber putrescible Substanzen dem Körper qeygefügt wurden, wohin ich Fleischspeiren, die nicht verdaut wurden, und verdorbene animalisirte Luft, so wie alle Unreinlichkeit, rechne, oder wenn putrescible Substanzen im Körper selbst zurückgehalten

ten wurden, wohin die Anhäufung der Galle und anderer gastrischen Unreinigkeiten gehört, wenn die nöthigen Ausleerungsmittel verläumt wurden, oder wenn durch zu heftige äussere oder innere Erhitzung ein zu hoher Wärmegrad des Körpers unterhalten wurde, der nicht blos schwächt, sondern auch chemisch die Materie zu einer leichtern Zersetzung und Auflösung disponirt.

Die Kur bestand darinn, dass man die Kräfte aufs möglichste zu erheben und zu stärken suchte; zugleich aber auch solche Mittel anwendete, welche die Bindung und Cohäsion der Materie vermehren und auch chemisch ihren putresciblen Character verbessern konnten, welche theils im allgemeinen, theils und besonders an den Orten applicirt werden mussten, wo sich eine örtliche Fäulniss zeigte. Die nemlichen Mittel folglich, die das Nervenfieber erforderte, *Excitantia* und *Roborantia*, und die nemlichen Regeln der Anwendung waren auch hier passend, ausserdem aber noch einige Mit-

tel, welche das Nervenfieber als Nervenfieber nicht erforderte, ja oft nicht vertrug, nemlich die Anwendung der Kälte, der stärksten Mineralssäuren und der adstringirenden Substanzen (*Vitriolssäure, Allaun, Eisenvitriol, Terra japonica, Cort. Quercus, Rad. Tormentillae, Bistortae.*) War die Fäulniß im Darmkanal merklich, so thaten, ausser dem innern Gebrauch, Klystire von solchen Substanzen die beste Wirkung; zeigte sie sich mehr äulserlich als Gangraena, so mußten äufsere Umschläge davon gemacht werden.

Krankengeschichten.

Ich füge hier noch 2 Krankengeschichten bey, von denen sich die erste durch ihre mannigfaltige Form und Metaschematismen, die andere durch ihre Hartnäckigkeit auszeichnete.

Die erste verdanke ich der gütigen Mittheilung des Hrn. D. *Succow*, *Medicus assistens* im *Clinicum*, die zweyte Krankheit wurde in dem clinischen Institut selbst von Hrn. D. *Kraft* (jetzt Arzt zu *Runkel*.) der auch bey dieser Gelegenheit einen Beweis seiner Geschicklichkeit, Aufmerksamkeit und Sorgfalt ablegte, behandelt und beschrieben.

I.

H., 20 Jahr alt, von einem schwammigen Körperbau, wurde im Anfang des Octobers 1797. von einem Fieber befallen, zu welchem sich beschwerliches Schlucken und Mangel an Eßlust gesellten. Er war schon öfters diesem Uebel ausgesetzt gewesen und hatte sich dasselbe gegenwärtig durch unmäßigen Genuß hitziger Getränke und darauf erfolgte Erkältung zugezogen.

Ein Brechmittel, das er erhielt, noch ehe er sich mir anvertraute, wirkte zwar gehörig nach oben, und leerte eine Menge zähen Schleim und Galle aus, allein demohnerachtet verschlimmerten sich die Zufälle darauf merklich, und die Mattigkeit, die anfangs nur unbeträchtlich gewesen war, nahm sehr überhand.

Einige Tage nach dem gegebenen Vomitiv sah ich ihn zum erstenmale. Er klagte über immer zunehmende Schwäche und Halsbeschwerden und über einen fortdauernden dumpfen Kopfschmerz. Die Mandeln waren geschwollen, und der ganze innere Mund, so wie die Zunge, mit einem schleimigten Ueberzug bedeckt. Die Augen waren matt und gleichsam in Thränen schwimmend. Der Appetit fehlte nicht ganz, auch Stuhlgang zeigte sich zuweilen, und der Unterleib, so wie die Präcordien, waren nicht gespannt. Der Urin sah blafs aus und machte keinen Bodensatz, die Haut dunstete nicht gleichförmig. Der Puls war sehr veränderlich, bald weich bald hart, bald klein bald gröfser, und voller, doch immer frequent, so dafs man

90 — 95 Schläge in einer Minute zählte. Die Nächte verbrachte der Kranke unruhig, und unter beständigem Deliriren, das bald still bald lebhaft war, und auch des Tages über ihn nicht ganz verlies.

Unter diesen Umständen ein Brechmittel zu wiederholen, hatte ich nicht hinreichenden Grund. Auch widerrieth mir dasselbe der üble Erfolg des zu Anfang der Krankheit gegebenen Vomitivs, so wie der Umstand, daß bey dem gegenwärtigen nervösen Krankheitskarakter Brechmittel gewöhnlich schaden, sobald sie nicht dringend indicirt sind. Ich verordnete daher ein saturirtes Infusum von Valeriana mit Liq. anod. Hoffm. und Salmiak, ein Vesicatorium auf den Nacken und ein Gurgelwasser, bey welchem Salmiak und Sauerhonig die Hauptingredienzien ausmachten. Durch diese Behandlung hoffte ich den nervösen Charakter der Krankheit zu tilgen, die Halsbeschwerden zu verringern und die Hautsecretion zu befördern.

Auf den Gebrauch dieser Mittel gewann der Puls an Gleichheit, die Haut fing an gehörig zu dunsten und die Deliria vermin-

derten sich. Allein die Halsbeschwerden nahmen immer mehr zu, so daß der Kranke mit vieler Mühe schlucken und nicht ohne sichtbare Anstrengung sprechen konnte. Als ich den inneren Mund untersuchte, zeigten sich eine Menge Schwämmchen, die durch ihren Reiz einen beständigen Speichelauswurf veranlaßten — Das Vesicatorium wurde unterhalten, und der Kranke bekam, ausser den vorher genannten innerlichen Arzeneien, noch ein Chinainfusum mit Spir. Mind. und einer Tinctur aus Borax und Rosenhonig. Der Salmiak wurde weggelassen.

Durch diese zwey Tage lang fortgesetzte Behandlung verbesserte sich der Zustand des Kranken merklich, so daß ich ihn in kurzer Zeit wiederherzustellen hoffen konnte. Allein diese Hoffnung dauerte nicht lange. Noch am Abend desselben Tages klagte er über große Beängstigung und Unruhe, über ein Jucken in der Haut, und über einen brennenden Schmerz am Scrotum, welchen er schon mehrere Tage empfunden, aber aus Schamhaftigkeit so lange verheimlicht hatte, bis die Heftigkeit def-

desselben ihm nöthigte, Hülfe zu suchen. Dieser Schmerz rührte von einer Excoriation und kleinen Pusteln am Scrotum her, die ohne eine ihm bewusste Veranlassung von selbst während der Krankheit entstanden waren. Was die Beängstigung und das Jucken der Haut betrifft, so liess sich davon nichts anders als ein Exanthem erwarten, welches am folgenden Tage auch wirklich erschien, indem sich vorzüglich an der Brust und den Extremitäten ein weisser ungleich vertheilter Frieselausschlag zeigte. Das Befinden des Kranken war, wenn man die Mässigung der Angst und Halsbeschwerden ausnimmt, dadurch um nichts gebessert. Vielmehr befand er sich in einer auffallenden Apathie und der Puls war ungleich frequenter und härter als zuvor. Bey diesen Umständen erforderten die Kräfte, das Lymphsystem und die Haut die vorzüglichste Aufmerksamkeit in der Behandlung, und der Kranke bekam daher nebst den vorhin genannten innerlichen Mitteln in verstärkter Gabe, noch Serpentaria. Aeusserlich wurde ein neues Vesicatorium applicirt und gegen die Schmerzen

am Scrotum eine Salbe aus Ung. Alth. und Extr. Hyosc. verordnet.

Am folgenden Tage war deutliche Besserung zu bemerken. Der Friesel stand hoch und die Haut in der Nähe desselben war schon merklich röther als am Tage vorher. Nur der Puls blieb noch klein, hart und ungleich, die Deliria verminderten sich nicht, und in dem Urin zeigte sich eine schwimmende Wolke, die nach kurzer Zeit verschwand. Die obigen Mittel wurden fortgesetzt, allein nach zweyen Tagen war der Frieselausschlag verschwunden, ohne eine dem Kranken und den Umstehenden bekannte Veranlassung. Der Kranke ward von neuem unruhig, warf sich beständig herum, und in seinem Blick lag etwas wildes. Gegen Abend kamen starke Deliria, und der Puls ward härter und ungleicher. Ich verordnete ihm sogleich Senfteige an die Waden, häufige warme Getränke und obige innerliche Mittel in verstärkter Gabe. Nach 24 Stunden zeigten sich weisse Flecken auf der Haut, ohngefähr 2—3 Zoll lang und $\frac{3}{4}$ —1 Zoll breit. Diese Flecken wurden immer erhabener und füllten sich in kurzer Zeit

Zeit mit einer Feuchtigkeit, so daß eine Febris bullosa nunmehr unverkennbar war. Die Haut war indessen kalt und blaß, und an der Stirn mit einem kalten Schweiß bedeckt; Der Puls klein und häufig, der Athemzug kurz, und der Kranke lag beständig wie betäubt. Sonach erforderten diese Umstände die nachdrücklichste Hülfe. Deshalb verordnete ich ein concentrirtes Chinadecoct und Infusum mit Kampher, Serpentina und Spir. Minder. und Klystire aus Valeriana. Das Vesicatorium und die Senfpflaster wurden unterhalten.

Dieser neue Ausschlag hatte kaum 2 Tage gestanden, als er, trotz dem Gebrauch dieser Mittel, innerhalb einer Nacht ebenfalls verschwand. Am Morgen darauf nachdem diess geschehen war, fand ich den Kranken schlafend. Der Athemzug war tief und der Puls war wellenförmig. Bald darauf entstand ein ziemlich starker Schweiß, und in dem häufig abgehenden Urin zeigte sich eine Wolke, die sich nach einigen Stunden senkte. Beym Erwachen schien der Kranke aber noch immer unruhig zu seyn, allein gegen Abend ward er ruhiger, und nur um

Mit-

Mitternacht stellten sich wieder Deliria ein. Am folgenden Morgen war alles besser. Er athmete freyer, die Haut dunstete, der Puls schlug gleichförmiger, und der Geist war heiterer. Allein nun stellte sich ein anhaltender Husten ein, der ihn vorzüglich des Nachts sehr peinigte. Der Auswurf war selten und sehr beschwerlich. Stiche und Schmerzen in der Brust empfand er nicht. — Zugleich bemerkte ich ein schweres Gehör. Er erhielt wieder ein Vesicatorium auf die Brust, und China, Saleb, Sulphur auratum und Spir. Mind. innerlich.

Unter dem Gebrauch dieser Mittel erholte sich der Kranke nach und nach, so daß er zu Ende des Octobers das Bett verlassen konnte. Nur der Husten dauerte noch mehrere Wochen hindurch fort. Endlich wich auch dieser Ueberrest jener unter so vielfachen Formen immer fortdauernden Krankheit, auf den Gebrauch des Isländischen Mosses, der Polygala, Dulcamara, des Schwefels, der Molken und anhaltend offen erhaltenen künstlichen Geschwüre.

II.

R., eine Frau von 34 Jahren, sanguinisch-cholerischen Temperaments, bekam den 8ten Nov. zur ordentlichen Zeit ihre Menstruation, welche etwas stark war. Sie hielt einen Tag an, worauf sich Patientin erkältete und ärgerte. Die Menstrua blieben nun aus, und sie legte sich zu Bette. Sie klagte den 10ten über Schwere in den Gliedern, Kopfweh, Schwindel, Mangel an Appetit und Stuhlgang, der Puls ist ungleich, etwas voll, die Haut trocken. Sie erhielt: *Rec. Cremoris tartari ʒß. Boracis venet. ʒj. Sulph. aurat. Antimon. gr. vj. Pulv radic. liquiritiae ʒiij. M. F. pulv. D. S.* Alle 2 Stunden einen Theelöffel voll zu nehmen, mit Kamillenthee und ein laues Fußbad mit Salz. — Den folgenden Tag hatte sich wieder eine Spur von den Menstruis gezeigt. Der Puls ist frequent, ungleich, etwas voll, die Haut trocken; sie setzt obige Mittel noch fort.

Den 13 Nov. Das Fieber scheint nervös zu werden, der Puls ist klein, krampfhaft constringirt, ungleich; die Schwäche nimmt
be

beträchtlich zu. Der Stuhlgang ist flüssig, geht aber nicht oft ab. Die Zunge weiß. Der Urin ist wässerig. Von den Menstruis ist nichts mehr zu bemerken. Sie hat öftere Schauer. — Ich verordnete: *Rec. Pulv. Rad. Valerian. min. ℥iij. infunde Aquae fervid. ℥vj. sient per dimidium horae Colat. adde Boracis venet. ℥j. Tartar. emetic. gr. j. Tinctur. Rhabarbar. Syrup. communis. aa. ℥℔. M. D. S. Alle Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen.*

Den 14 Nov. Der Stuhlgang ist wieder regulair, der Puls nicht mehr so klein wie gestern; die Schwäche ist noch beträchtlich. Die Kranke hat Durst und Neigung zum Brechen. Sie erhielt den 15ten: *Rec. Pulv. Rad. Ipecac. gr. xv. Tartar. emetic. gr. ij. Solve in Aq. fortan, ℥iij. Ox. scillit. ℥℔. D. S. Alle Viertelstunde einen Eßlöffel voll zugeben. Das Brechmittel wirkte dreymal, es wurde Schleim und Galle ausgeleert. Der Puls ist klein, ungleich, etwas schnell, der Kopf eingenommen, die Augen trübe, schmutzig, der Urin wässerig, der Stuhlgang flüssig. Sie erhielt: *Pulv. Rad. Valerian. min ℥iij. Angelic. ℥jj. ebulliant cum Aq.**

Aq. fontan. ℥vj. *colat. adde Spir. Mind.* ℥j.
Extr. nucis vomic. gr. vj. *Mucilag. g. arab.*
℥℔. *Syrup. communis* ℥j. M. S. Alle Stun-
de einen Eßlöffel voll zu nehmen.

Den 17ten. Der Durchfall hat aufge-
hört, die Zunge ist auf den Seiten noch
bräunlich belegt, in der Mitte reiner, feucht;
die Haut ist weich, der Puls veränderlich,
klein, krampfhaft contrahirt, nicht sehr
schnell. Der Leib ist weich, nicht gespannt;
der Kopf eingenommen, das Gehör er-
schwert, die Augen trübe, die Schwäche
beträchtlich. Patientin zeigte Appetit zu
Coffee, und ich erlaubte ihr eine Tasse oh-
ne Milch. Obiges Infusum wird fortge-
setzt, die Luft fleißig gereinigt, und die
Kranke nicht zu warm gehalten. — Abends
ist das Fieber stärker, die Kranke phantasir-
te diesen Nachmittag; jetzt scheint der Kopf
etwas freyer zu seyn, die Wangen sind roth,
der Blick etwas stier, der Puls hat gegen
90 Schläge, ist veränderlich, ungleich,
krampfhaft. Die Haut ist etwas feucht, so
auch die Zunge, Oefnung erfolgte bis jetzt
nicht. Sie continuirt obige Mittel.

Den

Den 18. zeigte sich wieder etwas von den Menstruis; der Blick ist wild, die Augen sind glänzend, der Urin ist wässerig, die Haut weich, die Zunge feucht und braun belegt. Sie hat die Nacht phantastirt. Der Puls ist ungleich, nicht so frequent als gestern, auch etwas voller. Sie zeigte Appetit zu Coffee und trank zwey Tassen. Obiges Infusum wird fortgegeben, — Abends wie den Morgen, sie klagt außerdem Schmerzen im Leibe, und der Stuhlgang ging unwillkührlich ab. Ich liess ihr auf beyde Waden Senfteige legen, und verschrieb zum Klystire: *Rec. Rad. Valerian. min. Flor. Chamom. vulg. aa. ʒij. Herb. Hyoscyam. ʒj. C. M.*

Den 19ten. Die Kranke delirirte diese Nacht stark, der Puls ist klein, ungleich, etwas schnell, die Haut trocken, die Zunge noch stark braun belegt, trocken; dabey Trockenheit des Mundes; ein flüssiger Stuhlgang; Leibschmerzen, der Unterleib aufgetrieben, weich. Die Augen trübe, das Gehör erschwert. Die Mattigkeit ist sehr groß. Durst fehlt. Es wurden Senftei-

teig auf beide Arme gelegt, und folgendes gegeben: *Rec. Pulv. Rad. Valerian. min. ʒj Serpentar. virg. ʒj. ebulliant cum Aq. fontan. ʒvj. colat. adde Camphorae cum Mucilag. arab. tritae gr. x. Spir. Mind. ʒj. Vini antim. Huxh. gtt. xxx Syrup. commun. ʒj. M. S.* Alle Stunden einen Eßlöffel voll zu geben. Für die Trockenheit wurde öfters ein Theelöffel voll *Ox. simplex* genommen. Ausser diesem wurde ein excitirendes Klystir applicirt. — Der Puls ist etwas mehr voll, weich, die Zunge feuchter, die Haut locker und weich, der Urin ist braun, saturirt, ohne Bodensatz. Oefnung ist nicht wieder erfolgt. Die Respiration ist etwas erschwert; zuweilen ist Husten da, wobey aber kein Auswurf erfolgt. Es wird mit obigen Mitteln fortgefahen.

Abends. Der Puls sehr klein, ungleich; der Kopf sehr eingenommen, die Respiration erschwert, röchelnd, die Haut weich, Stuhlgang erfolgte nicht. Sie erhält vorige Mittel mit *Liquor anodynus* und alle Stunde 1 Löffel voll guten Rheinwein, der ganze

M

Kör-

Körper wurde (in Ermangelung der Bäder, die nicht anzuwenden waren) oft mit Kampfer-Spiritus gewaschen; dabey excitirende Klystire, mit *Arnica* und *Valeriana* und Senfpflaster

Den 21. Früh. Die Kranke liegt ganz betäubt da, hat die Augen geschlossen, und läßt die Glieder hängen, die Füße thut sie oft aus dem Bette; ihre Augen sehen schmutzig und trübe, die Zunge ist feucht, an der Spitze rein, der Puls etwas voller als gestern, 100 Schläge in der Minute, ungleich. Die Respiration röchelnd, erschwert, der Stuhlgang geht unwillkürlich ab, wie auch der Urin. Sie delirirte die Nacht wieder. Ich lies wieder Senfteig auf die Arme legen, die Gabe des Weins verdoppeln, die gestrige Mixtur wiederholen, und sorgte für reinere Luft im Zimmer. Das Waschen mit Kamphergeist wurde continuirt, wie auch die Klystire. — Nachmittag. Der Puls ist voller, gleich und weich. Die Kranke sieht munterer aus, das Gesicht ist roth, die Haut weicher, die Respiration mehr erleichtert; die Stuhlgänge sind nicht mehr

mehr flüßig. Das Gehör ist noch erschwert. Bey den Senfteigen fühlte die Kranke Schmerz. Das Clyisma blieb nicht bei ihr. Alle Mittel werden fortgesetzt, und dabey noch alle Stunden $\frac{1}{2}$ Gran *Ipecacuanha*.

Abends. Der Puls ist wieder kleiner, der Kopf sehr eingenommen, die Schwäche nimmt zu, der Stuhlgang ist wieder flüßig, und scheint durch das Sulphur auratum vermehrt zu werden; das Clyisma blieb bei ihr. Sie erhält jetzt: Rec. *Pulv. cort. peruvian.* $\mathfrak{z}$ j. *rad. Serpentar virg. Angelic. Arnicae.* aa $\mathfrak{z}$ ij. *ebulliant cum Aquae fontanae.* $\mathfrak{z}$ vj. *colaturae adde Liquor. anod. Hofm.* gtt. Lxxx. *Vini antimoniat. Huxh.* gtt. xxx. *Syrup. communis* $\mathfrak{z}$ j. M. S. Alle Stunden zwey Eßlöffel voll zu geben. Dabei wurde alle halbe Stunden eine halbe Tasse Rheinwein gegeben, und die übrigen Mittel fortgesetzt.

den 22sten Nov. Alles wie gestern. Das Aussehen ist etwas heiterer, das Gesicht roth, das Gehör erschwert, die Ausleerun-

gen gehen unwissend fort. Sie erhielt. Rec. Pulv. cort. peruvian. ʒj. rad. Serpentar. virg. Angelic. aa. ʒjjj. Arnicae. ʒj. infunde Vini rhenani opt. ʒvj. Adde Spiritus Mindereri. ʒj. Liqueoris anodyn. Hofm. gtt. LX. Vini antimoniat. Huxh. gtt. xxxx. Syrup. communis ʒj. M. S. Alle Stunden zwey Eßlöffel voll zu geben. Rec. Camphorae grj. rad Ipecacuanh. gr. ʒ. Sacchar. alb. ʒj. M. Fl. Pulv. Disp. Dos. 8. S. Alle 2 Stunden ein Pulver zu geben. Alles übrige wird fortgesetzt und alle halbe Stunden eine halbe Tasse Rheinwein gegeben.

Abends. Die Kranke schlummert und delirirt still, die übrigen Umstände sind wie vorher.

den 23sten. Patientin sieht heiterer aus, und ist bei Besinnung, sie schlief diese Nacht etwas; der Puls ist nicht ganz so klein als gestern, auch gleicher und weich. Das Gehör ist sehr erschwert. Die Zunge ist noch braun belegt und feucht, die Haut weich, im Gesicht entsteht Transpiration. Sie hat noch Husten und dabei Schmerzen auf der Brust,

Brust, die Respiration ist etwas freier, aber ächzend. Der Durchfall ist weg. Die Mittel werden alle fortgesetzt.

Abends. Die Kranke delirirt zuweilen, die Augen sind schmutzig, trübe; der Puls ist voller, nicht sehr schnell. Der Urin ist saturirt und hat ein Wölkchen, das in der Mitte schwebt. Die Haut ist feucht, im Gesicht ausdünstend. Die Zunge ist braun belegt, feucht, nicht zitternd. Patientin brach die Arznei einmal weg. Die Senfpflaster schmerzten sie, und wurden abgenommen. Stuhlgang erfolgte heute nicht. Sie setzt alle Mittel fort.

Den 24sten. Patientin sieht ziemlich munter aus, der Puls ist voller, ziemlich gleich und weich, nicht schnell; die Respiration nicht mehr sehr erschwert; die Zunge noch braun belegt, feucht, nicht zitternd. Der Stuhlgang ist föculent. Die Haut ist weich. Deliria dauern im Schlummer fort. Sie setzt alles fort. Die Dosis der China wird verdoppelt.

Abends ist Patientin sehr unruhig. Der Puls ist ziemlich voll, gleich, etwas hart, und hat gegen 80 Schläge; die Haut ist weich. Die Kranke delirirt, und bekam einigemal Schluchzen, wollte sich auch übergeben. Sie weigerte sich Arzney forzunehmen, lies sich aber doch dazu bewegen.

Den 25ten Morgens. Patientin delirirt, aber bey offenen Augen; das obere Augenlid ist am äufsern Augenwinkel herabgezogen. Der Puls ist kleiner als gestern, etwas schnell, ziemlich gleich und etwas hart; die Zunge ist an der Spitze rein und feucht, nicht zitternd, doch kann sie die Kranke nicht herausstrecken. Der Stuhlgang ist unwillkührlich, so auch der Urin. Sie war die Nacht sehr unruhig und nahm seit 12 Uhr keine Arzney mehr. Sie setzt nun alle Mittel fort, und erhält noch: Rec. *Laudan. liquid. Syd. gutt. xx. Aq. fontan. 3jß. M. S.* Alle 2 Stunden 20 Tropfen in Wein zu geben. Zu den vorigen Klystiren wird noch *China* gesetzt.

Nach-

Nachmitags und Abends liegt sie soporös da mit halb offenen Augen, und ächzt. Der Puls ist wieder kleiner, ziemlich gleich, nicht sehr schnell, weich. Die Respiration ist etwas schnell, nicht erschwert. Der Stuhlgang unwillkürlich, so auch der Urin. Die Haut ist weich. Friesel oder Petechien sind nicht zu bemerken, auch keine krampfhaften Zufälle. Die Mittel werden fortgesetzt, und ein Vesicatorium in den Nacken gelegt.

Den 26ten Morgens. Die Kranke sieht munter aus; sie hört besser, und spricht auch ganz vernünftig. Der Puls ist etwas klein, gleich, weich, nicht schnell. Die Respiration ist ächzend, und nicht sehr erschwert. Die Zunge ist auf beyden Seiten braun belegt und feucht; die Haut ist weich. Stuhlgang hatte sie nicht. Das Vesicatorium hatte gezogen, und wurde mit Empl. citr. verbunden. Die Kranke klagt über Brennen. Die übrigen Mittel nimmt sie fort.

Nachmittag und Abends eben so. Sie delirirt nicht; hat auch keine krampfhaften Zufälle.

Den 27ten. Die Kranke fühlt sich, und ist ganz bei Sinnen. Des Nachts delirirte sie im Schlummer noch etwas. Ihr Puls ist ungleich, bald stärker bald schwächer, weich, nicht schnell. Die Respiration ist nicht erschwert, aber ächzend. Die Zunge an der Spitze rein und feucht. Sie liegt sehr unruhig, und hat sich in der Gegend des Os sacri aufgelegt. Sie hatte föculenten Stuhlgang; der Urin ist braun, saturirt, und hat ein Wölkchen, das sich zu Boden setzt. Sie hatte Appetit zu Bier, ich ließ es ihr geben, und sie sagte, daß es ihr gut schmecke. Die Mittel wurden continuirt.

Den 28ten. Der Stuhlgang ist föculent; der gestrige Urin hat einen Bodensatz. Die obern Augenlieder heben sich wieder mehr in die Höhe. Das Vesicatorium wird offen erhalten.

Den 29ten. Die Kranke schlief beinahe die ganze Nacht durch; und transpirirte
vor

vor Mitternacht. Sie sieht nicht munter aus; der Puls ist ungleich und schnell; bald voller, bald kleiner. Die Respiration ist ächzend und etwas erschwert. Die Haut ist trocken; die Zunge braun belegt, und nicht feucht. Der Stuhlgang ist etwas flüßig; der gestrige Urin hat kein Sediment. Es wurde in der Stube gewaschen, und war ein Dunst da. Ich liefs dieses gleich abändern. Sie erhielt vorigen Chinawein verstärkt noch mit *Rad. Caryophyll.* Auch Kampher, Laudanum (alle 2 Stunden 4 Tropfen —), Rheinwein, Waschen, Klystire etc.

Abends. Der Puls war etwas klein, gleich, weich, und hatte etliche achtzig Schläge. Die Respiration war ziemlich frey, die Haut an den Füßen weich; am Kopfe, Leibe und den Armen mäßige Transpiration; das Clyisma blieb bey ihr. Die Senfpflaster lagen 6 Stunden.

Den 30ten. Die Kranke sieht niedergeschlagen aus; das Gesicht ist roth; die Augen trübe, schmuzig. Der Puls ist bald
N vol-

voller, bald kleiner, weich, und hat 90 Schläge, die Respiration mehr erschwert und ächzend, die Haut weich. Die Zunge braun und stark belegt, nicht sehr feucht; der Mund ist mit zähem Schleim überzogen. Stuhlgang hatte sie seit gestern nicht. Die Klystire von gestern Abend und heute sind noch bey ihr. Der Urin ist braun, saturirt, und hat ein Wölkchen, das in der Mitte schwebt. Diese Nacht war sie unruhig, und delirirte zuweilen, jetzt ist Bewußtseyn da. Es wird mit allen Mitteln fortgefahren, und dem Chinadecoct *Rad. Senegae* ʒjj. zugesetzt. Dann bekommt sie Gerstendecoct zum Getränk, vermischt mit: *Rec. Spir. Vitrioli* ʒß. *Syrup. comm.* ʒj. M. S. Unter jede Tasse Gerstenwasser einen Theelöffel voll zu mischen. Es wird ein Vesicatorium auf die Brust gelegt.

D. 1. Dec. Die Kranke war diese Nacht unruhig. Nach Mitternacht hörte der Schweiß auf; sie delirirte. Früh ist sie bey Besinnung; der Puls ist voller, als gestern, ziemlich gleich, weich, nicht schnell. Die Haut ist feucht; die Respi-
ra-

ration noch etwas erschwert. Die Zunge ist braun belegt und feucht; der Stuhlgang willkührlich. Der Urin ist braun, saturirt, und hat ein in der Mitte schwebendes Wölkchen. Das Clyisma bleibt bey ihr. Das Vesicatorium hat hinlänglich gezogen, und wurde mit Emplastrum citrinum verbunden. Sie aß etwas Suppe, und nimmt alle Mittel fort.

Abends. Die Kranke ist soporös, und lag den ganzen Nachmittag still. Der Puls ist wieder klein, weich und etwas frequent. Die Respiration ist frey, und die Kranke transpirirt an den Kopfe, Armen und Leibe. Das Klystir bleibt bey ihr.

Den. 2ten. Die Kranke lag diese Nacht ruhig. Sie ist bey Besinnung und fühlt sich erleichtert. Der Puls ist klein und ungleich; die Respiration kurz und ächzend; die Haut feucht. Die Zunge ist stark belegt und feucht. Nach dem Klystir gingen einige harte Foeces ab. Alle oben angegebene Mittel werden fortgesetzt,

N 2

Abends.

Abends. Die Umstände die nemlichen wie diesen Nachmittag, nur ist der Puls etwas schneller. Sie liegt soporös.

Den 3ten. Patientin ist bey Besinnung, sieht aber trübe aus. Der Puls ist beträchtlich klein und frequent. Die Respiration ist erschwert und ächzend. Die Haut trocken; die Zunge stark braun belegt und zitternd. Der Mund mit zähem Schleim belegt. Sie hat Drücken in den Präcordiis und Ekel. Oeffnung hatte sie nicht. Der Urin ist saturirt, und hat einen starken rosenfarbenen Bodensatz. Da die kräftigsten Mittel die Respiration nicht befreyen wollten; so wurde der Gegenreiz eines Brechmittels versucht. *Rec, Pulv. rad. Ipecac. ℞j. Castorei gr. jv. M. F. Pulv. D. S.* Auf einmal zu nehmen *Rec. Flor. Chamom. rom. Rad. Valerian. aa ʒij. C. D. S.* zum Thee.

Nachmittags. Die Kranke hatte ziemliches Erbrechen, wobei sie zähen Schleim ausleerte. Der Puls ist noch klein, frequent, weich. Die Respiration ist erleichtert.

tert. Es ist coma vigil da, und die vorigen Mittel werden nun wieder fortgesetzt, ausserdem aber alle 2 Stunden 40 Tropfen *Esl. Cort. peruv. Whytt.* gegeben.

Den 4ten. Die Patientin ist bei Besinnung, aber niedergeschlagen. Sie schlief diese Nacht etwas, delirirte aber nicht. An den obern Extremitäten stellt sich öfters Zittern und Sehnenhüpfen ein. Der Puls ist klein, und hat gegen etliche 80 Schläge, er zittert. Die Respiration ist noch ächzend. Die Haut ist trocken; die Zunge stark belegt und trocken. Der Urin ist saturirt, mit einem in der Mitte schwebenden Wölkchen. Oeffnung hatte sie noch nicht. Das Vesicatorium auf der Brust ist wieder zugegangen. Es werden Senfteige auf beide Fusssohlen gelegt, und alle Mittel fleissig fortgesetzt.

Nachmittags. Der Urin von diesem Morgen hat ein röthliches Sediment. Es erfolgte willkührliche Ausleerung, es ging aber blos das Klystir weg. *Subsultus tendinum* sind stark. Es wird ein Vesicatorium

N 3

auf

auf die Brust gelegt, und auſer den gewöhnlichen Mitteln, alle 2 Stunden 2 Gran *Moschus* gegeben.

Die Kranke ſchließ dieſe Nacht wenig, ſondern ſchlummerte bloß; ſie delirirte etwas. Das Gehör noch etwas erſchwert. Ihr Puls klein, etwas ſchnell und ungleich. Die Reſpiration ächzend; die Haut trocken; die Zunge ſtark braun belegt und trocken. Kein Stuhlgang. Subſultus tendinum ſind noch da. Das Veſicatorium hatte gezogen; und wurde mit Emplaſtr. citr. verbunden, und auſer den bisherigen Mitteln noch verordnet: Rec. *Liq. C. C. ſucc. anod. Hoffm. Eſſ. cort. peruv. Whytt. aa. ʒijj. Laud. Liq. Sydenh. ʒß. M. D. S.* Alle 2 Stunden 90 Tropfen zu nehmen.

Abends. Eben ſo, ſie ſchlummert und phantaſirt zuweilen; es werden Sinapiſmen gelegt.

Den 6ten. Die Kranke liegt ſtill und iſt niedergeschlagen. Das Geſicht iſt blaß. Der Puls iſt noch klein, gleich und etwas frequent. Die Reſpiration iſt erſchwert und ächzend. Das Sehnenhüpfen hört auf.

Alles

Alles übrige wie gestern. Das Vesicatorium wird offen erhalten; mit den Tropfen wird alle 2 Stunden auf 120 gestiegen, und jedem Kampherpulver wird Pulv. *Siliquae Vanillae* gr. vj. zugesetzt. Die Vitriolsäure wird verstärkt, und die übrigen Mittel continuirt.

Nachmittags. Die Kranke liegt mit halb offenen Augen da und schlummert. Der Puls ist klein, gleich, und hat 110 Schläge. Die Respiration ist erschwert; die Haut ist trocken. Es ist Sehnenhüpfen und Zähneknirschen da. Die Zunge ist noch trocken und stark belegt. Stuhlgang hatte sie noch nicht.

Abends. Patientin ist bei Besinnung. Der Puls ist klein, gleich, und hat etliche 80 Schläge. Die Respiration ist noch erschwert; die Haut und Zunge sind feucht. Sie hat Husten. Oeffnung stellte sich noch nicht ein. Alle Mittel werden fortgesetzt, und mit der *Vanilla* wird alle 2 Stunden auf gr. xjj. gestiegen.

Den 7ten. Patientin hat diese Nacht ziemlich geschlafen. Sie sieht zerstört aus, hat faciem Hippocraticam, ist aber bei Besinnung. Es ist Coma vigil da und Convulsionen; das Gehör ist sehr erschwert. Der Puls ist sehr klein, gleich, und hat etliche 90 Schläge. Die Respiration ist mehr erleichtert; es ist Husten mit Schleimauswurf da; zuweilen muß sie sich dabei brechen. Die Haut ist trocken, die Zunge stark belegt, nicht feucht, seit 4 Tagen hatte sie keine Oeffnung. Sie erhielt außer den übrigen Mitteln ein Clyisma von *Fl. Cham. Rad. Valer.* und Seife,

Nachmittags. Das Aussehen ist stier; die Convulsionen sind sehr stark; der Puls ist kaum fühlbar und schnell; die Haut ist trocken. Der Urin ist saturirt, ohne Wolke und Bodensatz. Am Zahnfleisch sind Aphthae erschienen, im Mund und Hals aber sind keine zu bemerken. Auf das Klystir hatte sie Stuhlgang. Mit der Vanille wird alle 2 Stunden auf gr. xv. gestiegen, und außer den übrigen Mitteln ein Saft mit *Borax* verordnet.

Abends.

Abends. Die Kranke ist im Gesicht heiss und roth, sie liegt still, der Puls ist sehr klein, etwas schnell und ziemlich gleich. Die Haut ist weich, nicht feucht. Das Clysmablieb bey ihr.

Den 8ten. Die Kranke schlief diese Nacht gut, sie sieht heiter aus, und ist bey Besinnung. Der Puls ist noch klein, aber gleich, nicht schnell. Die Respiration ist nicht mehr erschwert. Husten ist noch da. Die Haut ist weich, aber nicht feucht. Die Zunge ist vorn ganz rein und feucht. Stuhlgang hatte sie nicht. Die Aphthen sind beynahe wieder weg. Die vorigen Mittel werden wieder verordnet.

Nachmittags. Die Kranke liegt unruhig und sprang aus dem Bette; sie sieht munterer aus. Der Puls ist klein und etwas schnell. Husten ist noch da, aber die Respiration ist frey. Die Haut ist feucht. Die Zunge ist noch wenig weiss belegt. Oeffnung erfolgte auf das Clysmab nicht. Der Urin ist braun, saturirt, ohne Wolke und Bodensatz. Die Aphthen sind kaum

mehr zu bemerken. Das Vesicatorium auf der Brust ist noch offen.

Abends. Die Kranke schläft. Der Puls ist voller als diesen Nachmittag, gleich und hat 90 Schläge. Die übrigen Umstände sind die nehmlichen. Die Mittel werden continuirt.

Den 9ten. Patientin hat diese Nacht ziemlich geschlafen; sie delirirt etwas. Ihr Gesicht ist roth; sie sieht munter aus. Der Puls ist etwas voller, als gestern, gleich, weich und nicht schnell. Die Respiration ist erleichtert; die Haut ausdünstend; sie schwitzte diese Nacht stark. Die Zunge ist wenig weiß belegt und feucht. Stuhlgang erfolgte diesen Morgen. Sie erhielt die vorigen Mittel wieder.

Abends. Eben so.

Den 10ten. Die Kranke hatte diese Nacht keinen Schlaf, sie delirirte aber nicht; sie hat Sopor. Der Puls ist klein, gleich und nicht schnell; die Haut ist schwitzend; die Zunge an der Spitze rein und feucht. Stuhlgang hatte sie nicht.

Der

Der Liquor cornu cervi wird wegen zu starken Schweissen ausgelegt, und die China vermehrt.

Nachmittags. Die Kranke liegt soporös da, und ist im Gesicht roth. Im Gesicht, an den Armen und der Brust zeigen sich Pusteln in der Grösse einer Linse, am Ano aber grössere Blasen, die mit lymphatischer Feuchtigkeit angefüllt sind. Die Mittel werden alle fortgesetzt.

Den 11ten. Patientin schlief diese Nacht. Sie sieht heiter aus, hört wieder gut, und spricht ganz vernünftig. Der Puls ist kaum fühlbar, etwas schnell. Die Respiration ist erleichtert. Der Husten mit Auswurf ist noch da. Die Zunge ist an der Spitze rein, nach hinten aber bräunlich belegt. Stuhlgang hatte sie nicht. Im Gesicht ist Transpiration; übrigens ist die Haut weich. Die Pusteln nehmen an den Armen etwas zu; auch zeigt sich an dem rechten Arm etwas rother Friesel.

Abends ebenso.

Den

Den 12ten. Guter Schlaf, völlige Besinnung. Der Puls voller und etwas schnell. Die Pusteln eitern und trocknen ab; einige verschwinden. Das Vesicatorium hat gut gezogen und wird offen erhalten. Alle Mittel werden fortgesetzt und die Vanille weggelassen.

Sie nahm mit Appetit etwas Suppe zu sich, sie trank auch einige Tassen Kaffee, Sie hat sich stark aufgelegt, und erhält dagegen Eyweiß mit Kampherspiritus.

Den 13ten. Wie gestern. Sie bekommt nährende Suppen. Zu dem Chinadecoct werden wegen dem Husten gr. xv. Sulphur aurat. Antimonii gesetzt.

Den 14ten. Patientin schlief recht gut. Der Puls ist voller, gleich, ruhig. Die Zunge ist an der Spitze rein und feucht. Die Haut ist feucht, Die Pusteln sind zum Theil noch da und eitern. Der Urin ist nicht mehr so saturirt, und hat ein Wölkchen. Stuhlgang erfolgte nicht. Sie isst mit Appetit, und
trank

trank etwas Kaffee. Die aufgelegene Stelle eitert.

Den 15ten. Noch besser.

Den 16ten. Patientin konnte wegen starken Schmerzen an den aufgelegenen Stellen nicht viel schlafen. Der Puls ist ziemlich klein, schnell, und die Respiration ist etwas kurz. Der Husten läßt nach. Die Zunge ist an der Spitze rein und feucht. Die Haut ist weich, der Urin citrongelb und trübe. Das Ulcus am Ano ist gegen einen Zoll tief, und hat auf dem Grunde eine schwarze Borke. Die Wundränder sind nicht entzündet. Sie erhält dagegen: *Rec. Cort. Salicis Herb. Scordii, Rutae aa. ʒß. Hyosc. ʒjj. C, M. D. S.* Mit 2 Nösel Wasser gekocht aufzuschlagen. *Rec. Ungv. de Althea ʒß. æ Styrac. ʒjj. M. D. S.* zum Verbinden.

Den 17ten. Die Kranke konnte wegen starken Schmerzen an der Wunde nicht viel schlafen. Sie befindet sich außerdem ziemlich munter. Die Pusteln sind alle ver-

verschwunden. Die schwarze Borke in der Wunde fängt an sich zu lösen. Sie erhält alle Mittel wieder.

Den 18ten. Die Kranke schlief diese Nacht gut; der Puls ist noch klein, gleich und nicht schnell. Die Respiration ist frey; der Husten ist nicht mehr beträchtlich. Die Haut ist feucht; die Zunge rein und feucht. Sie hat Appetit. Der Urin ist strohgelb und trübe. Sie hatte föculenten Stuhlgang.

Den 19ten. So gut wie gestern. Appetit und Schlaf finden sich immer besser. Sie erhält nun, statt der bisherigen, folgende Mittel: *Rec. Ess. cort. peruv. Whytt. 3ß. Liq. anod. Hoffm. Ess. Valerian. aa. 3j. M. D. S. Alle 2 Stunden 150 Tropfen zu nehmen: Rec. Pulv. Doweri gr. xv. Rad. Liq. gr. x. M. F. Pulv. disp. dos. No. vj. S. Abends ein Pulver zu nehmen.*

Vom 20ten bis zum 27ten besserte es sich täglich mehr, sie fing nun an aufzustehen. Nur bleibt noch Husten und schneller Puls.

Der

Den 1sten Jan. Der Puls hebt sich etwas mehr; sonst sind die Umstände ziemlich gut.

Den 2ten. Patientin hatte sich ge-
ärgert, und bekam dadurch Ueblichkeiten,
und einigemal freywilliges Erbrechen.
Der Appetit fehlt; die Zunge ist weißlicht
belegt; dabey läuft ihr immer Wasser im
Munde zusammen. Sie erhält *Ipecacuanha*.

Den 3ten. Nach viermaligem Erbre-
chen befindet sich Patientin besser. Der
Appetit ist wieder da; der Puls ist noch
klein, aber nicht schnell. Sie setzt nun die
lezte stärkende Mischung fort, und *Cert.*
Salicis zum Trank.

Den 16ten. War sie völlig hergestellt,
und wurde aus der Kur entlassen.

Hufeland, Christoph Wilhelm

Bemerkungen über das Nervenfieber und seine Complicationen in den Jahren 17
96 1797 u. 1798

lena 1799

Path. 614 f

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10472682-6

VD18 11141506